Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 361. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 26. Mai 1888.

Die Deutschen in Oesterreich.

In diesen Tagen haben Verbrüderungsfeste zwischen den Deutschen in Oesterreich und denen im Mutterlande stattgefunden, bei denen sich die erfreulichste Gesinnungsgemeinschaft zeigte, soweit die deutsche Zunge klingt. Die abgesandten Redner aus dem Deutschen Reiche haben in der habsburgischen Monarchie nicht ermangelt, ihre Verehrung für die sympathische Erscheinung des Kaisers Franz Joseph und für den weltgeschichtlichen Beruf des eng befreundeten und verbündeten Nachbarstaates rückhaltlos an den Tag zu legen, und ein gleichgestimmtes Echo antwortete ihnen aus den Reihen der österreichischen Deutschen. Es ist bedauerlich, daß dieses Gefühl der Einigkeit nicht allenthalben, auch im politischen Leben des Nachbarreiches zur Geltung kommt. Kaum je ist eine Partei in schwereren Drangsalen geprüft worden, als die deutsche Opposition im Donaureiche. Aber es scheint leider, als solle auch die Noth nicht ausreichen, um die einzelnen Theile der deutschen Partei zusammenzuschweißen, und als solle das Deutschthum in Oesterreich auch unter dem deutschen Erbfluche der Zerrissenheit und Zersplitterung leiden, selbst wenn es zum Amboß geworden ist.

Nur mit Bedauern kann man vernehmen, daß in diesen Tagen in Oesterreich das Absingen der „Wacht am Rhein" verboten und unter Strafe gestellt worden ist. Beklagt muß diese Maßregel werden, nicht weil sie ungerechtfertigt, sondern weil sie entschuldbar geworden ist. Erfolg freilich wird das Verbot nicht haben; es wird vielmehr zu manchen unliebsamen Auftritten führen, welche beweisen, daß die Macht des Gesetzes wie der Behörden auch dem Volkswillen gegenüber eine beschränkte ist. Aber daß überhaupt eine solche Verfügung ergehen, und daß sie nach den Vorfällen der jüngsten Zeit wenigstens begreiflich erscheinen konnte, ist ein trauriges Zeichen von der Unreife und Tactlosigkeit, welche die ausgeprägten Merkmale einer bestimmten Gruppe der Deutschen in Oesterreich sind. Es ist unmöglich hier den Namen Schönerer zu verschweigen. Daß dieser Ritter von der traurigen Gestalt ein Apostel des Antisemitismus ist, hätte ihn vielleicht für jene Kreise unmöglich machen dürfen, welche in dem Deutschthum das Palladium der Geistesfreiheit und Aufklärung erblicken, jener Kreise, welche mit Ehrfurcht zu den großen Heroen deutscher Cultur, zu einem Herder, Lessing, Goethe, Schiller aufblicken. Aber es ist eine unleugbare Thatsache, daß jene Heißsporne des Deutschthums in Oesterreich, freilich vielfach in Uebereinstimmung mit einzelnen Kreisen des Mutterlandes, das deutsche Ideal nicht in der deutschen Gedankenwelt, nicht im deutschen Humanismus, nicht in der deutschen Freiheitsliebe suchen, sondern in jener Urwüchsigkeit der Naturmenschen, welche im Teutoburger Walde auf Bärenfellen bei Eichelmast und schäumendem Meth dem Würfelspiel oblagen, bis sie in Zorn und Streit einander blindwüthig erschlugen. So ist ein Geist der Rohheit und Gewaltthätigkeit über einzelne Kreise der Deutschen in Oesterreich gekommen, von welchem Processe und Kundgebungen auf der Straße, Tactlosigkeiten im Parlament wie im akademischen Hörsaal nur zu oft Zeugniß ablegen. Nicht ohne Schmerz vernimmt man im Deutschen Reiche, wie bald hier, bald dort eine österreichische Studentenverbindung aufgelöst wird, weil sie ihre Räume nicht mit österreichischen, auch nicht einmal mit jenen idealdeutschen Farben schmückte, welche einst die deutsche Burschenschaft trug, sondern mit den gegenwärtigen Farben des politischen deutschen Staates, und nicht ohne Kummer kann man sehen, daß ein Theil der akademischen Jugend Vernunft und Wissenschaft soweit verachtet, um bei der Gedächtnißfeier für einen Rechtslehrer von der außerordentlichen Bedeutung Glaser's in Anwesenheit der erprobtesten Vorkämpfer des deutschen Gedankens tobenden Lärm zu verursachen, weil Glaser nicht urgermanischem Blute entstammte.

Selbst die beste Sache kann durch schlechte Vertretung compromittirt werden, und die Männer, Knaben und Jünglinge, welche einem Schönerer folgten, um wie die Rowdies nächtlicher Weile bandenweise das Hausrecht zu verletzen, die dann nicht einmal den Muth hatten, sich ehrlich zu ihrer That zu bekennen, sondern nach elenden Ausflüchten suchten, um ihr Vorgehen als harmlos zu beschönigen, die dann die Achtung vor der habsburgischen Krone soweit außer Acht setzten, um bei einem Aufzuge für den Don Quixote des Antisemitismus den Wagen des Thronfolgers anzuhalten und herausfordernd die „Wacht am Rhein" abzusingen, sie haben wahrlich der deutschen Sache keinen guten Dienst geleistet. Wenn unter diesen Umständen eine tiefe Bekümmerniß durch jene Schichten der deutschen Bevölkerung im Nachbarreiche geht, welche zu einem guten Zwecke nur gute Mittel für heilsam halten, so wird man dieser Stimmung nur beipflichten können in der Hoffnung, daß sich in der deutschen Bevölkerung ein Reinigungsproceß vollziehe, welcher den Anspruch der Deutschen auf die leitende Rolle in der habsburgischen Monarchie nicht ferner durch die Ausschreitungen von Deutschen verkümmert.

Schon seit Jahr und Tag hat jene Fraction der Teutschthümelei durch allerlei Thorheiten die öffentliche Verurtheilung herausgefordert. Wenn sich jene Deutschen mit Kornblumen schmückten und bei ihren Gelagen wohl das Bild des ehrwürdigen Kaisers Wilhelm ausstellten, nicht aber dasjenige des österreichischen Herrschers, wenn Herr von Schönerer und sein Gefolge bei dem Ueberfall einer Redaction von dem deutschen Kaiser als „ihrem" Kaiser sprachen, wenn sie Nationallieder des deutschen Volkes anstimmten, ohne ein österreichisches Reich anzuerkennen, wenn sie bald heimlich, bald offen das Verlangen stellten, daß das Deutsche Reich deutsche Theile der verbündeten habsburgischen Monarchie abreiße und dem eigenen Gebiete einverleibe, so spotten sie ihrer selbst und wissen nicht wie. Sie können dadurch nur die politischen Aussichten der Deutschen in Oesterreich zu Grunde richten und sich die Sympathien der Deutschen im Reiche entfremden. Die Organe, welche dem Fürsten Bismarck nahe stehen, haben in der jüngsten Zeit an dieser Stimmung der leitenden Berliner Kreise keinen Zweifel gelassen, und auch die Erklärung des Vorsitzenden des deutschen Schulvereins, daß ein Blatt, welches zu Gunsten Schönerer's eintrat, nicht ferner zu den amtlichen Veröffentlichungen des Schulvereins berufen sein könne, sollte den Stürmern und Drängern an der Donau die Augen öffnen. Es ist Zeit, daß die „deutschnationalen" Orgien ein Ende finden; es ist Zeit, daß sich im Parlament die Deutschen wieder in Eintracht zusammenfinden und dem Geiste der Hoffahrt und Unduldsamkeit entsagen. Nur dann werden die Deutschen Oesterreichs im Kampfe gegen das Slaventhum bestehen, wenn sie sich auf den Standpunkt der Freiheit stellen und an dem staatlichen Gedanken der habsburgischen Monarchie festhalten; nur dann werden sie wieder zur Geltung gelangen, wenn sie den Geist Kaiser Joseph's, des großen freien Menschenfreundes, in sich aufnehmen und in dem Sinne der erleuchteten Dichter und Denker wirken, welche der deutschen Cultur ihren Stempel aufgedrückt haben. Jene unruhige Gruppe aber, welche heute in Oesterreich das Monopol deutscher Gesinnung für sich in Anspruch nimmt, kann wahrlich im Hinblick auf einen Herder, Lessing, Kant, Goethe, Joseph II. nicht sagen: „Ihres Geistes hab' ich einen Hauch verspürt."

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 24. Mai. [Die Paßpflicht in den Reichslanden.] Die Einführung der Paßpflicht an der Grenze von Frankreich gegen Deutschland hat eine rechtliche, eine wirthschaftliche und eine politische Seite. In ersterer Hinsicht unterliegt die Berechtigung der reichsländischen Regierung zu der getroffenen Maßregel keinem Zweifel. Auch nach der Reichsgesetzgebung würde unter Umständen die Paßpflicht zu begründen sein, wie sie beispielsweise auch in anderem Umfange für Berlin eingeführt wurde. In den Reichslanden findet sie ihre Unterlage in der früheren französischen Gesetzgebung, welche noch fortbesteht. Auch im Völkerrecht findet die Paßpflicht, selbst in der Ausdehnung, welche ihr die Verfügung durch das Erforderniß des Visas des deutschen Botschafters in Paris giebt, kein Hinderniß. Ganz ähnlich wie jetzt in Elsaß-Lothringen wird die Paßpflicht in ganz Rußland geübt. Für den wirthschaftlichen und gesellschaftlichen Verkehr wird der Paßzwang allerdings schwere Unzuträglichkeiten im Gefolge haben. Es wird nicht immer leicht sein, einen regelrechten Paß in der Kürze der Zeit zu beschaffen, welche für den Antritt einer Reise nach den Reichslanden übrig bleibt, und es wird auch nicht immer eine kurze Reise die Mühe und Kosten der Beschaffung des Passes lohnen. Kein Staat ist verpflichtet, sich fremde Angehörige gegen seinen Willen aufdrängen zu lassen, ohne sich über die Persönlichkeit der Reisenden hinreichend zu unterrichten. Aber für viele Einwohner Frankreichs wird es doch sehr empfindlich sein, bei Reisen, welche ganz plötzlich nothwendig werden, — wir denken beispielsweise an schwere Krankheitsfälle, an andere dringende Familienangelegenheiten, an Zahlungseinstellungen und ähnliche Krisen, — an der Grenze die Zurückweisung gewärtigen zu müssen. Schwerlich kann es Jedermann zugemuthet werden, immer einen Paß nach Deutschland bereit zu halten. Es wird allerdings ganz auf die Handhabung der Paßpflicht ankommen, und es wird in der Macht der Behörden liegen, die schwersten Unbilligkeiten in der Praxis durch Nachsicht und Zulassung von Ausnahmen zu mildern. Grundsätzlich sind solche Ausnahmen schon für alle Geschäftsleute in den Grenz-Districten zugelassen, da hier, im Verkehr von Grenzbezirk zu Grenzbezirk, nur eine entsprechende Legitimation, nicht aber ein visirter Paß erfordert wird. Politisch erscheint die Verkündigung der Paßpflicht einerseits als eine Repressalie für die bisherige Mißhandlung von Deutschen jenseits der Vogesen, andererseits als ein Kampfmittel, um die französischen Behörden zu Zugeständnissen in der Behandlung von Deutschen auf französischem Boden und zu der Einstellung der bisher rücksichtslos betriebenen Spionage zu zwingen, von welcher die Leipziger Reichsgerichtsprocesse ausreichende Beweise erbracht haben. Wenn Straßburger Blätter behaupten, die getroffene Maßregel bedeute einen Spruch der Regierung: „Bis hierher und nicht weiter", so wird man diese Auslegung nicht als unzutreffend bezeichnen können. In der That haben sich in wenigen Monaten die Mißhelligkeiten im Fremdenverkehr so gehäuft, daß man nur wünschen kann, das strenge Auftreten der deutschen Regierung werde dem französischen Ministerium die Nothwendigkeit nahe legen, gemeinsame und mildere Grundsätze für den internationalen Fremdenverkehr mit Deutschland zu vereinbaren. Ein Recht, sich über die reichsländische Verfügung zu beschwerden, wird man den Franzosen kaum zusprechen können. Die deutsche Maßregel ist eben an sich nicht eine Herausforderung, sondern die Antwort auf wiederholte Herausforderungen. Sie ist ein Ausfluß des internationalen Retorsionsrechtes. Zugleich ist sie ein Zeichen, daß die Beziehungen zwischen beiden Staaten Manches zu wünschen übrig lassen. So lange man in Frankreich auf Elsaß-Lothringen nicht verzichtet, so lange wird man der deutschen Regierung das Recht nicht bestreiten können, für Ausnahmeverhältnisse auch Ausnahmemaßregeln zu treffen. Aber je härter der Paßzwang an der Grenze in alle Lebensverhältnisse eingreift, um so dringender kann man nur wünschen, daß die Maßregel eine ganz vorübergehende sei und daß sich bald ein besseres Verhältniß zwischen beiden Reichen herstelle. Denn schließlich ist der Paßzwang immer eine zweischneidige Waffe, welche nicht nur den verwundet, den sie trifft, sondern auch den, der sie führt.

[Aus Charlottenburg] wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Unsere Kaiserin ist bekanntermaßen eine große Blumenliebhaberin. Tag für Tag werden die weiten Räume des Charlottenburger Schlosses, seit sie in demselben weilt, mit frischen Blumen geschmückt, und anfangs mußten viele Blumen zu diesem Zwecke aus Italien bezogen werden, da hier um jene Jahreszeit noch keine genügende Auswahl vorlag. Eine überaus verschwenderische Fülle der duftenden Frühlingskinder diente am Donnerstag zur Verschönerung der Festräume; die Kaiserin selbst hatte die betreffenden Anordnungen geleitet. Zehn geübte Blumenbinder, denen noch zehn Soldaten zur Hilfeleistung beigegeben waren, arbeiteten seit Mittwoch angestrengt an der Fertigstellung des Blumenschmuckes. Den Stoff zu demselben lieferte theils der Schloßgarten selber, theils eine Blumenhandlung in Berlin. Gewissermaßen die Grundlage der Anordnungen bildete der Flieder, von welchem ganz außerordentliche Massen zur Verwendung gelangten. Gerade an dieser Blüthe ist der Schloßgarten besonders reich. Nun birgt das Charlottenburger Schloß eine überraschend große Sammlung von Vasen, meist blauweißes Porzellan, zum Theil chinesisches. Diese Schätze aus alter Zeit, an die kaum mehr Jemand gedacht hatte, feierten eine Art Auferstehung im Fliederblüthendufte; sie wurden durch alle Räume des Untergeschosses vom Treppenhause des Fürstenflügels bis zur Kapelle hin vertheilt und mit Massen von Fliederblüthen gefüllt. Flieder bildete die Unterlage für die Bindereien aus feineren Blüthen, die man über die Tafeln vertheilte, Fliederblüthen säumten die Aufstellungen höherer Gewächse in den Fluren und Gängen. In dem Treppenhause war die mächtige malachitartige Vase in der Mitte des Unterraumes, ebenso sämmtliche sonstigen geeigneten Plätze mit Rosen gefüllt; der zwischen dem Fürstenflügel und dem Mittelbau behufs bequemeren Verkehres auf der Parkseite hergestellte Verbindungsgang zeigte eine äußerst wirksame Zusammenstellung von rothem Stoff mit grünen und blühenden Pflanzen. Vor mannshohen Palmen zog sich eine Reihe Azaleen hin, die wiederum durch eine Kante von Fliederblüthen, Marguerites, Narzissen und Maiblumen gesäumt war; dieser Gang bildete einen der Glanzpunkte der gärtnerischen Arrangements. Die Kapelle trug einen einfachen, aber schönen Schmuck aus Rosen, welcher die Nischen hinter und neben dem Altare füllte und sich über den Bord der verbindenden Holztäfelung ausbreitete. Die Eingänge zum Kapellensaale, die Fenster und Treppen sämmtlicher Festräume waren des Weiteren reich mit Blumen besetzt, die Zimmer der hohen Braut, vornehmlich die sogenannten Mecklenburgischen Kammern unter den Gemächern des Kaisers, schwammen fast in einem Blüthenmeere; vielleicht den höchsten Reiz aber entfalteten die Kinder des Frühlings in den Speisesälen, namentlich im Trompetensaale, in welchem die Familienfesttafel stattfand. Acht große silberne Schaalen und eben so viele umfangreiche Platten trugen auf einem Fliederpolster die wundervollsten Sträuße und Teppiche von Rosen, Maiblumen, Gardenien und Orchideen. Achtundachtzig blumengeschmückte Gläser nebst einer Anzahl von Blumentöpfen waren über die Tafel zwischen den silbernen Aufsätzen des kaiserlichen Schatzes (auch ein Theil der zur Silberhochzeit des Kaiserpaares gestifteten Silbersachen, so das Danziger Schiff, zeigte sich dort) vertheilt; um jedes auf der Tafel stehende Stück zog sich zudem ein Gewinde von Blumen und vor jedem der hundert Gedecke lag noch ein Strauß von Orangenblüthen. An der südlichen Wand aber thronte der gewaltige, aus den herrlichsten Rosen gebildete Blumenkorb der Stadt Charlottenburg über einem Orchideenaufbau der Stadt Frankfurt a. M. Massen von Odontoglossen und Cattleyen waren zu letzterem, durch eine Orchideenkrone abgeschlossenem Kunstwerke aufgewendet worden. Gegenüber sah man den stattlichen „Wedding-Cake", den Hochzeitkuchen der Engländer, welcher durch zeitweilig wiederholtes Tränken mit Cognac vor dem Verderben geschützt und von dem jungen Paare allmälig im Verlaufe längerer Zeit verspeist wird. Auch die im anstoßenden Saale angeordnete Marschalltafel, 500 Gedecke, wies kostbaren Blumenschmuck auf, in erster Linie etwa zwanzig riesige Blumenaufsätze. Schließlich sei noch das Sommerzelt des Kaisers erwähnt, welches schon für gewöhnlich nicht arm an Blumen, diesen Tag besonders prächtig ausgestattet war. Die fünf schönsten Orangenbäume aus der berühmten Orangerie des Charlottenburger Schlosses verwandeln überdies das Zelt in einen kleinen Garten für sich, der dem hohen Leidenden die Genüsse des Aufenthaltes im Freien, so weit es die Umstände zulassen, auf das Beste ersetzt.

* **Berlin**, 24. Mai. [Berliner Neuigkeiten.] Am Mittwoch Abend wurde ein obdachloser Strolch, der ehemalige Schmiedegeselle Anton B., auf dem Uebungsplatze des Pionnier-Bataillons von einem Militärposten angeschossen. B. hatte sich auf dem Uebungsplatze ein Nachtquartier ausgesucht, wurde jedoch sehr bald von dem den Platz abpatrouillirenden Militärposten entdeckt, und da er auf dessen Aufforderung, den Platz zu verlassen, einen Stein ergriff und nach dem Posten warf, verhaftet und in das Schilderhaus gesteckt. Eine Zeit lang verhielt sich B. ruhig, dann aber benutzte er einen Moment, als die Schildwache sich eine Strecke von ihm entfernt, und ergriff die Flucht. Dem wiederholten Anrufe des Postens leistete B. nicht Folge, so daß der Erstere, getreu seiner Instruction, anlegte und Feuer gab. B. brach sofort zusammen, er war von der Kugel in die rechte Hüfte getroffen worden. Die bald darauf erscheinende Ablösung benachrichtigte das 67. Polizei-Revier von der Affaire und dieses schaffte den anscheinend nur leicht Verletzten zuvörderst nach einem Krankenhause.

Frankfurt, 23. Mai. [VII. Deutscher Lehrertag.] Die Verhandlungen begannen heute kurz nach 10 Uhr. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wird, erhält Herr Röhl-Berlin das Wort. Derselbe beantragt, wie die „Fr. Ztg." berichtet, eine Commission von 5 Mitgliedern zu erwählen, welche sich mit den vorliegenden Anträgen auf Satzungsänderungen beschäftigt. Auf diese Weise würde jene Frage weit schneller zur Erledigung kommen. Die fünf Herren könnten sofort in die Berathung eintreten und gleich nach der Pause mit definitiven Vorschlägen vor die Versammlung treten. Letztere möchte alsdann zu diesen Vorschlägen ein einfaches Ja oder Nein abgeben. Der Antrag wird angenommen. — Hierauf besteigt Herr Lehrer Siegert-Berlin die Tribüne, um seinen angekündigten Vortrag über „die ärztliche Beaufsichtigung der Schulen" zu halten. Redner führt zunächst der Versammlung einige Ziffern vor, welche über die Gesundheitsverhältnisse unter den Schülern Aufschluß gewähren. Verschiedene Untersuchungen ergaben einen Procentsatz von kränklichen Kindern in Höhe von 30.1, 29 und 44.8 Procent. Das sind allerdings Ziffern, die beredter als alles Andere sprechen. Herr Siegert verweist dann auf die mitunter unglückliche Lage der Schulbauten. Infolge des Staubes in der Straße könne man die Fenster nicht öffnen, also nicht lüften, das Licht werde durch drei- und vierstöckige Häuser auf der gegenüberliegenden Seite fast vollständig benommen und die unausbleibliche Folge sei die zunehmende Kurzsichtigkeit. Redner beleuchtet dann ferner die Beleuchtungs- und Heizungsverhältnisse und erwähnt bei letzterem Punkt besonders, wie rücksichtlich der gegenwärtigen Heizungsvorrichtungen manchmal das Lüften der Schulzimmer geradezu verboten werde und führt dafür das Beispiel an, daß ein Schulrath zur Inspection erschien, sich aber weigerte, das Schulzimmer zu betreten, bevor gelüftet worden. Als auf seine Weisung hin die Fenster nicht geöffnet wurden, sei er selbst zum Fenster geschritten, um es zu öffnen; dasselbe sei aber vernagelt gewesen. Weiterhin bespricht der Vortragende die mangelhafte Reinigung der Schullocale und die vielfach unzweckmäßigen Schulbänke. Selten finde man in den Schulen verschieden große Bänke oder gar solche, die den körperlichen Verhältnissen der Schüler völlig angepaßt seien. In diesem Punkte werde manchmal eine Sparsamkeit verfolgt, welche von den nachtheiligsten Folge begleitet sein müsse. Die Aufgabe der Schulärzte wird sodann vom Redner eingehend beleuchtet und von ihm als Forderung aufgestellt, daß vor allen Dingen die Lehrer sich mit der von ihm behandelten Frage beschäftigten und ein lebhafteres Interesse dafür bezeugten. Wieweit der Lehrer sich mit der Schulhygiene befassen kann und soll, legt Herr Siegert in klaren kurzen Zügen dar. Er faßt seine Ausführungen in folgende Thesen zusammen: „1) Zur Schonung und Förderung der Gesundheit unserer Schuljugend ist die hygienische Uebermachung der Schulen nothwendig. 2) Eine vom Staate aus Aerzten, Architekten, Ingenieuren und Schulmännern gebildete Commission leitet Untersuchungen über den Gesundheitszustand der Schuljugend ein, giebt Anweisungen für die praktische Durchführung der Schulhygiene und stellt die Grundzüge für die Thätigkeit besonderer „Schulärzte" fest, welche die Durchführung dieser Anweisungen zu überwachen haben. 3) Schularzt kann nur derjenige praktische Arzt werden, welcher die Schulhygiene zum Gegenstande seines besonderen Studiums gemacht hat. 4) Der Schularzt ist in der Regel vom Staate anzustellen. 5) Dem Schularzt ist ein größerer Bezirk (etwa Regierungsbezirk) anzuweisen. Schulärzte für kleinere Bezirke sind überflüssig und aus pädagogischen Gründen nicht wünschenswerth. 6) In gewissen Zeiträumen treten die Schulärzte eines Landes mit der unter 2 geforderten Commission zu gemeinsamen Berathungen zusammen. 7) Die Schulärzte werden nur dann eine gedeihliche Wirksamkeit zu entfalten vermögen, wenn die Schulhygiene bei den Prüfungen für Lehrer und Schulleiter Prüfungsgegenstand wird und die Gesundheitslehre den ihr gebührenden Platz im Schulunterrichte findet."

Herr Stadtarzt Dr. Spieß-Frankfurt pflichtet den Darlegungen des Referenten vollkommen bei. Dieselben seien in so durchaus vernünftiger Weise geschehen, daß ein Schularzt es nicht besser habe machen können. Man möge sich nicht vor dem Schularzt fürchten. Den Thesen des Herrn Vorredners bitte er möglichst einstimmig beizutreten, namentlich sei ihm darin beizupflichten, daß die Schulhygiene ein eigenes Studium bilden müsse.

Herr Kienast-Breslau wendet sich gegen die maßlosen Forderungen der Schulhygieniker und meint, der Lehrer müsse der erste Schulhygieniker sein. Wenn Schule, Haus, Staat und Gemeinde zusammenwirkten, würde der Gesundheitszustand der Schuljugend sicherlich ein besserer werden als bisher.

Nach einer Pause werden die Verhandlungen wieder aufgenommen.

Herr Beyer-Leipzig macht Mittheilung über den Erfolg der Sammlung für ein Kehr-Denkmal. Es sind 6800 M. bis jetzt eingegangen. Einige Beiträge stehen noch in Aussicht. Das Denkmal soll in Thüringen und zwar auf der Elgersburg errichtet werden. Herr Wanner-Hannover giebt die Entschließungen der bei Beginn der Berathungen eingesetzten Commission zur Prüfung der Aenderungs-Vorschläge zu den Satzungen des deutschen Lehrertages bekannt. Dieselben werden debattelos angenommen. Desgleichen wird eine Anregung des Herren Beeger-Leipzig, auf jedem Lehrertag einen kurzen Bericht über die Comenius-Stiftung in Leipzig zu erstatten, zum Beschluß erhoben, nachdem Herr Rißmann-Berlin die Anregung aufgegriffen und zu einem Antrag formulirt hatte.

Nach Erledigung dieser Zwischenangelegenheiten wird in der eigentlichen Tagesordnung fortgefahren und Herrn Pache-Leipzig das Wort ertheilt zu seinem Vortrag über das Thema: „Der Unterricht in Gesetzeskunde und Volkswirthschaftslehre in der Schule." In der Zeit des allgemeinen Stimmrechts, so führt Redner etwa aus, wo jeder Mensch dazu berufen ist, bei den wichtigsten Fragen des Volkes an der Entscheidung mitzuwirken, ist es unerläßlich, daß der Mensch auch mit den Mitteln ausgerüstet ist, die ihn befähigen, seiner ihm zugewiesenen Aufgabe in vernünftiger Weise nachzukommen; in unserer Zeit, wo von einer Weltwirthschaft geredet werden muß, ist es nöthig, daß der Mann nicht nur einen Begriff von dem hat, was durch seine eigene Hand geht, daß er nicht nur das kleine Gebiet kennt, das er überschaut, sondern daß er auch weitere Gebiete des Wirthschaftslebens kennt, daß er mit dem, was in der Welt vorgeht, im Allgemeinen vertraut ist. Das sei nur zu erreichen, wenn auch in der Volksschule Gesetzeskunde und Volkswirthschaft gelehrt werde. In den nachstehenden Thesen, welche der Vortragende eingehend begründet, hat derselbe die seinen Ausführungen zu Grunde liegenden Gedanken niedergelegt. Dieselben lauten:

1) Die weit verzweigte Organisation des Staates und der Gesellschaft, das allgemeine Wahlrecht und die Selbstverwaltung, der in vielen Kreisen der Bevölkerung vorhandene Mangel an „rechtlichem Sinn" und wirthschaftlich richtigem Handeln, die Arbeitstheilung nnd die socialen Zustände erheischen die Ertheilung des Unterrichts über die wichtigsten Lehren der Gesetzeskunde und Volkswirthschaftslehre in der Schule.
2) In der Volksschule der Gegenwart kann dieser Unterricht nur in beschränkter Weise im Anschlusse an die übrigen Lehrfächer ertheilt werden; von der Schule der Zukunft ist zu hoffen, daß sie der Gesetzeskunde und der Volkswirthschaftslehre in weiterem Umfange Raum gewährt.
3) Zur Zeit ist der eigentliche Ort für den Unterricht in den fraglichen Gegenständen die Fortbildungsschule.
4) Der Unterricht bezweckt:
   a. den Schülern den Aufbau des staatlichen und wirthschaftlichen Organismus darzulegen;
   b. den Schülern die Bedeutung der Stelle klarzulegen, welche sie selbst in Staat und Gesellschaft jetzt einnehmen resp. später einnehmen werden;
   c. in den Schülern den Sinn für Gesetzlichkeit zu schärfen und das Verständniß für ein wirthschaftlich richtiges Schaffen zu vermitteln.
5) Der Unterricht ist ohne jede Parteifärbung, aber in möglichst anschaulicher Weise zu ertheilen.

Herr Funk-Marienschloß begrüßt den Vortrag des Herrn Referenten mit lebhafter Freude, indem er gleichzeitig mittheilt, daß im Großherzogthum Hessen die Gesetzeskunde bereits mit großem Erfolge in den Lehrplan der Volksschule eingefügt sei, daß hingegen die Volkswirthschaftslehre noch fehle. Diese beiden Gegenstände ergänzten sich indeß, und er hoffe, daß die letztere bald folgen werde. — Herr Tews-Berlin beantragt einen Zusatz, dahin lautend: „In den Oberklassen der Volksschulen ist ein besonderer Cursus für Berufskunde einzustellen." Herr Harnischfeger-Frankfurt glaubt, der Herr Referent schieße über das Ziel hinaus, er fordere viel zu viel. Man soll es in der Volksschule beim Alten belassen. Er beantragt die Streichung des Zwischensatzes in These 1 lautend: „Der in vielen Kreisen der Bevölkerung vorhandene Mangel an rechtlichem Sinn und wirthschaftlich richtigem Handeln". Der Antrag wird angenommen. Zu These 2 stellt Herr Harnischfeger den Antrag, den Schlußtheil anfangend mit: „von der Schule der Zukunft u. s. w." zu streichen. Derselbe wird ebenfalls angenommen. Gegen den oben erwähnten Zusatzantrag des Herrn Tews, welcher der These 3 angefügt werden soll, sprechen sich zwei Redner mit Entschiedenheit aus. Derselbe wird mit großer Majorität abgelehnt. These 4 wird angenommen. These 5 wird in folgender Fassung acceptirt: „Der Unterricht ist ohne jede Parteifärbung und in möglichst anschaulicher Weise zu ertheilen. Der Unterricht in Gesetzeskunde und Volkswirthschaftslehre ist in die Seminarien aufzunehmen."

Nach einem Schlußwort des Herrn Beeger-Leipzig, welcher allen Denen, welche zum Gelingen des Ganzen beigetragen, herzlichen Dank ausspricht, wird nach 2 Uhr die zweite Hauptversammlung und damit der VII. Deutsche Lehrertag mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Mai. [Zu den Schönerer-Excessen.] Im Anatomiesaale des k. k. Thierarznei-Instituts wurde den Civilhörern dieses Instituts durch den Regierungsrath Professor Dr. Müller folgende Kundmachung vorgelesen: „Laut Erlasses des Präsidiums des hohen k. k. Reichs-Kriegsministeriums vom 22. Mai wurde der Direction des k. k. Militär-Thierarznei-Instituts mitgetheilt, daß bei den Excessen, die nach der Aburtheilung des Herrn Georg R. v. Schönerer am 5. Mai stattgefunden haben, Herr Hermann Dorner, Hörer des Thierarznei-Instituts, verhaftet wurde und drei seiner Collegen sich dem gleichen Schicksale durch eilige Flucht entzogen. Am nächsten Tage erschienen diese drei Herren bei der Polizeidirection, um sich nach ihrem Collegen zu erkundigen, wurden erkannt und ebenfalls beanstandet, weil auch sie den Aufforderungen der Polizei keine Folge geleistet haben." Professor Dr. Müller knüpfte an die Verlesung dieses Erlasses die folgende Bemerkung: „Meine Herren, ich richte an Sie die strenge Ermahnung, sich von allen Excessen fernzuhalten, da ein solches Treiben durchaus nicht geduldet werden kann. Es wird gegen alle Betreffenden mit aller Strenge der Disciplinarmittel vorgegangen werden und hat sich ein Jeder selbst die Folgen zuzuschreiben, der bei solchen Demonstrationen betroffen wird. Halten Sie sich von solchen widrigen Scenen fern, denn Sie gefährden damit nur Ihre eigene Zukunft." — Vor einigen Tagen wurde von einigen Blättern mitgetheilt, daß Prinz Rohan und Graf Szechenyi in der Kärntnerstraße von einem Sicherheitswachmanne wegen nächtlicher Ruhestörung durch die ausgebrachten Rufe: „Hoch Schönerer!" beanstandet worden seien. Wie die „Corr. Wilhelm" mittheilt, hat die Polizei-Direction auf Grund der Ergebnisse der Erhebungen sich veranlaßt gesehen, gegen die beiden Aristokraten das Verfahren einzustellen, weil festgestellt und auch durch die Aussagen von Zeugen erwiesen worden ist, daß weder Prinz Rohan noch Graf Szechenyi eine demonstrative Handlung oder eine nächtliche Ruhestörung begangen habe. Eine zu lebhaft geführte Conversation der beiden Cavaliere über die Schönerer-Demonstrationen gab die Veranlassung zu der irrigen Meinung, die Herren hätten die Hochrufe ausgebracht.

[Ueber den Fürsten Rudolf Liechtenstein] weiß das „N. W. Tgbl." noch Folgendes mitzutheilen: Fürst Rudolf Liechtenstein war trotz seiner vornehmen Geburt und hohen weitverzweigten Familien-Beziehungen eine zeitlang ziemlich hart vom Schicksal gebettet. Seine Leidensgeschichte begann mit dem Augenblicke, da die Absicht, Frl. Hedwig Stein zu heirathen, bei ihm feststand. Als Fürst Liechtenstein Frl. Stein kennen lernte, war er bereits mit einer ein wenig romantisch angehauchten Dame vermählt, die beispielsweise eine ausgesprochene Leidenschaft für die rothe Farbe hegte und stundenlang in einer grellrothen Toilette in einem entsprechend roth ausgestatteten Gemach ihrer Wohnung sich ergehen konnte. Eine Verbindung mit Frl. Stein, die nicht vor dem Traualtar erfolgt wäre, hätte wahrscheinlich stillschweigende Duldung gefunden. Aber trotz aller Vorstellungen, die von einflußreicher Seite geschahen, ging der Fürst eine rechtsgiltige Ehe ein, welcher eine Scheidung und der Uebertritt zu einem anderen Glauben vorangegangen waren, was damals großes Aufsehen erregte. Während der langen Zeit nun, da der Streit um den Besitz von Neulengbach, dem Erbgut des Fürsten Rudolf, anhängig war, pochte oft die Sorge an die Thür des hochgeborenen Herrn. Zahllos und mannigfaltig waren die Bemühungen des Fürsten, sich eine entsprechende Existenz zu gründen. Eine Weile lebte er in Hamburg als Clavierlehrer, in Mailand besorgte er das Arrangement von Musikstücken, ja er verschmähte es sogar nicht, als Notenabschreiber im Dienste Richard Wagner's sich seinen Lebensunterhalt zu verschaffen. Später errichtete er eine Stoppelfabrik, die gleich manchen anderen Unternehmungen finanziellen Schiffbruch erlitt. Als er schließlich durch einen Ausgleich wieder in den Genuß von Neulengbach kam, verbitterte ihm ein hartnäckiges Nervenleiden sein Dasein. Die letzte Freude seines Lebens bereitete ihm vielleicht die Herausgabe einer Sammlung von ihm componirter Tanzstücke, die kürzlich in München erschien. Fürst Liechtenstein hat auch eine Oper „Der Schelm von Bergen" componirt, welche unvollendet blieb. In Lindau's „Nord und Süd" erschien eine Novelle aus seiner Feder.

Frankreich.

s. **Paris,** 23. Mai. [Ein Bündniß gegen Boulanger. — Tonkin. — Ein Zwist im Ministerium.] Die Feindschaft gegen Boulanger und die Furcht vor einer Militärdictatur bringt zur Zeit in Frankreich gar seltsame Bündnisse zu Stande. Daß die Opportunisten jetzt mit den Radicalen der Kammer, selbst mit der ihnen bisher so feindlichen extrême gauche, zusammengehen, ist bekannt, indessen haben wir bereits darauf aufmerksam gemacht, daß diese „republikanische Concentration" bereits in allen Fugen kracht und daß ihr Zusammenbruch recht schwere Folgen unter den gegenwärtigen Verhältnissen haben kann. Indessen hält außerhalb des Parlaments die Einigung der verschiedenen republikanischen Parteien der Allen gemeinsamen Gefahr gegenüber besser Stand, als im Palais Bourbon. Hier sind es nicht nur gemäßigte Republikaner und Mitglieder der äußersten Linken, die zusammengehen, sondern hier schließen sich auch Leute diesen sogenannten „regierungsfähigen Parteien" an, welche eine vollkommene Umgestaltung der Republik in politischer und vor Allem socialer Hinsicht erstreben und früher mit keinem einzigen der heutigen Deputirten — ausgenommen mit Felix Pyat — Hand in Hand zu gehen sich hätten entschließen können. Es sind dies die Führer der socialistischen und revolutionären Arbeiterpartei, vor Allem die Pariser Stadtverordneten Joffrin, Lavy u. A. m., welche Boulanger gegenüber offen mit den „Bourgeois" pactiren. Zur Motivirung hierfür halten sie ihren in der Pariser Bevölkerung ziemlich zahlreichen Anhängern folgende Argumente vor: „Die bestehende Republik ist gewiß nichts Hervorragendes und kann uns keinesfalls befriedigen. Aber sie bietet uns immerhin Etwas, sie bietet uns vor allen Dingen den Untergrund, auf dem wir unsere Ansprüche weiter bauen und zu glücklicher Durchführung bringen können. Dieser Grund wird von einem „trunkenen Söldner" bedroht: wir sind also verpflichtet, mit allen denen zusammenzustehen, die wenigstens der gegenwärtigen Republik treu ergeben sind." Dieses Bündniß zwischen Revolutionären, Anhängern der äußersten Linken und den fortgeschrittenen Opportunisten soll nun heute Abend im Grand Orient de France, dem berühmten in der Rue Cadet belegenen Versammlungsort der Republikaner, feierlich besiegelt werden. Es sind Einladungen an eine große Zahl hervorragender Politiker aller anti-boulangistischen republikanischen Parteien gerichtet worden, um zu berathen, wie man wirksam gegen den Prätendenten zum Schutze der Republik vorgehen könne. Diese Einladungen sind gezeichnet von Ranc, dem bekannten, in letzter Zeit mehr der radicalen Partei sich zuneigenden opportunistischen Publicisten, Clémenceau, dem Führer der äußersten Linken, und Joffrin, dem Führer der Arbeiterpartei und erbitterten Feinde Rocheforts. Man ist denn auch beiderseits auf den harten Kampf vorbereitet: und daß bald die augenblicklich herrschende Ruhe gestört werden wird, dafür bürgen uns nicht nur die in den Boulangistenblättern versteckt gegebenen Andeutungen, sondern auch die wilde Energie der Partisanen Joffrin's, welche die Antiboulangisten zum gewaltsamen Ansturm gegen den Ex-General hinreißen dürften. — Der gestern in Paris eingetroffene Gouverneur von französisch Indo-China, Constans, soll erklärt haben, er bürge dafür, daß man ohne irgend welches Risico den Effectivbestand der in Tonkin und Cochinchina, sowie in Annam garnisonirenden französischen Truppen bedeutend herabmindern und somit die Subvention für diese kostspieligen, so vielverwünschten Besitzungen für das nächste Jahr verringern kann. Diese erfreuliche Kunde, die von den Opportunisten jubelnd begrüßt wird, findet indessen in radicalen Kreisen sehr wenig Glauben. — Die boulangistischen Blätter wollen von einem Conflict wissen, der zwischen dem Marineminister Kranz und Herrn Goblet, dem Minister der Auswärtigen Angelegenheiten ausgebrochen sein und sich so verschärft haben soll, daß Kranz mit seiner Demission drohte. Diese Nachricht wird von Regierungsblättern dementirt; indessen hat es den Anschein, als ob doch etwas an der Sache sei; und zwar soll dies mit der Boulanger-Bewegung zusammenhängen. Der derbe ehrliche Seemann Kranz soll sich sehr hart über den Minister des Aeußern und seine boulangistischen Velleitäten ausgelassen und so einen Conflict heraufbeschworen haben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. Mai.

Wie wir bereits im letzten Abendblatte mitgetheilt, ist am Freitag, früh gegen 6 Uhr, Herr Geheimer Sanitätsrath Dr. Methner nach längerem Leiden gestorben. Dr. Methner gehörte zu den am meisten beschäftigten Aerzten unserer Stadt und genoß einen großen Ruf als Frauenarzt und besonders als Operateur; in speciellen Gebieten der Chirurgie hat der Verstorbene eine so umfassende Zahl von Operationen vollzogen, wie wenige seiner Collegen. Geh. Sanitätsrath Dr. Methner wurde im Jahre 1817 zu Hünern bei Breslau geboren und erhielt seine Gymnasial- und akademische Bildung zu Breslau. In den Jahren 1846—1851 war er als Assistent an der geburtshilflichen Klinik hierselbst thätig. Als im Jahre 1850 die

Ein Pfingstbesuch bei Rübezahl.

„Die Herren Schlesier sowohl als die Ausländer, welche das Hirschberger warme Bad besuchen, haben gemeiniglich die Curiosität, daß sie mit Zuziehung eines Wegweisers sich auf den Weg begeben und die Schnee- oder Riesen-Koppe besteigen", berichtete man vor 150 Jahren „denen Liebhabern Schlesischer Geschichte", wie man es auch für nöthig hielt, als Einleitung zu einer Beschreibung der „Hinauf-Reise nach der Schnee-Koppe" die Erklärung vorauszuschicken, daß „das Riesen-Gebürge bestehet, nicht allein nach der Aussage innländischer Scribenten, sondern nach dem Augenschein aller so es bestiegen, aus lauter fast aneinander gekettelten Bergen, über welche man bald auf, bald abklettert, wenn man auf den höchsten derselben, nehmlich die Schneekoppe, gelangen wil." Auch uns erfaßte jene Curiosität, allerdings ohne Zuziehung eines Wegweisers, uns auf den Weg zu machen, Rübezahls Hauptquartier zu besuchen, noch ehe der Berggeist durch den Lärm laut jubelnder Schüler-, Turner- und anderer Schaaren zu den Pfingstfeiertagen in seiner Ruhe gestört, und unwillig über die Störung die lustigen Wanderer umnebelte. Freitag Mittag vor Pfingsten waren wir in Hirschberg eingetroffen. Die mit mächtigen Schneemassen bedeckten Höhen der „Montes Gigantei" lockten zu verführerisch, als daß wir uns zu längerer Rast Ruhe gegönnt hätten. Ein Wagen wurde gemiethet und in herrlicher Fahrt durch die grünenden und blühenden Auen des Schmiedeberger Thales gings flott dem Gebirge entgegen. Von den Friesensteinen bis zum Hochstein thürmten sich die mächtigen Bergwälle empor ins reinste Blau des Himmels, mit ihren Schneeflächen an die Gletscher der Alpen gemahnend und unwillkürlich Vergleiche mit diesen hervorrufend, die durchaus nicht unseren heimischen Bergen zum Nachtheil gereichten.

Krummhübel war erreicht. Wo nun hinauf auf den Kamm? Gern wären wir durch den Melzergrund emporgestiegen, aber ein Blick von Wolfshau aus auf die Schneemassen, welche den letzten Theil des hier hinaufführenden Zickzackweges völlig verdeckten, so zwar, daß eine steil abfallende Schneewand uns unüberwindliche Schwierigkeiten entgegensetzte, brachte uns von unserem Vorhaben ab und wir folgten gern dem Rathe wegkundiger Männer, über's „Gehänge" aufzusteigen. Vor etwa hereinbrechender Finsterniß brauchten wir nichts zu befürchten. Heller Mondenschein beleuchtete den steil emporführenden, schneebedeckten Pfad. Der Schnee bot dem Fuße sicheren Halt und ohne sonderliche Anstrengung erreichten wir den Koppenplan, überschritten die mit Schnee überdeckten Rinnen, in denen das Wasser sich sammelt, welches als Lomnitz in den Melzergrund stürzt, und etwas scharf angeblasen von einem heftigen Ost-Süd-Ost-Wind, schlüpften wir, Stärkung heischend, in die Riesenbaude. Drinnen fegte einer Violinistin Hand über die bald weh-, bald übermüthig erklingenden Saiten, daß ein plötzlicher Uebergang von dem Gebrause des draußen tobenden Sturmes zur sonst im Zimmer herrschenden Ruhe den Gleichmuth unsrer Seelen nicht störe. „Aber nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war", eilten wir wieder hinaus in die stürmische, monddurchglänzte Nacht, um, noch ehe die Lichter oben im Koppenhause erloschen wären, der Heimath höchsten Gipfel zu erreichen. Von mächtiger Wirkung war der Blick hinab in die steil abfallenden, dunklen Schluchten, in den Riesen- und Melzergrund, während vom Brunnenberge her mächtige Schneefelder im Mondlicht hell erglänzten und der einsam aufragende Koppenkegel vom Sturm gewaltig umbraust wurde. Ruhig leuchtete uns und einladend der Lichtschein aus den Fenstern des Koppenhauses entgegen, das in der letzten Stunde des Tages uns aufnahm in seine gastlichen Hallen.

Wohl dämmerte am Pfingstsonnabend Eos, ihre Rosenfinger aber barg sie hinter einem Dunststreif, der auch ihr herrlich strahlendes Gewand den Blicken der Menschen entzog. Doch frei von verhüllenden Nebeln lagen die Lande ringsum, in denen allmälig der Tag anbrach, die einen zu Freude und Glück, die andern zu Trauer und Tod rufend.

Hirschberg, Warmbrunn und Schmiedeberg erschienen uns, gleichwie es Professor Steffens vor mehr als 50 Jahren ergangen, mit den dazwischen liegenden Dörfern wie eine große, mächtige Sommerresidenz; die Chausseen, die sie trennen, als fortgesetzte Straßen derselben Stadt; ein in der Mitte durchgehender Park, unter die angesehensten Bewohner vertheilt, vereinigt die getrennten Theile der mächtigen Residenz. Diese vereinigten Thäler haben nach Steffens etwas höchst Besonderes und Eigenthümliches, in den Gebirgsgegenden Seltenes. Durch einen großen Bildungsproceß der Erde ist hier in der Mitte des Gebirges eine ungeheure Granitmasse verschwunden, die nur in ihren zertrümmerten Resten übrig blieb. Durch heftige Ströme übereinandergewälzt und abgerundet, von Moosen überwachsen, nach und nach mit fruchtbarer Erde überdeckt, entstand an der Stelle wüster und rauher Gebirgsgegenden das liebliche Thal mit seiner starken Bevölkerung.

Viel Zeit blieb uns zu weiteren Betrachtungen nicht übrig, wenn wir den Tag noch ausnutzen wollten. Rübezahl war in heiterster Laune. Wohl waren seine Geister noch eifrig beschäftigt, aufzuräumen zu den Feiertagen, und wie die dienenden Geister drunten im Thale, sparten auch die auf den Höhen das Wasser nicht, alles hübsch herzurichten, Pfingsten festlich zu feiern. Eingezogenen Erkundigungen zufolge war es das Gerathenste, wenn wir unseren Plan, zunächst Spindelmühl zu erreichen, festhalten wollten, über die Wiesenbaude nach der Geiergucke, und diese übersteigend nach dem Langen Grund hinab zu gehen. So geschah es auch. Dort, wo die Aupa entspringt, fluthete das Wasser stellenweise mächtig über den Weg und selten war der Pfad bis zur Wiesenbaude schneefrei. Diese selbst war noch tief im Schnee vergraben, doch war derselbe rings um diese etwa $1\frac{1}{2}$ Fuß breit ausgeworfen, so daß ein bequemer Zugang geschaffen war. Wochenlang waren im vergangenen Winter die Bewohner von der Außenwelt ganz abgeschnitten und ein Verlassen der Baude unmöglich gewesen. Erst das warme Wetter der letzten Tage hatte dem Schnee stark zugesetzt und gewaltige Wassermassen entströmten von hier hinab als Weißwasser der Elbe zu. Menschen und Vieh hatte der Winter nichts geschadet, alles befand sich im besten Wohlsein.

Der schneebedeckte Weg die Geiergucke hinauf bis zu dem kleinen Kapellchen bot nicht die mindeste Schwierigkeit, unangenehm jedoch war die Strecke von da oberhalb der Richterbauden bis kurz vor dem Abstieg nach dem Langen Grund. Hier galt es ein zum Theil mit Eisflächen durchsetztes, etwa eine halbe Stunde breites Schneefeld zu passiren, welches die in einem Winkel von ca. 45° abfallende Bergwand bedeckte. Glücklicherweise wehte der Wind nicht von oben herab, sondern drückte uns vielmehr an die Bergwand an, so daß wir, freilich heftig von der glänzenden Schneefläche geblendet, ohne Unfall jenseits derselben anlangten. Ein prächtiger Blick auf den rechts sich hinziehenden Ziegenrücken, hinter welchem die große Sturmhaube und das Hohe Rad sich aufthürmten und auf die vor uns aufragende Kesselkoppe und den Krkonos, in dessen nächster Nähe aus riesigen Schneemassen die Elbe und die Pantsche ins Thal der Sieben Gründe stürzten, hielt uns lange gefesselt und dürfte selten so schön in dieser Jahreszeit des Wanderers Auge ergötzen. Hinab gings nun auf gut erhaltenem Wege, in den Langen Grund nach Spindelmühl, wo der Enkel des allen Riesengebirgsfreunden wohlbekannten Vincenz Richter unsern Durst löschte und unsern Hunger stillte. Leider mußte uns derselbe abrathen, den Elbgrund hinauf zur Elbbaude zu wandern, und so entschlossen wir uns, nach der Peterbaude hinaufzusteigen. Wohin das Auge schweifte, ein Grünen und Blühen, ein Werden und Entstehen neben und unter den letzten Fetzen des Wintermantels der Natur, dazu der Vögel lustig Zwitschern in den üppig prangenden Kronen der herrlichen Wälder, daß man fühlte, ein heiliger Geist sei ausgegossen über Berg und Thal und Flur und Wald, die Menschheit mit neuer Hoffnung auf ein Glück bringendes Jahr zu erfüllen und sie wieder froh werden zu lassen in Gottes schöner Welt.

Stiegen manche Gebirgsbewohner herab, um im Thale unten das Pfingstfest mit ihren Freunden oder Verwandten zu feiern, so rüsteten sich andere und wir mit ihnen, droben auf der Höhe, entrückt dem Gewühl sich drängender Menschen, den Pfingstsonntag zu begrüßen.

Noch war die Sonne nicht hinter den Bergen verschwunden, als wir der Peterbaude uns nahten. Freundlich schimmerte uns schon von weitem der stattliche Neubau, der dicht neben der alten Baude sich erhoben, entgegen und von fern grüßte die neue an der Stelle der alten erbaute Spindlerbaude herüber.

Kaum waren wir eingetreten in der schieferumkleideten neuen Peterbaude, so erschien auch eine „vielstimmige" Gesellschaft,

Krankenheilanstalt „Bethanien“ eröffnet wurde, übernahm der Verstorbene die Leitung derselben als dirigirender Arzt, ein Amt, das er bis zu seinem Lebensende bekleidet hat. Im Jahre 1861 wurde Dr. Methner zum Sanitätsrathe, im Jahre 1871 zum Geheimen Sanitätsrathe ernannt.

— Nach Zusammenstellung im statistischen Jahrbuch des deutschen israelitischen Gemeindebundes hat die jüdische Bevölkerung Preußens von 1880 bis 1885 relativ abgenommen. Am 1. December 1885 wurden im preußischen Staate 366543 Juden gezählt, das sind 1,29 pCt. der Gesammtbevölkerung, während 1880 die 363790 Juden 1,33 pCt. der gesammten Bevölkerung ausmachten. Während die ortsanwesende Bevölkerung Preußens überhaupt vom 1. December 1880 bis eben dahin 1885 um 1039359 Köpfe oder 3,81 pCt. stieg, trat bei der jüdischen Bevölkerung nur eine Zunahme von 2753 Personen oder 0,76 pCt. ein. Die Vermehrung fällt ausschließlich auf den Stadtkreis Berlin mit 10406, die Provinzen Sachsen, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland mit zusammen 4545 Köpfen; alle übrigen Provinzen des Staates haben (wohl zumeist in Folge der Ausweisungen ausländischer Juden) eine Abnahme zu verzeichnen, darunter Schlesien eine solche von 1201 Personen oder 2,09 pCt. Auch in der Provinz Posen, wo der Procentsatz der jüdischen Bevölkerung bedeutend höher ist, als in Schlesien (1885 2,96 pCt., 1880 3,32 pCt.), ist eine beträchtliche Abnahme eingetreten. Während 1880 in dem genannten Landestheile 56609 Personen jüdischen Bekenntnisses ermittelt wurden, betrug die Zahl derselben 1885 nur 50866, was einer Verminderung um 10,15 pCt. entspricht. Städte, welche mehr als 10000 Einwohner jüdischen Glaubens hatten, waren im preußischen Staate nur 3 vorhanden, Berlin mit 64355, Breslau mit 17655 und Frankfurt a. M. mit 15554; dann folgen Posen mit 6719, Köln mit 5309, Königsberg i. Pr. mit 4155, Hannover mit 3627, Danzig mit 2837, Stettin mit 2501, Beuthen OS. mit 2290 jüdischen Einwohnern. Nach dem statistischen Jahrbuch vertheilte sich die gesammte jüdische Bevölkerung des preußischen Staates 1887 auf 1262 Synagogen; davon fielen 111 auf Schlesien und 126 auf Posen. Die meisten Synagogengemeinden zählten die Regierungsbezirke Kassel mit 168 und Wiesbaden mit 97, die wenigsten Stralsund und Hohenzollern mit je 3, Merseburg mit 4 und Erfurt mit 7.

* **Prinz und Prinzessin Heinrich in Erdmannsdorf.** Wie wir bereits telegraphisch berichtet haben, sind Prinz und Prinzessin Heinrich unter tausendfältigen Jubelrufen einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge am Donnerstag Abend 9 Uhr 18 Min. auf dem Bahnhofe Zillerthal eingetroffen. Am Nachmittage waren noch Hunderte von Händen beschäftigt, um zu ordnen, zu decoriren und das Heim des jungen Paares so angenehm als möglich zu gestalten. Das Empfangsgebäude auf der Station Zillerthal war mit Fahnen, Wappen, Emblemen, Guirlanden und Tannengrün reich geschmückt. Viele Häuser hatten Flaggenschmuck angelegt. In den Parkanlagen promenirten schon während des Nachmittages Hunderte von Personen, die aus allen Theilen des Riesengebirges, selbst von den entlegensten Bauden des Hochgebirges, herbeigeeilt waren, um den Sohn unseres geliebten Kaiserpaares begrüßen zu können. Um 7 Uhr Nachmittags begannen die Militär- und Kriegervereine, welche die Spalierbildung vom Bahnhofe bis nach dem Parke übernommen hatten, mit dem Aufmarsch. An der Spitze befand sich der Militärverein Erdmannsdorf-Zillerthal (85 Mann) mit der Musik des 5. Jägerbataillons aus Hirschberg. Die Aufstellung erfolgte unter den Klängen des Kaiser Friedrich-Marsch, componirt vom Capellmeister Kalle. Es folgten weiter folgende Vereine: Lomnitz mit 50 Mann, Schwarzbach mit 50, Buchwald mit 50, Fischbach mit 90, Seidorf mit 95, Steinseiffen mit 77, Giersdorf mit 97 Mann, Schmiedeberg (Militärverein und Turnverein) zusammen 120 Mann, Stonsdorf mit 40 Mann. Im Parke stand die Feuerwehr Erdmannsdorf in größeren Abständen und erleuchtete den Weg, welchen die hohen Herrschaften einschlagen sollten, mit Fackeln. Im Ganzen hatten ungefähr gegen 800 Personen Aufstellung genommen, über welche die Gesammtleitung in Vertretung des durch andere Geschäfte verhinderten Hofgärtners Teichler der Lieutenant Günther-Zillerthal übernommen hatte. Gegen 8 Uhr traf der Landrath Prinz Reuß in der Uniform der Königshusaren zur Begrüßung auf dem Bahnhofe Zillerthal ein. Indessen war der Zudrang des Publikums immer größer geworden. Am Bahnhofe und auf der Straße nach dem Parke standen Männer aller Stände, Frauen und Kinder Kopf an Kopf zusammengedrängt, Alle in der freudigsten Stimmung. Um 9 Uhr 16 Min. kam der Sonderzug des prinzlichen Paares in Sicht. Brausende Hoch- und Hurrahrufe empfingen ihn auf der ganzen Reihe der dichten Menschenkette. Die Capelle der Hirschberger Jäger intonirte „Ich bin ein Preuße“, und pünktlich um 9 Uhr 18 Minuten hielt der Zug auf dem Perron. Prinz und Prinzessin Heinrich befanden sich am Fenster und dankten durch wiederholtes Kopfnicken für die nicht enden wollenden Ovationen. Der Prinz Heinrich trug Marine-Uniform, die Prinzessin eine helle Reisetoilette. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Landrath bestiegen die hohen Herrschaften eine bereitstehende zweispännige offene Equipage und begaben sich — ein Spitzenreiter voraus — nach dem Schlosse. Ungefähr 100 Meter vor der Equipage ritten der Oberwachtmeister Schade und der Wachtmeister Brunner aus Hirschberg, beide in Galauniform, um den Weg frei zu machen. Zur Begrüßung hatten auf dem Bahnhofe ferner noch Aufstellung genommen: Graf Matuschka-Arnsdorf, Kammerherr v. Bieberstein-Hirschberg und Baron von Rotenhan-Buchwald. Im Gefolge der hohen Herrschaften befanden sich: der Hofmarschall, Capitän zur See Freiherr v. Seckendorff, Kammerherr Graf Hahn, der persönliche Adjutant Capitän-Lieutenant v. Usedom, Oberhofmarschallin v. Seckendorff, Hofdame Gräfin Granci 2c. Der Sonderzug des Prinzen bestand aus 4 Personenwagen und 2 Packwagen, im Ganzen aus 14 Achsen. Der Zug wurde vom Regierungsrath Massalski-Breslau, Regierungsrath Wollanke-Görlitz und dem Maschinen-Inspector Suck aus Görlitz geleitet. Der Salonwagen der prinzlichen Herrschaften war mit Blumen reich geschmückt. Während der Fahrt des Prinzen und der Prinzessin nach dem Schlosse erglänzten alle Bergspitzen im Scheine der Freudenfeuer. Wir bemerkten Freudenfeuer auf der Schneekoppe, an den Teichrändern, auf den Schneegruben, auf dem Kynast, dem Pfaffenberge, der Schiestl's Höhe und dem Ernerberge bei Krummhübel. Die aufgestellten Vereine traten nach der Abfahrt des prinzlichen Paares unter klingendem Spiele ihren Rückmarsch in ihre Heimathsorte an. — Auch in Hirschberg gestaltete sich die Ankunft des jungen Ehepaares zu einer patriotischen Kundgebung. Tausende von Personen hielten den Perron und die angrenzenden Zäune und Wege, selbst Bäume schon stundenlang vor dem Eintreffen des Zuges besetzt. Als der Zug in Sicht kam, ertönte wie Sturmgebraus ein Hoch- und Hurrahrufen, das sich mit dem Näherkommen des Zuges bis zur Station fortpflanzte und auch nach dem Anhalten desselben kein Ende nehmen wollte, In einer kleinen Pause rief ein älterer Herr: „Hoch lebe Kaiser Friedrich!“ und sofort stimmten Tausende in den Ruf ein. Darauf rief ein anderer Hirschberger Herr: „Hoch Prinz Heinrich und Hoch Prinzessin Irene!“ und wieder ertönte tausendstimmiger Jubel. Ein Fräulein Blume überreichte der Prinzessin einen Strauß Maiglöckchen. Der Prinz, welcher während der ganzen Zeit am Fenster stand, war sichtlich bewegt von diesen Sympathiebezeugungen und dankte vielfach durch Nicken des Kopfes. An der gegenüberliegenden Seite des Bahnhofes wurde während des Aufenthaltes an mehreren Stellen Feuerwerk abgebrannt, auf das die Prinzessin ihren Gemahl aufmerksam machte. Unter erneuten Ovationen und dem Lösen von Böllerschüssen erfolgte um 8 Uhr 45 Min. die Abfahrt.

K. V. **In den Lichtenberg'schen Gemäldesalons im Museum** ist von dem Maler der „Lebenden Fackeln des Nero“, des „Schwertertanzes“ und anderer im besten Sinne des Worts populär gewordener Gemälde seit gestern ein Bild zur Ausstellung gebracht worden, das vermuthlich wie die anderen hervorragenden Werke des Künstlers in kurzer Zeit durch Vervielfältigung zu weiter Verbreitung, vornehmlich in musikalischen Kreisen, die für Chopin eingenommen sind, gelangen wird. H. Siemiradzki zeigt uns auf diesem seinem neuesten Bilde den jungen Chopin im Salon seines Gönners, des Fürsten Anton Radziwill, dessen wohlwollender Fürsorge der Componist seine musikalische Ausbildung verdankte, inmitten aufmerksam lauschender Hörer und Hörerinnen am Flügel sitzend und mit seinen sprichwörtlich kleinen Händen über die Tasten dahingleitend. Es muß eine eigenthümlich fesselnde und ergreifende Musik sein, die der schwärmerisch dreinblickende hagere Jüngling dem Instrument entlockt; denn die ganze Corona steht unter dem Bann des Spiels; in den Mienen Aller prägt sich hingebendste Andacht aus; in den Physiognomien einzelner Damen des distinguirten Zuhörerkreises liegt so etwas wie träumerisches Sinnen. Es ist Abend; draußen leuchten bereits vereinzelte Sterne am dunklen Himmel auf, wie man in dem Fenster sehen kann, das sich in dem Spiegel an der hinteren Wand des Salons spiegelt. Vielleicht ist es ein schwermüthiges, poesievolles Notturno, durch das der Componist seine Zuhörer zu weltvergessender Andacht stimmt. Mit feinster und erschöpfendster Kunst der Charakteristik hat Siemiradzki den Ausdruck vollkommener Hingabe an den Zauber der Töne auf den Gesichtern der vielen Figuren des Bildes gemalt; namentlich ist es die schöne Mittelgruppe, die das Auge des Beschauers anzieht. Der Fürst mit den edlen, feingeschnittenen Zügen im ausdrucksvollen Antlitz ist, wie er da, ganz Ohr, im Sessel sitzt, eine ungemein fesselnde Figur; neben ihm, die Hände sanft auf seine linke Schulter gelehnt, steht eine fürstlich-vornehme Erscheinung, eine Blondine von zartester Schönheit, gleichfalls ganz in Andacht versunken; den Kopf auf den auf dem Flügel ruhenden Arm gestützt, sitzt eine junge Dame, eine Brünette, dem Componisten gegenüber, ihn schwärmerisch anblickend und nicht aus den Augen lassend. Es duldet wohl keinen Zweifel, daß diese beiden Damen gleichwie die übrigen Zuhörerinnen und Zuhörer Portraits sind, so daß man dem Bilde gegenüber das berechtigte Verlangen hat, durch einen Inder die Namen der hervorstechendsten Persönlichkeiten der Corona zu erfahren, ein Verlangen, das leider unerfüllt bleibt. Aber schließlich wird doch unsere Neugier zurückgedrängt durch den rein künstlerischen Eindruck des Gemäldes, das mit so großer Meisterschaft die Weihe des Augenblicks, den es festhält, vergegenwärtigt! Es kommt die vortreffliche technische Ausführung des Bildes dazu, um in dem Beschauer das Gefühl hoher Befriedigung über das Werk zu erwecken. Mit großer Feinheit und Sicherheit ist das Detail behandelt; das Ganze aber ist in eine harmonische Stimmung gebracht, in einen warmen, gesättigten Ton klingt Alles zu bester Wirkung zusammen. Das Bild ist seines Urhebers würdig. Wir rechnen es Herrn Lichtenberg zum Verdienst an, daß er dieses Werk uns zugänglich gemacht hat.

* **Stöcker und die Betheiligung evangelischer Geistlicher an Feuerbestattungen.** Das Königliche Consistorium für Schlesien macht in dem letzten Amtsblatt vom 17. cr. Folgendes bekannt:

Betrifft Feuerbestattung.

Königl. Consistorium der Provinz Schlesien.

Nr. 6624. Breslau, den 11. Mai 1888.

Euer Hochwürden eröffnen wir auf die Berichte vom 5. und 27. März d. J., daß wir, da das Verbrennen der Leichen die kirchliche Sitte verletzt und christlichen Gemüthern Anstoß zu erregen geeignet ist, die Geistlichen der Landeskirche weder für berechtigt noch für verpflichtet erachten, bei der Abführung einer zur Feuerbestattung bestimmten Leiche Amtshandlungen zu verrichten oder sonstige Feierlichkeiten zu gewähren. Aus gleichem Grunde erklären wir es für unstatthaft, die Reste einer durch Feuer bestatteten Leiche auf dem Friedhofe einer evangelischen Kirchengemeinde beizusetzen. gez. D. Stolzmann.

An den Königlichen Superintendenten Herrn N. Hochwürden in N.

Vorstehende Verfügung machen wir den Herren Superintendenten und Geistlichen unseres Aufsichtsbezirks zur Nachachtung bekannt.

D. Stolzmann.

An die Herren Superintendenten und Geistlichen der Provinz, sowie an das Stadt-Consistorium zu Breslau.

Hierzu bemerkt die kirchlich-freisinnige „Schles. Kirchenztg.“, man irre wohl nicht, wenn man annimmt, daß damit die s. Z. von der deutsch-evangelischen Kirchen-Zeitung des Herrn Hofprediger Stöcker „monirte“ Betheiligung eines schlesischen Geistlichen bei der Bestattung einer zur Verbrennung bestimmten Leiche amtlich erledigt sei. Das Consistorium erneuere nur die Vorschrift des Evangelischen Oberkirchen-Raths in Betreff des Verbotes an evangelische Geistliche, sich an solchen Beerdigungen zu betheiligen!

* **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 13. bis 19. Mai c. fanden nach dem Wochenbericht des statistischen Amts der Stadt Breslau 73 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 210 Kinder geboren, davon waren 178 ehelich, 32 unehelich, 201 lebendgeboren (113 männlich, 88 weiblich), 9 todtgeboren (4 männlich, 5 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 177 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 60 (darunter 8 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 16, über 80 Jahre 11. — Es starben an Scharlach —, an Masern und Rötheln —, an Rose —, an Diphtheritis 8, an Wochenbettfieber 1, an Unterleibstyphus 2, an Ruhr —, an Brechdurchfall 2, an anderen acuten Darm-Krankheiten 14, an Gehirnschlag 5, an Krämpfen 13, an anderen Krankheiten des Gehirns 13, an Bräune (Croup) —, an Lungenschwindsucht 14, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 23, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 5, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 12, an allen übrigen Krankheiten 59, in Folge von Verunglückung und nicht bestimmt festgestellter, gewaltsamer Einwirkung 3, in Folge von Selbstmord 2, durch Mord —, unbestimmt —. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 30,13, in der betreffenden Woche des Vorjahres 9,43, in der Vorwoche 27,41.

* **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 13. bis 19. Mai cr. betrug die mittlere Temperatur 16,7° C., der mittlere Luftdruck 747,3 mm, die Höhe der Niederschläge 0,22 mm.

* **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 13. bis 19. Mai c. wurden 32 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an Diphtheritis 19, an Unterleibs-Typhus 1, an Scharlach 5, an Masern 7, an Kindbettfieber —.

ββ **Frühjahrs-Deichschau.** Die Deichschau auf dem Ohlauer Vorstädt. und Morgenauer Damme hat durch die städtische Damm-Deputation unter Führung des Stadtraths Kern, Bau-Inspectors von Scholtz und des Polizei-Inspectors Schewenz, als Vertreter des Königlichen Polizei-Präsidiums, gestern stattgefunden.

„Denn bei allem Geschlecht der Sterblichen werden die Sänger
Werth der Achtung geschätzt und Ehrfurcht; weil ja die Muse
Ihnen gelehrt den Gesang“,

doch nicht gelten die Worte Homers jenem schrecklichen Singsang, der nicht auf Erhebung des Gemüths, sondern auf Erleichterung des Geldbeutels es abgesehen hat, und froh waren wir, als die Musikanten, besser gesagt, der Musikant mit seinem Volk, den Saal verließ.

In Erinnerungen an die schönen Tagesstunden, die uns die Bergwanderung verschafft, schliefen wir ein, um bei Zeiten am Sonntag Morgen den Wanderstab wieder zur Hand zu nehmen.

Wieder erglänzte der Himmel im schönsten Blau und weithin in die Ebene schweifte der Blick. Aber nicht lange mehr blieben wir ungestört:

„Nein heut kommen sie früh; denn dies ist allen ein Festtag!“

Und schon eilten sie herauf, die aus Stadt und Land die Bahn hergeführt in Rübezahls Gefilde, wir aber stiegen hinab, dem Geräusch lärmender Touristen zu enteilen, froh der herrlichen Genüsse, die der Berggeist uns reichlich gespendet. Durch das blüthenstrotzende Thal, begrüßt vom freundlichen Kynast, eilten wir zurück zum häuslichen Heerde, neu gestärkt die altgewohnte Thätigkeit wieder aufzunehmen.

Die japanische und die europäische Kunst.

Vor ungefähr anderthalb Jahren schickte die japanische Regierung eine Abordnung nach Europa, die sich aus Künstlern und einigen jungen Leuten, ihren Schülern, zusammensetzte. Sie sollten an Ort und Stelle die Malerei und Bildhauerei des Westens studiren, die Methode und die Principien unseres Zeichenunterrichts kennen lernen und aus eigener Anschauung prüfen, welche Reformen den gegenwärtigen Nacheiferern des Ho-Ku-Sai*) nützlich seien, um ihren Werken den Glanz und den Werth der Erzeugnisse ihrer Vorgänger wiederzugeben.

Diese Commission hat unsere Museen und unsere Akademien besucht. Sie ist nach Tokio zurückgekehrt, und ihr Vorsitzender, Herr Mokomo, hat vor der Kongakoï, dem Kunstverein dieser Stadt, die Ergebnisse der soeben beendeten Reise ausgestellt. Im „Hamb. Corr.“ lesen wir darüber: Die Meinungen Mokomo's können uns seltsam und unvernünftig, ja verwegen und chauvinistisch erscheinen. Sie stehen im scharfen Gegensatz zu der Manie, unsere Sitten und unsern Geschmack nachzuahmen, welche man seit einiger Zeit in Japan zum großen Schaden der nationalen Civilisation hegt. Jedenfalls gestatten sie die Hoffnung, daß man im Lande der „Kakamonos“ (Malereien auf Seide und Papier) und der Kreppstickereien nicht im Begriff steht, sich auf die Nachahmung unserer classischen Oelmalerei und Bildhauerei zu werfen und damit Alles, was die japanische Kunst Entzückendes hat, zu opfern.

Mokomo ist nicht allein der Meinung, daß die japanische Kunst von der europäischen sich nicht inspiriren lassen könne, ohne all' ihre Originalität, all' ihre Vorzüge Preis zu geben; er ist von Paris und London mit der Ansicht zurückgekehrt, daß in diesen Hauptstädten der Verfall der Kunst noch deutlicher hervortrete, als in Tokio, und zwar aus denselben Gründen und zufolge derselben historischen Thatsachen. Hiernach glaubt er, daß Europa mehr von Japan als dies von Europa zu lernen habe, daß das Unheil dort noch minder leicht zu beschwören sei als in Japan, daß das Land der aufgehenden Sonne ohne sonderliche Mühe, wenn es sich unter den Einfluß seiner ruhmreichen Vergangenheit stellen wollte, wieder der künstlerische Mittelpunkt der Welt werden könnte. „Und, Gott sei Dank! es besitzt noch heute, trotz all' seiner Irrthümer, die einzige wahrhaft lebende Kunst der Welt.“

In der großen Epoche des Kandoha und des Sesschiu ist die Kunst in Japan aus einer intensiven Liebe zu den Schönheiten der Natur und aus einer begeisterten Hingabe an die erhabenen Ideale der Religion hervorgegangen. Die Inspiration der damaligen Künstler führt zu der Schönheit ihrer Gebilde. Aber ihre Nachfolger, anstatt wahrzunehmen, daß die Meisterwerke, welche sie bewunderten, ihren wesentlichen Werth aus dem Empfindungsleben hatten, studirten an ihnen lediglich den Styl; die Formen ahmten sie sklavisch nach und concentrirten all' ihre Anstrengungen darauf, nicht im Studium der Natur und der Erkenntniß des Schönen, sondern in der materiellen und technischen Kunstarbeit Fortschritte zu machen. So kam es allmälich dahin, daß sie rein mechanisch zeichneten nach Art der Kalligraphen, und daß die Kritik ihre Lobeserhebungen den Künstlern zuwandte, welche die von der Wirklichkeit am weitesten entfernten Formen erfanden.

Nun, fügt Mokomo hinzu — und damit fängt seine These an wunderlich zu werden — ganz genau ebenso ist es in Europa: Während des 15. Jahrhunderts hat die Kunst in hellem Glanze gestrahlt, weil die italienischen Maler ebenso eifrig, die Wirklichkeit wiederzugeben, als von dem höchsten Ideal durchdrungen waren. Alsdann traten Künstler auf, welche vielmehr darum sorgten, ihren Styl zu schmücken, als schöne Gegenstände zu behandeln und große Eindrücke hevorzubringen. Auf diese Weise ist, wie in Japan, die Kunst in Verfall gerathen, weil man sich nur noch mit der Mache, mit der Technik beschäftigt, und weil die Aufmerksamkeit auf die Form, welche nur ein Mittel sein soll, dahin geführt hat, das innere Wesen, welches der eigentliche Zweck ist, zu vernachlässigen. Während man in Japan sich bemühte, so exact als möglich die verschiedenen Arten von Namenszügen zu malen, durch welche einzelne entartete Künstler die Bilder der Dinge ersetzten, geht man im Occident nur noch darauf aus, diese Bilder auf das Genaueste und Mechanischeste zu reproduciren, mit Hilfe des Studiums der wissenschaftlichen Gesetze der Perspective, der Beleuchtung und der Farben. Der einzige Künstler, bemerkt der Redner, der von dieser Tendenz sich freigehalten hat, ist Millet. Sein Genie steht auf gleicher Höhe mit jenem der frühesten japanischen Künstler. Seine Figuren gleichen, was Schlichtheit, Lebendigkeit, Charakteristik anbelangt, denjenigen von Mekkeï, und seine Landleute sind ebenbürtig denen der Schule von Schijo.

In Summa, fährt Mokomo fort, gleicht die Kunst einer Quelle reinen Wassers, welche auf einem Berg entspringt und in zwei Armen in die Ebene hinabfließt. Der eine Lauf geht über eisenhaltigen Boden, der andere über Thon, der eine ist schmutzig roth, der andere schmutzig gelb. Wenn der eine sagt: „Du bist nicht das wahre Wasser, weil du nicht roth bist“, antwortet der andere: „Du bist nicht das wahre Wasser, weil du nicht gelb bist.“ In diesem Gleichniß erkennt man den Conflict der heutigen japanischen und europäischen Kunst, die beide corrumpirt sind und nur in der Art der Corruption sich unterscheiden. Die beiden Bäche können gereinigt werden, nicht wenn sie neben einander weiter fließen, nicht, wenn sie sich vermischen, sondern nur, wenn sie zu ihrer gemeinsamen Quelle zurückkehren. Bei dieser Rückkehr zu den alten Ueberlieferungen aber hat Japan große Vortheile vor Europa voraus. In Japan sind, Dank dem auserlesenen Geschmack einzelner hohen Familien, jene Ueberlieferungen nicht ganz verloren; es giebt noch Künstler, welche zu zeichnen verstehen — dies Wort in seiner ganzen Bedeutung gebraucht —; die Malerei ist nicht wie im Occident unfruchtbar geworden durch die Trennung der Decorations- und der Staffeleimalerei; auch hält es die Kunst nicht unter ihrer Würde, die Industrie zu unterstützen und zu verschönen. Deshalb zweifelt Mocomo nicht, daß Japan bei einigen Anstrengungen schnell den ersten Rang erreichen, daß es Europa überflügeln und daß — so schließt der Redner — „in zwanzig Jahren Tokio an Stelle von Paris der künstlerische Mittelpunkt der Welt sein werde“.

Zu bedauern bleibt, daß Mocomo der deutschen Kunst nicht näher gedenkt. Jedenfalls ist in seinem Urtheil manches Richtige und Beachtenswerthe. Gewiß geht er in seinem Patriotismus zu weit, wenn er in der europäischen Kunst nichts als Verfall sieht. Ein Volk, eine Zeit, welche Menzel, Knaus, Achenbach und manch' andere Meister schaffen sieht, braucht von dem japanischen Bangemacher sich nicht einschüchtern zu lassen. Aber so gewiß derselbe Recht hat, wenn er Japans nationale Kunst von fremden Einflüssen frei gehalten wissen will, so schön und wahr spricht er, wenn er die Künstler im fernen Osten, wie im Occident ermahnt, die brillante Technik nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zur realistischen Darstellung des Idealen zu betrachten.

*) Ein japanischer Maler, geb. 1760 zu Jeddo, war als Haupt einer Schule von großem Einfluß auf die Entwicklung der neueren japanischen Malerei. Feine Naturbeobachtung und flotte Mache zeichnen ihn aus. Er starb im Jahre 1849.

—d. **Vacante städtische Ehrenämter.** In nächster Zeit sind in vacante städtische Ehrenämter zu wählen: 1 Mitglied der Gewerbe-Deputation; 1 Vorsteher-Stellvertreter für den 19. Stadtbezirk; 1 Vorsteher-Stellvertreter für den Stadtbezirk Nr. 48a und 1 Vorsteher für den 60. Stadtbezirk.

—d. **Städtische Volksbibliotheken.** Im vergangenen Etatsjahre 1887/88 sind die drei städtischen Volksbibliotheken von 1577 Lesern benutzt worden, und zwar von 949 erwachsenen Lesern und von 628 Schulkindern, welche im Ganzen 29 435 Bücher gewechselt haben. Gegen das Vorjahr sind 508 Bücher mehr ausgeliehen worden. Vermehrt wurden die drei Volksbibliotheken durch Ankauf und Geschenke um 159 Werke in 237 Bänden und zwar die Volksbibliothek I um 65 Werke in 138 Bänden, die Volksbibliothek II um 30 Werke in 45 Bänden und die Volksbibliothek III um 37 Werke in 54 Bänden. Die Geschenkgeber waren Frau General-Major von Baumeister (mit 61 Büchern, zum Theil musikalische Handbücher, theils geschichtliche Werke, theils der Litteratur angehörig) und Dr. Felix Bobertag (mit 4 Bänden seiner Editionen aus der Kürschner'schen National-Litteratur). An Erträgen für verkaufte Kataloge, Bürgschaftsformulare, Lesekarten wurden an die Stadthauptkasse im Ganzen 145,48 Mark abgeführt.

• **Turnverein „Vorwärts".** Die Friesenriege des Turnvereins „Vorwärts" unternimmt am Sonntag, 27. Mai cr., Nachmittags, einen Turnmarsch nach der Strachate. Dort werden turnerische Wettspiele veranstaltet und Preise an die Sieger vertheilt.

≈ **Der Bezirksverein der inneren Sandvorstadt** wird Dinstag, 29. Mai, Nachmittags 4 Uhr, die Wiskott'sche Buntpapierfabrik auf der Flurstraße besichtigen. Die Vereinsmitglieder versammeln sich von 3½ Uhr ab am Empfangsgebäude des Oberschlesischen Bahnhofes. Nach der Besichtigung der Fabrik findet ein gemeinschaftlicher Besuch des Concert-etablissements „Tivoli" auf der Neudorfstraße statt.

• **Der Verein junger Drogisten in Breslau** hat seine neubeschlossenen Satzungen nunmehr im Druck erscheinen und an seine Mitglieder versenden lassen. Die Satzungen bestehen aus 20 Paragraphen, deren erster lautet: „Der Verein junger Drogisten zu Breslau bezweckt, einen engeren Zusammenhang unter den hiesigen Drogisten herzustellen, sowie durch Vorträge, Lesen gemeinschaftlich beschaffter Werke und gegenseitigen Meinungsaustausch eine Erweiterung der Fachkenntnisse zu bewirken." Der Verein besteht seit dem 26. November 1875.

ββ **Böswillige Zerstörung.** In den letzten Nächten ist das Brückengeländer der Mauritiusbrücke dadurch beschädigt worden, daß die Kanten des Geländers an verschiedenen Stellen gewaltsam abgeschlagen worden sind. Einzelne Bäume der Allee am Weidendamm wurden mit scharfen Werkzeugen beschädigt.

+ **Vermißt** wird seit dem 17. Mai cr. der 49 Jahre alte Dachdecker Carl Scholz von der Großen Fürstenstraße. Derselbe hat sich nach dem Wohlauer Kreise begeben, um dort in Arbeit zu treten, ist aber seitdem verschollen. Scholz hat braunes Kopfhaar und grauen Schnurrbart. Bekleidet war Sch. mit einem dunklen Jaquet, grauen Hosen und Halbstiefeln. — Seit dem 20. Mai cr. wird der 14 Jahre alte Knabe Ernst Scholtz, Sohn einer Wittwe von der Kleinen Scheitnigerstraße Nr. 26, vermißt. Der Knabe ist von schlanker Statur, hat blonde Haare und trug einen braunen Jaquetanzug. — Seit dem 23. Mai cr. wird der 12 Jahre alte Schulknabe Richard Wolke, Sohn eines Droschkenbesitzers von der Sedanstraße Nr. 29, vermißt. Richard W. hat kurzes hellblondes Haar, ist von großer, kräftiger Statur und trug einen dunklen Anzug. — Von dem Kassendiener Schüttke, Zwingerplatz Nr. 2, wurde ein 4 Jahre alter Knabe auf der Neuen Schweidnitzerstraße betroffen, welcher sich verlaufen hatte und weder den Namen, noch die Wohnung seiner Angehörigen anzugeben vermochte. Der Knabe, der kurze blonde Haare hat und einen braunen Anzug mit einem rothen Halstuche trägt, befindet sich bei Schüttke in Pflege.

+ **Plötzlicher Todesfall.** Der Droschkenbesitzer Ernst Kurzer von der Augustastraße kam am 24. Mai c., Abends gegen 6 Uhr, die Neue Taschenstraße entlang gefahren, hielt hier an und stieg vom Bocke herab. Kaum hatte derselbe das Straßenpflaster betreten, als er von einem Blutsturz befallen wurde. Beim Transport nach dem Allerheiligen-Hospital gab der Genannte seinen Geist auf.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einem Dienstmädchen von der Nikolaistraße ein grünwollenes Kleid, einem Schneidergesellen von der Nikolaistraße eine silberne Cylinderuhr, einer Wirthschafterin von der Ohlauerstraße ein Portemonnaie mit 20 Mark Inhalt, einem Kaufmann vom Ohlauufer ein Quantum von 20 Hektoliter Steinkohlen, einem Kochlehrling vom Oberschlesischen Bahnhofe eine silberne Cylinderuhr und einem Haushälter ebendaselbst ein goldener Siegelring mit gelbem Stein und ein Portemonnaie mit Geldinhalt, einem Handelsmanne von der Friedrich-Wilhelmstraße 21 Stück Frauenschürzen. — Abhanden gekommen ist einem Fräulein von der Oderstraße ein silbernes Armband mit Münzen, einer Oberförstersfrau von der Trebnitzerstraße ein Portemonnaie mit 19 Mark Inhalt, einer Eisenbahnbeamtenfrau von der Löschstraße eine silberne Cylinderuhr, einem Dienstmädchen von der Sternstraße ein Packet mit buntcarrirtem Seidenstoff, einem Einjährig-Freiwilligen von der Werderstraße eine grünseidene Börse mit 30 Mark Inhalt, einem Fräulein von der Moltkestraße ein goldenes Kreuz mit Kette, einem Steindrucker von der Salzstraße ein Portemonnaie mit 6 Mark Inhalt. — Gefunden wurde ein schwarzseidener Sonnenschirm, 15 Stück Theelöffel, ein goldener Ohrring, ein Korallenarmband, ein Stück goldener Tresse zu Achselklappen, 8 Meter Stoff und ein Pfandschein über einen Herrenanzug. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums aufbewahrt.

---

h. **Lauban,** 24. Mai. [Fürstbischof D. Kopp. — Rectoratswahl. — Pfingstschießen.] Der Fürstbischof D. Kopp wird am 4. Juni cr. in der hiesigen katholischen Gemeinde zum Zwecke der Firmung erwartet. — Der erste Lehrer an der hiesigen höheren Mädchenschule, Herr Schocke, ist zum Rector der evangelischen Stadtschule in Herrnstadt gewählt worden. — Bei dem gestern beendeten Pfingstschießen errangen am 1. Schießtage die Herren Restaurateur Günther und Steinsetzmeister Kühn die Königs- resp. Marschallswürde. Am zweiten Schießtage wurden die besten Schüsse abgegeben von den Herren Büchsenmacher Bracke und Zahntechniker Berthold.

∨ **Liegnitz,** 24. Mai. [Pfingst-Königsschießen. — Hofprediger Stöcker.] Das diesmalige Pfingst-Königsschießen der hiesigen Schützengilde war vom schönsten Wetter begünstigt. Die Königswürde beim Schießen nach der Stechscheibe errang Hotelier C. Vater. Bei dem Königsschießen, an welchem sich 67 Schützen betheiligten, wurde Herr Achtelik zum König und Herr Kutsche zum Nebenkönig ausgerufen. Heut fanden die Festlichkeiten mit dem sogenannten Wein- und Bier-Vogelschießen und einer Festtafel ihren Abschluß. — Bei der am 15. d. Mts. abgehaltenen ordentlichen Hauptversammlung wurde u. A. beschlossen, auf dem Mitte Juni in Lauban abzuhaltenden Schützentage den Antrag zu stellen, das im Jahre 1890 sich wiederholende Bundesschießen in Liegnitz zu begehen. Die hiesige Schützengilde zählte am Beginn des neuen Etatsjahres 1888/89 drei Ehrenmitglieder und 90 Mitglieder. Zu dem am 9. bis 11. Juni hier abzuhaltenden Festschießen des Schlesischen Freihandschützen-Verbandes hat der Vorstand des deutschen Schützenbundes zu Frankfurt a. M. eine Ehrengabe (60 M. Gold in Etui) eingeschickt. Bei dem im vergangenen Jahre abgehaltenen Bundeswettschießen erzielten 5 Vertreter unserer Gilde die besten Resultate. — Im Badehause hielt heute gelegentlich der Generalversammlung des evangelischen schlesischen Provinzialvereins für innere Mission Herr Hofprediger Stöcker einen Vortrag über „die Aufgabe der Kirche und der inneren Mission in der socialen Frage".

• **Trachenberg,** 23. Mai. [Pfingstschießen.] Bei dem gestrigen, vom schönsten Wetter begünstigten Festschießen der Schützengilde wurden die besten Schüsse von dem Maler Irmler und dem Schützenvorsteher Rathmann Beneke abgegeben. Dieselben wurden als König und Marschall proclamirt.

‖ **Reichenbach,** 25. Mai. [Hofprediger Stöcker. — „Vereint gelebt — vereint gestorben."] Für die Berliner Stadtmission hält Herr Hofprediger Stöcker heute in Gnadenfrei und morgen in Peilau Gottesdienste ab. Auch in der hiesigen Kirche sollte dies geschehen, doch lehnte der evangelische Kirchenrath von Reichenbach das Gesuch des Herrn Hofprediger Stöcker mit allen gegen eine Stimme ab. — Am 22. April d. J. feierten der frühere Schneidermeister Johann Gottlob Schwabe und dessen Ehefrau Johanna Eleonore, geb. Milde, ihre diamantene Hochzeit. Nachdem beide Eheleute 60 Jahre lang Freud' und Leid getheilt hatten, starben sie gestern an demselben Tage. Gegen 9 Uhr Abends starb die 85jährige Ehefrau, etwa eine Stunde später entschlummerte der 86jährige Ehemann. Ein gemeinschaftliches Grab wird das Paar aufnehmen.

§ **Frankenstein,** 24. Mai. [Zwei Menschen ertrunken.] Am Dinstag Nachmittag fiel der 5jährige Paul Niesler aus Raudnitz, Sohn eines Arbeiters, in den dortigen Schafbadeteich und ertrank. Der Schäfer August Böhm eilte hinzu, um das Kind zu retten, mußte aber seinen Muth mit dem Tode büßen. Der des Schwimmens kundige Knecht August Brauner kam zur Rettung der Verunglückten zu spät hinzu. Nur mit knapper Noth wurde der hinzugekommene Schaffer Jung, der dem Böhm zu Hilfe geeilt war, durch den Kutscher Schneider vom Tode des Ertrinkens gerettet. Erst nachdem das Wasser abgelassen worden, wurden die Leichen der Ertrunkenen am Mittwoch Morgen aufgefunden.

• **Pleß,** 23. Mai. [Von den Blattern.] Der „Anz. f. Pleß" schreibt: „Die von mehreren oberschlesischen Blättern gebrachte Mittheilung, daß in Wyrow bei Nicolai die schwarzen Blattern ausgebrochen sind, bedarf der Berichtigung. Nicht an den schwarzen, sondern, wie uns von zuständiger Seite mitgetheilt wird, an den sogenannten modificirten Blattern sind in Wyrow einige Personen erkrankt und eine Person gestorben."

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

• **Posen,** 24. Mai. [Fürst Radolin. — Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Der Bürgermeister Goldring aus Jarotschin wurde am Montag von dem kaiserlichen Hofmarschall Fürsten Radolin empfangen. Nachdem Graf Radolinski unter dem Namen Fürst Radolin in den Fürstenstand erhoben, ist bekanntlich das Besitzthum desselben „Jarotschin" in eine Grafschaft umgewandelt worden. Anläßlich der Standeserhöhung überreichte der Bürgermeister und Amts-Anwalt Goldring dem Fürsten eine Glückwunschadresse der Jarotschiner Bevölkerung. — Aus der Stadtverordneten-Versammlung berichtet das „Pos. Tagebl.": In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, die Verhandlungen mit den Staatsbehörden wegen Uebernahme des Realgymnasiums auf den Staat nicht durch Zurücknahme der im Mai 1886 dem Magistrat ertheilten Erlaubniß abzubrechen, nachdem Herr Oberbürgermeister Müller die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß ein Erfolg bei erneuter Aufnahme der Anträge als wahrscheinlich zu erachten sei. Der Herr Oberbürgermeister machte ferner der Versammlung die der Bürgerschaft gewiß höchst erfreuliche Mittheilung, daß das Rechnungsjahr 1887/88 für die Verwaltung der Stadt Posen den erstaunlichen Ueberschuß von 118 000 Mark ergeben.

—s. **Rawitsch,** 23. Mai. [Grundsteinlegung für die neue Synagoge.] Gestern Vormittag zehn Uhr fand auf demselben Bauplatze, wo die alte Synagoge gestanden hat, die feierliche Grundsteinlegung des neuen Synagogengebäudes statt. Von den vom Vorstande eingeladenen Gästen erschienen die Herren Landrath Steinmann, Beigeordneter Schmidt, Stadtverordneten-Vorsteher Linz und Herr Post-Bau-Inspector Böttcher aus Breslau; Letzterer hat die Zeichnung zur neuen Synagoge geliefert. Nach einem dem Festact entsprechenden Gesange bestieg Rabbiner Dr. Löb die Kanzel, um in längerer weihevoller Rede auf die Bedeutung dieser feierlichen Stunde hinzuweisen und den Segen Gottes auf das auszuführende Werk zu erflehen. Ein Gebet für das Leben unseres geliebten Kaisers Friedrich und für die Wohlfahrt des Staates und der Stadt bildete den Schluß der von Herzen kommenden Rede. Hierauf ergriff das Wort der Vorsteher der jüdischen Gemeinde, Herr Rittergutsbesitzer Stillmann, und besprach einige interessante Daten aus der 250jährigen Geschichte der jüdischen Gemeinde zu Rawitsch und dankte schließlich den edlen Spendern für ihre Gaben zum Synagogenbau. Alsdann folgte die Einsenkung und Vermauerung der die Urkunde enthaltenden Urne in den Grundstein seitens des ausführenden Baumeisters, Herrn Kretschmer, worauf die geladenen Gäste und einige Vorstandsmitglieder unter Citirung eines diesbezüglichen Spruches die üblichen drei Hammerschläge ausführten. Nach Beendigung dieser erhebenden Feier begaben sich viele Gemeindemitglieder nebst den geladenen Ehrengästen nach dem Rohne'schen Saale zu einem gemeinsamen Frühstück.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

* **Berlin,** 25. Mai. In nahezu siebenstündiger Sitzung hat heute das Abgeordnetenhaus definitiv über das Geschick des Volksschullasten-Gesetzes entschieden, in namentlicher Abstimmung wurde der Antrag Windthorst, die vom Herrenhaus gestrichene Bestimmung über die Verfassungsänderung wiederherzustellen, mit 179 gegen 148 Stimmen abgelehnt und somit der Fassung des Herrenhauses die Annahme gesichert. Für den Antrag Windthorst stimmten außer Polen, Centrum und Freisinnigen nur etwa ein Dutzend Conservativer und Herr von Eynern von den Nationalliberalen, während das Gros der Conservativen geduldig wieder zur Regierung eingeschwenkt war. Herr von Rauchhaupt suchte diese plötzliche Bekehrung seiner Partei durch die Opferwilligkeit der Conservativen zu erklären, welchen das Interesse des Staats über die Parteiinteressen ginge, sie wollten sich nicht in diesem Augenblick mit der Regierung und dem Herrenhause in Widerspruch setzen. Die freisinnigen Abgeordneten Richter und Rickert hatten leichtes Spiel dieser gezwungenen Erklärung der Conservativen gegenüber. Sie hoben hervor, wie gerade die freisinnige Partei der Schulvorlage am meisten Sympathie von allen Parteien entgegenbrächte, indessen ihre Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Verfassungsänderung nicht von heute zu morgen ändern könnte. Ein Antrag Rickert gab der Auffassung der Freisinnigen Ausdruck, wurde indessen gegen die Stimmen der Partei abgelehnt. Im Uebrigen konnte die Debatte naturgemäß über das Gesetz selbst neue Gesichtspunkte nicht hervortreten lassen. Bemerkenswerth war dagegen der verdächtige Eifer, mit welchem die Cartellmajorität jede Erledigung der Marienburg-Elbinger Wahl im Plenum abzumachen sucht. Da mehrere namentliche Abstimmungen heute vorzunehmen waren, hatte der Abg. Rickert beantragt, wie es bisher stets der Brauch des Reichs- und Landtages gewesen ist, auch heute erst die Erledigung dieser bekanntlich einstimmig von der Wahlprüfungscommission für ungültig erklärten Mandate vorzunehmen, damit deren Inhaber nicht an der wichtigen Abstimmung mehr theilnähmen. Indessen lehnte die Cartellmajorität diesen Antrag ab und zugleich den weiteren, für die morgige Sitzung die Wahlprüfung als ersten Punkt der Tagesordnung und dann erst die definitive Abstimmung über das ganze Gesetz vorzunehmen. Es wurde vielmehr vom Hause, das sich nach Ablehnung des Windthorst'schen Antrages vertagte, der umgekehrte Modus beliebt.

Auch das Herrenhaus hielt heute eine Sitzung. Dasselbe erledigte den Bericht der Matricularcommission und lehnte auf Antrag seiner Budgetcommission den vom Abgeordnetenhause auf Antrag der Abgg. Berling und Genossen beschlossenen Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Relictenbeiträge für Volksschullehrer ab, indem es die von der Commission vorgeschlagene Resolution, welche an die Regierung die Aufforderung richtet, einen solchen Gesetzentwurf in der nächsten Session dem Landtage vorzulegen, genehmigte. Nach Erledigung der Tagesordnung vertagte sich das Haus bis gegen 5 Uhr Nachmittags.

Abgeordnetenhaus. 62. Sitzung vom 25. Mai.

12 Uhr.

Am Ministertische: v. Puttkamer, v. Bötticher, v. Scholz, v. Goßler und zahlreiche Commissarien.

Zu Ehren des am 18. d. Mts. verstorbenen Abg. Mundt (Centrum) (Köln 2) erheben sich die Mitglieder des Hauses von ihren Sitzen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Berathung des vom Herrenhause in veränderter Fassung zurückgekommenen Gesetzentwurfs, betreffend die Erleichterung der Volksschullasten.

Das Herrenhaus hat den § 7, welcher die Aenderung des Art. 25 der Verfassung enthielt, gestrichen und dem § 4 folgende Fassung gegeben:

„Die Erhebung eines Schulgeldes bei Volksschulen findet fortan nicht statt. Ausnahmen sind nur gestattet:

1) Für solche Kinder, welche innerhalb des Bezirks der von ihnen besuchten Schule nicht einheimisch sind;

2) soweit als das gegenwärtig bestehende Schulgeld durch den Staatsbeitrag (1) nicht gedeckt wird, andernfalls eine erhebliche Vermehrung der Communal- oder Schulabgaben eintreten müßte. Das danach einstweilen in der Schule überhaupt noch zulässige Schulgeld ist in Landschulen mit Genehmigung des Bezirksausschusses festzustellen. Von fünf zu fünf Jahren ist zur Weitererhebung eine erneute Genehmigung erforderlich. In den Provinzen Schleswig-Holstein und Posen ist bis zu den im § 155 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsamml. S. 195) bezeichneten Zeitpunkten: für diese Genehmigung bei Landschulen der Landrath, bei Stadtschulen der Regierungspräsident zuständig."

Der die Vorschrift wegen Aenderung der Verfassung enthaltende § 7 lautet nach den früheren Beschlüssen des Abgeordnetenhauses:

„Der erste Satz im Art. 25 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 wird insoweit begründet, daß die Beihilfe des Staates im Umfange und für die Dauer des gegenwärtigen Gesetzes auch dann eintreten kann, wenn der Fall des nachgewiesenen Unvermögens nicht vorliegt."

Der hier angezogene Art. 25 der Verfassung lautet:

„Die Mittel zur Errichtung, Unterhaltung und Erweiterung der öffentlichen Volksschulen werden von den Gemeinden, und im Falle des nachgewiesenen Unvermögens ergänzungsweise vom Staate aufgebracht. Die auf besonderen Rechtstiteln beruhenden Verpflichtungen Dritter bleiben bestehen. Der Staat gewährleistet demnach den Volksschullehrern ein festes, den Localverhältnissen angemessenes Einkommen. In der öffentlichen Volksschule wird der Unterricht unentgeltlich ertheilt."

Abg. Windthorst, unterstützt von zahlreichen Mitgliedern des Centrums, beantragt, den von dem Herrenhause gestrichenen § 7 wieder herzustellen.

In der Generaldiscussion erhält zuerst das Wort

Abg. Richter (deutschfr.): Meine Parteifreunde haben sich um das Zustandekommen des Gesetzes bisher bemüht, wie kaum eine andere Partei. Wir wollten das Gesetz inhaltlich annehmen, trotz starker Bedenken gegen einzelne Bestimmungen. Vornehmlich drängte der Abgeordnete Rickert auf die weitere Verhandlung, als das Gesetz endlich aus der Commission herauskam, während die conservative Partei die zehn Millionen für die Ueberschwemmten verwenden wollte. Wir nahmen diesen Standpunkt ein wegen des Princips der Aufhebung des Schulgeldes und um den Gemeinden nach der großen Belastung der Steuerzahler im Reiche wenigstens eine, wenn auch geringfügige Summe zur Erleichterung zuzuwenden. Wir haben daher das Verlangen nach einer organischen Reform der Unterrichtsgesetzgebung nicht gestellt. Wir haben andererseits den Vertheilungsmaßstab als durchaus ungerecht angesehen, denn er bevorzugt die ländlichen Gemeinden und Gutsbezirke des Ostens auf Kosten der Städte und der industriellen Bezirke, also gerade derjenigen Communen, in denen die Communallast am höchsten ist. Wir haben bedauert, daß man im Augenblick, wo Mittel vorhanden waren, nicht durch Reform der directen Steuern und Decentralisirung den Gemeinden Mittel zuführte, sondern in der Verquickung der Communal- und Staatsfinanzen fortschritt. Leider ist nun der wichtigste Punkt, die Aufhebung des Schulgeldes, eingeschränkt und verkümmert, wenngleich der Beschluß des Herrenhauses besser ist, als der des Abgeordnetenhauses. Wir haben auch sine ira et studio die Verfassungsfrage behandelt. Die Form, in welcher das Haus die Verfassungsänderung beschlossen hat, rührt nicht von uns her und ist nicht besonders correct, indem man die Verfassung ändert durch die Worte: „Soweit das vorliegende Gesetz damit in Widerspruch steht." Ich kann mir correctere Formen denken, und man kann sogar fragen, ob überhaupt in dem Augenblick, wo die Gesetzgebung verwirklicht wird, auf einem Gebiete die Aufrechterhaltung von gewissen, für die Zukunft gegebenen Directiven in der Verfassung noch einen großen praktischen Werth hat. Aber in Bestimmungen eines Gesetzes selbst darf man sich über die Verfassung nicht hinwegsetzen. Wir haben die Verfassungsänderung gutgeheißen und verbleiben bei dieser Ansicht auch noch heute. Wir können heute nicht weiß nennen, was wir am 19. April für schwarz erklärt haben. (Sehr richtig! links und im Centrum; Unruhe rechts.) Neues Material in Bezug auf die Rechtsfrage, welches eine andere Auffassung rechtfertigt, ist nicht beigebracht. Der Herr Finanzminister hat im Herrenhause genau dasselbe, nur mit größerem Echauffement gesagt, wie hier, und es ist sonderbar, daß jetzt gerade Herr von Kleist-Retzow mit einem Male als ein großer Rechtsgelehrter und Ausleger der Verfassung erscheint (Heiterkeit links), in welcher Eigenschaft man ihn bisher noch nicht gekannt hat. In dieser Frage kann man nicht einer äußeren Autorität folgen, auch nicht der des Herrenhauses. Die Theorie, daß, wenn zwei Factoren der Gesetzgebung übereinstimmen, der dritte Factor sich fügen müsse, wenn er inhaltlich ein Gesetz für gut hält, würde in ihren Consequenzen zur Aufhebung des Herrenhauses führen. Bisher hat man gerade in der Existenz des Herrenhauses, die ich nicht für gerechtfertigt halte, ein stetiges dauerndes Element im Staatsleben gesehen. Die Frage der Verfassungsmäßigkeit ist eine Rechtsfrage, die jedem einzelnen Abgeordneten individuell gestellt wird. Jeder hat in seinem Gewissen zu entscheiden, ob seine Abstimmung sich mit seinem Verfassungseide vereinigen läßt. (Sehr richtig! links und im Centrum.) Wenn der Art. 25 der Verfassung nur die Bedeutung hätte, daß der Staat gegenüber den Gemeinden nur verpflichtet ist, die Mittel für die Schule zu ergänzen, so würde seine Bedeutung überhaupt sehr geringfügig sein, denn die Auffassung, daß der Staat ergänzungsweise eintritt, ist zu keiner Zeit bestritten worden. Die Bestimmung ist aber nicht um der Entwickelung des Schulwesens willen getroffen. Bei dem Volksschullehrer-Pensionsgesetz von 1885 betonten gerade die Parteien, welche jetzt die Nothwendigkeit der Verfassungsänderung nicht anerkennen, daß das Pensionsgesetz für die Verfassungsfrage nicht präjudicirend sei. Abg. Schmidt führte aus, daß das Pensionsgesetz nur den Charakter eines provisorischen, interimistischen Nothgesetzes habe. Dazu kommt, daß in der Verfassung selbst das definitive Inkrafttreten dieses Artikels dem Unterrichtsgesetze vorbehalten ist. Der Abg. Enneccerus meinte, daß die Zuschüsse zu den Pensionen nicht in eine Reihe mit anderen Zuschüssen für die Schulen zu stellen seien. Und ein anderer anerkannter Rechtsgelehrter der nationalliberalen Partei, Herr v. Gneist, führte damals aus, daß es darauf ankomme, wie weit die Staats-Unterstützung gehe. Bei dem Pensionsgesetz könne allerdings eine Aenderung der Verfassung nothwendig sein. Nun ist die jetzige Summe aber zehnmal größer, als bei dem Pensionsgesetz. Der Herr Finanzminister hat eine Erhöhung von 30 Millionen für die Zukunft in Aussicht gestellt, und manche wollen gerade deshalb die Verfassungsabänderung jetzt ablehnen. Ich meine umgekehrt: je höher der Staatszuschuß wird, um so mehr verliert die in der Verfassung vorgesehene Ergänzung der Mittel durch den Staat. Der Staat muß die Hauptsache leisten, die Gemeinden müssen nur ergänzungsweise eintreten. Deshalb muß gerade die Verfassungsfrage streng angesehen werden. Es handelt sich nicht um eine Parteifrage, keine Frage de lege ferenda, sondern de lege lata, eine Frage der Auslegung. Daher sind Mitglieder aller Parteien für die Verfassungsänderung gewesen. Es haben auch 77 Conservative, 4 Freiconservative und 10 Nationalliberale in der zweiten Berathung dafür gestimmt. (Hört! hört!) Um so wunderbarer ist es, wie jetzt die Presse die Frage künstlich aufbauscht zu einer großen Parteifrage. Es heißt da: Die freisinnige Partei wirkt wieder mit dem Centrum zusammen. Das ist die alte politische Constellation, die immer von den nationalen Parteien bekämpft worden ist. Sonst hat man von conservativer Seite keine Abneigung vor dem Zusammenhalten mit dem Centrum gehabt. Die ganze Steuergesetzgebung von 1879 bis 1887 wäre ohne das Centrum gar nicht zu Stande gekommen. (Hört! hört!) Ich bedauere, daß das Centrum so viele Gesetze mit den Conservativen gemacht hat. Ich hätte gewünscht, daß das Centrum mit uns Gesetze gemacht hätte. Um so weniger kann hier von einer Parteifrage die Rede sein. In der Schulfrage vertreten gerade wir andere Grundsätze als das Centrum (sehr wahr! im Centrum). Da stehen wir den Nationalliberalen am nächsten, dem Centrum aber ferner als selbst die Freiconservativen. Wir wollen abwarten, ob man aus der Haltung unserer Partei wieder einen großen nationalen Entrüstungssturm in Scene setzen wird. Das Bedürfniß dazu scheint vorhanden zu sein. Vor Kurzem wurde ja auch von nationaler Seite in Leipzig und Breslau ein Sturm gegen die Krone in Scene gesetzt. (Murren rechts.) Es wäre eine Abwechslung, wenn sich dieselbe Agitation wieder einmal gegen die freisinnige Partei richtete. In Bezug auf nationale Entrüstung sollte man aber etwas sparsamer sein. Wogegen soll man sich nicht jetzt immer entrüsten? Gegen Frankreich, weil ein Setzer wegen mangelnder Legitimation an der Grenze zurückgewiesen ist. Wir sollen uns begeistern für den Paßzwang und für Maßregeln gegen die russische Getreideeinfuhr, alles im nationalen Interesse! Je mehr man die nationale Erregung am unrechten Platze gebraucht, desto eher wird sie versagen, wenn sie einmal wirklich nöthig ist. In der zweiten Lesung wurde die Verfassungsfrage noch ganz sine ira et studio behandelt. Auch in der vertraulichen Conferenz, die auf Wunsch des Cultusministers von Goßler stattfand, war von der Verfassungsfrage absolut nicht die Rede.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Die Regierung schien sich im Gegentheil mit der Abstimmung im Abgeordnetenhause zufrieden zu geben, bis die Sache durch das Herrenhaus ein anderes Gesicht bekam. Niemals ist eine Partei so schlecht behandelt worden, wie hier die Conservativen. (Lachen rechts.) Die Herren thun mir aufrichtig leid. (Lachen rechts.) Sie sind so schlecht behandelt worden, als wenn sie aus lauter Freisinnigen beständen. Wir sind nie so schlecht behandelt worden. Es fragt sich, ob sie sich das gefallen lassen, denn es wird Niemand schlechter behandelt, als er behandelt zu werden verdient. Es fragt sich also, ob die Regierung sie richtig taxirt. (Heiterkeit links.) Der Referent des Herrenhauses Herr von Manteuffel hat das Verhalten der Regierung mit Recht als einen Ueberfall bezeichnet, indem er nach „Wallenstein" sagte: „Keines Ueberfalls gewärtig standen wir Conservativen bei Neustadt leicht verschanzt." Da aber bemerkten die Herren mit einem Male eine Staubwolke, und das war der Finanzminister. (Heiterkeit.) Die Conservativen bildeten aber kein Carrée, sondern verließen ihren Standartenträger von Manteuffel, und in hellen Haufen liefen sie nicht zurück, sondern zu dem Herrn Finanzminister über (Heiterkeit) und schlossen sich ihm an, um die Sache im Abgeordnetenhause noch fortzusetzen. Die Conservativen sind ja hier wegen ihrer Stärke die ausschlaggebende Partei (sehr richtig! rechts) und alle Beschlüsse des Hauses fallen zunächst auf sie. Die Conservativen im Herrenhause verhehlten sich auch nicht die Schwierigkeit der Parteistellung in diesem Hause, und Herr von Manteuffel meinte, man dürfe der Partei nicht zumuthen, ihr Gewissen umzumodeln (Hört! Hört, links). Ja selbst die verwandte freiconservative Partei fühlte Rührung mit der schlechten Situation. Fürst Hatzfeldt meinte, man könne ihr kein sacrificio del intelletto, kein Opfer an der Ueberzeugung zumuthen. Andererseits meinte Herr Professor Dernburg, solche Gewissensbedenken wären nur Gespenster, die nur erschienen, wenn man sich fürchte. Man solle nur Muth zeigen dem Abgeordnetenhause gegenüber.

Wenn das andere Haus auf die Ansichten dieses Hauses in einer Gewissensfrage so wenig Rücksicht nimmt, was kann man dann in bloßen Zweckmäßigkeits- und politischen Fragen von demselben erwarten? Die conservative Partei ist in einem sehr interessanten Dilemma, sie kann stimmen, wie sie will, wir haben den Vortheil. Stellen Sie den Verfassungsparagraphen wieder her, dann erscheinen Sie bei den nächsten Wahlen in einem ganz interessanten Verhältniß zu dem Herrn, welcher kürzlich in einem conservativen Blatte als der leitende Minister der Wahlpatronage genannt wurde. Nehmen Sie dagegen ihr Votum zurück, so bestärken Sie die Auffassung derer im Lande, welche der conservativen Partei überhaupt eine selbstständige Bedeutung absprechen (sehr richtig! links) und behaupten, sie stimmte nur wie der Minister wolle. Es werden dann alle jene Reden sicher nicht ausbleiben, die von anderer Seite über Kadavergehorsam anderer Parteien gehalten werden. Ich weiß nicht, welche von beiden Situationen mir die angenehmere wäre. Sie werden schließlich beide Nachtheile haben, wenn Sie nach den verschiedenen Richtungen auseinandergehen. Vom allgemeinen Standpunkte aber wünsche ich doch, im Interesse des Ansehens dieses Hauses, dem Herrenhause gegenüber, daß die Herren bei ihrem Votum vom 19. April verbleiben, Damit schieben sie die Verantwortlichkeit voll und ganz dem Herrenhause zurück. (Widerspruch rechts.) Ob dieses sein Votum aufrecht erhalten wird, ist mir bei dem Standpunkt, welchen es bis zur Rede des Finanzministers einnahm, zweifelhaft. Man meint, das Herrenhaus würde nicht mehr dazu kommen. Die Session würde geschlossen werden. Ist es denn schon so spät? Es ist heute erst der 25. Mai. Als der Reichskanzler das Branntweinsteuer-Gesetz für nothwendig hielt, tagte der Reichstag bis zum 26. Juni, und was für den Schnaps verlangt werden kann, kann wohl auch für die Schule verlangt werden. (Heiterkeit links.) Schließt die Regierung also die Session, so übernimmt sie die volle Verantwortung für das Scheitern des Gesetzes. Der Finanzminister will erst so spät seine Erklärung abgegeben haben, weil gewisse äußere Verhältnisse es erschwerten, eine bestimmte Stellung zu nehmen. Ich kenne diese äußeren Verhältnisse nicht, es wäre aber doch die Aufgabe der Regierung gewesen, bei diesem wichtigsten Gesetz der ganzen Session, über Fragen, die für das Schicksal dieses Gesetzes entscheidend waren, sich schon früher schlüssig. (Sehr richtig links und im Centrum.) und zwischen der zweiten und dritten Lesung hier diejenigen Bedenken geltend zu machen, welche sie in Bezug auf die Vervollständigung dieses Gesetzes in einer künftigen Session und in Bezug auf die Verfassungsfrage nachher im Herrenhause vorführt. Dann wäre es ein Leichtes gewesen, auch für diejenigen, welche die Verfassungsänderung anerkennen, derselben schon jetzt eine Fassung zu geben, daß auch eine weitere Vervollständigung dieses Gesetzes möglich wäre, ohne zu einer neuen Verfassungsänderung zu schreiten. Das ist nicht geschehen. Wenn nun die Regierung im Lande uns nachher die Verantwortung sollte zuschieben wollen vor Leuten, denen diese parlamentarischen Vorgänge nicht im Einzelnen bekannt sind, so hat der Finanzminister in seiner freundlichen Weise schon selbst im Herrenhause für eine genügende Deckung unserer Partei gesorgt. Er sprach spöttisch von einem Linsengericht dieses Gesetzes, was man unmöglich für die Erstgeburt der Verfassungsfrage austauschen könne. Wenn dieses Gesetz auch falle, aufgeschoben sei nicht aufgehoben. In der folgenden Session wolle man den Gemeinden statt 20, 30 Millionen geben. Damit sind insbesondere wir gedeckt, die wir von Anfang an die großen Mängel dieses Gesetzes nicht verschwiegen haben. Kommt dies Gesetz nicht zu Stande, dann wird man in der Zwischenzeit überall im Lande klar machen können, wie ungerecht der Vertheilungsmaßstab dieses Gesetzes für die Industriebezirke und wie wünschenswerth eine organische Ausgestaltung des Gesetzes ist. Dann würde man auch die Verfassungsfrage in einer Weise lösen können, welche der Verfassung die Ehre giebt, die ihr gebührt. Heute können wir keine andere Stellung in dieser Frage einnehmen, als wir sie damals eingenommen haben und ich kann im Namen aller meiner Freunde erklären: Wir halten uns in unserem Gewissen für verpflichtet, getreu dem Eide, den wir auf die Verfassung geleistet haben, heute genau so zu stimmen wie am 19. April. (Beifall links, im Centrum und bei einem Theil der Conservativen.)

Finanzminister v. Scholz: Die Ausführungen, welche Herr Richter gegen die eine oder die andere Partei dieses Hauses gerichtet hat, werden aus der Mitte der Parteien wohl am wirksamsten beantwortet werden. Ich glaube, daß von diesen Parteien sich Niemand durch den vielleicht nicht in jedem Punkte angenehmen aber gewiß in allen Punkten unwirksamen Angriff des Herrn Richter wird beirren lassen (Oho! links.) Denn das ist gewiß: die zärtliche Fürsorge, die der Abgeordnete Richter für das Ansehen der conservativen Partei an den Tag gelegt hat, müßte Jeden, der überhaupt noch zweifelhaft wäre, belehren, auf welchem Wege er das Richtige am sichersten erreichen wird. (Widerspruch links, Murren bei einem Theil der Conservativen.) Für die Regierung ist diese Sache in keinem Momente eine Frage des Parteiwesens gewesen. Die Regierung hat diese ganze Frage von Anfang an als eine rein sachliche aufzufassen und zu vertreten versucht. Die von Herrn Richter angeführte Thatsache, daß am 19. April Mitglieder dieses Hauses aus sämmtlichen Parteien theils für, theils gegen die Annahme einer Verfassungsänderung gestimmt haben, beweist allein schon die Hinfälligkeit der Annahme, daß es sich für die Regierung um die Einmischung in Parteiverhältnisse handelt. Für die Regierung war nur die sachliche Frage vorhanden: lag in dem Gesetzentwurfe, den sie dem Landtage vorgelegt hat, eine Verfassungsänderung oder nicht? Seit Jahren haben wir im Etat ohne Gesetz Mittel zur Bewilligung von Alterszulagen an die Lehrer gewährt, ohne daß das irgendwie einen Anstoß gegeben oder das Bedenken erregt hätte, solche Alterszulagen müßten nur Gemeinden gegeben werden, die unvermögend sind. Zu einer Zeit, wo unsere pecuniäre Lage keine günstige war, wird im Abgeordnetenhause aus der Initiative mehrerer Parteien dieses Hauses ein Gesetzentwurf eingebracht, welcher den Staat direct verpflichtet, für Schulunterhaltungspflichtige einzutreten, indem die Staatskasse für jeden pensionirten Lehrer in der ersten Stelle 600 Mark Pension zahlt, gleichgiltig, ob die Gemeinde vermögend oder unvermögend ist. Wir haben diesem Gesetz trotz der finanziellen Bedenken zur Verabschiedung verholfen, weil der Gedanke desselben ganz in der Richtung unserer Politik lag. Beiden Thatsachen standen wir gegenüber, als wir an die Ausarbeitung des vorliegenden Gesetzes gingen, welches ganz den provisorischen Charakter trägt, wie das Lehrer-Pensionsgesetz. Wir hofften, es bis zum Zustandekommen des Etats fertig zu machen, um den Gemeinden im laufenden Etat jene Wohlthat der 20 Millionen zuführen zu können. Zu unserem größten Erstaunen und gegen alle unsere Erwartungen traten uns nun eine Reihe von Bedenken entgegen, die wir absolut nicht nach dem Verhalten des Hauses in den Vorjahren hatten voraussehen können. Und das erklärt auch das Verhalten der Regierung. Als das Gesetz hier zur ersten Berathung stand, ist schon von einer Seite ein Verfassungsbedenken angeregt worden. In der Commission ist diese Verfassungsfrage dann in einmaliger Lesung berührt und entschieden worden. Sowie die Regierung Gelegenheit gehabt hat, hier im Hause über diese Frage ex professo sich zu äußern, habe ich am 18. April in einer Ausführung, die ich im Herrenhause wörtlich wiederholt habe, genau den Standpunkt der Regierung dahin dargelegt, daß und weshalb sie in diesem Falle eine Verfassungsänderung als nicht vorliegend erachten könne. Diese meine Ausführungen haben allerdings keine Beachtung gefunden, ich kann wohl sagen znr größten Ueberraschung der Regierung. Wir haben vor dem 19. April an die Möglichkeit nicht geglaubt, daß 215 gegen 108 Mitglieder dieses Hauses sich für die Verfassungsänderung aussprechen würden. Wir sind dann bei der Erwägung dieses Beschlusses zu der Annahme gekommen, daß ebenso wie die Commission des Herrenhauses, deren sämmtliche Mitglieder sich nicht von einer Verfassungsänderung überzeugen konnten, obwohl sie dem § 7 zustimmten, auch unter den 215 Mitgliedern dieses Hauses eine große Anzahl solcher gewesen sind, die zwar auch keine Verfassungsänderung als vorliegend angenommen haben, die aber doch, um das Zustandekommen des Gesetzes zu sichern, dafür gestimmt haben. (Oho! links und im Centrum; Zustimmung bei einigen Conservativen.) Erst nach dem 19. April ist die Regierung in der Lage gewesen, mit der Thatsache rechnen zu müssen, daß für den § 7 eine solche Mehrheit hier im Hause sich ergeben hat. Die Action der Regierung konnte erst im anderen Hause beginnen, um eine Aenderung dieses für sie unannehmbaren Zustandes herbeizuführen. Die Regierung hat im Herrenhause nichts weiter gethan, als daß sie ihre frühere Anschauung in einer etwas näheren Weise zur Geltung zu bringen suchte und sie hat zu ihrer Freude eine entsprechende Auffassung gefunden. Daraus ist der Regierung doch kein Vorwurf zu machen. Hätte die Regierung die Auffassung gehabt, „es schadet ja nichts, wenn man die Verfassung im § 7 als abänderungsbedürftig sieht", dann hätte sie auch ihren Widerstand aufgeben können in Schonung der Gewissen. Die Sache liegt aber gerade entgegengesetzt. § 7 geht dahin, daß der erste Satz des Artikels 25 der Verfassung abgeändert wird, „insoweit u. s. w." Es wird also positiv durch diesen Paragraphen ausgesprochen: „Der jetzige Absatz des Art. 25 hat einen anderen Inhalt." Das kann doch Niemand regierungsseitig für gut heißen, der die Ueberzeugung hat, daß die Verfassung den Inhalt nicht hat. Denn wenn in diese auch von uns beschworenen Verfassung jetzt eiu neuer Inhalt hineininterpellirt wird, so wird unser Gewissen dabei ebenso tangirt, wie das jedes anderen, welcher das Gegentheil behauptet. Nach der Geschichte dieses Verfassungsartikels und bei einem Ausblick in die Zukunft schien der Regierung eine Zustimmung zu der Auffassung dieses Hauses im höchsten Grade widerrechtlich, und deshalb trat sie noch zur rechten Zeit im Herrenhause gegen die Annahme des § 7 auf. Denn sie sagte sich, daß das wohlwollende Auskunftsmittel einer Resolution, welche sagen sollte, das, was wir hier mit der Sprache der Gesetzgebung verkünden, glauben wir nicht, bedeutungslos sei gegenüber allen legitimen Interpretationen des Gesetzes. Wir fanden keine Garantie, daß künftig nicht die Mehrheit beider Häuser und die Regierung darauf festgenagelt sein würde, durch dieses Votum anerkannt zu haben, daß Artikel 25 die Fürsorge des Staates für das Schulwesen verbiete, soweit es sich nicht um unvermögende Gemeinden handle. Der Abgeordnete Richter hat nun geglaubt der Regierung vorwerfen zu dürfen, daß sie die Conservativen schlecht behandle, so schlecht, ja schlechter wie die Freisinnigen. Die Regierung behandelt überhaupt keine Partei als solche schlecht. (Lachen links.) Ich habe schon hervorgehoben, daß das Votum vom 19. April kein Parteivotum gewesen ist, sondern daß Mitglieder der verschiedensten Parteien des Hauses für den § 7 gestimmt haben. Wenn aber Jemand Ursache gehabt hat, sich über schlechte Behandlung zu beklagen, so war es vielmehr die Regierung. Kann es uns denn gleichgiltig sein, wenn nach so vielen Zeugnissen im Etat und nach dem gesetzlichen Zeugniß von vor zwei Jahren dasselbe Haus der Regierung den Vorwurf ins Gesicht schleudert, daß hier eine Verfassungsänderung vorliegt? Das ist für unser Bewußtsein kein Compliment und keine Rücksichtnahme auf die Regierung. Im übrigen bitte ich Sie, bei den weiteren Verhandlungen gütigst davon ausgehen zu wollen, daß es sich auch auf Seiten der Regierung nicht blos um ein Superfluum handelt, sondern um eine Verfassungsfrage.

Abg. v. Rauchhaupt (cons.): Sie werden nicht erwarten, daß ich auf die Anzapfung der conservativen Partei durch den Abg. Richter eingehe. Die conservative Fraction hat es stets für ihre Aufgabe erachtet, die Fractionsinteressen zurückzustellen hinter die wichtigen Interessen des Landes, und sie wird auch heute dieses Opfer bringen. (Beifall rechts, Heiterkeit links.) Meine politischen Freunde haben mich beauftragt, folgende kurze Erklärung abzugeben: Sie bleiben nach wie vor getheilt in ihrer Auffassung, ob der § 7 dem Gesetz zuzufügen ist. Ein Theil hält an der Meinung fest, daß dieses im Hinblick auf Artikel 25 der Verfassung nothwendig ist. Der andere Theil verneint dies, die einen aus den bei der zweiten Lesung bereits dargelegten Motiven, die andern, weil sie aus dem inzwischen durch die Verhandlung des Herrenhauses und durch die Presse publicirten Materialien die Ansicht gewonnen haben, daß die Frage der Nothwendigkeit der Verfassungsänderung eine mindestens zweifelhafte sei. Im gegenwärtigen Stadium der Gesetzesvorlage wollen sie gegenüber dem übereinstimmenden Votum des Herrenhauses und der Staatsregierung einen Conflict nicht aufnehmen (Aha! links und im Centrum), um ein Gesetz zum Scheitern zu bringen, welches in seiner gegenwärtigen Gestalt den wohlverstandenen Interessen des Landes und dem Bedürfniß desselben entspricht. (Beifall rechts.)

Abg. Windthorst (Centr.): Es handelt sich heute um die wichtigste Abstimmung der ganzen Session, es handelt sich um eine Rechtsfrage, um eine Gewissensfrage, nicht um eine Opportunitätsfrage, bei der man nachgeben kann, um eine Einigung herbeizuführen. Wer in dieser Frage, in der sachlich nichts Neues beigebracht ist, anders stimmt als früher, der macht geradezu volte-face. Bis mich die Abstimmung eines anderen belehrt, glaube ich nicht an eine solche Wandlung. Wenn sich eine solche Wandlung bei vielen Herren ermöglicht, dann wird man sich im Volke fragen, ob solche Männer noch geeignet sind, im öffentlichen Leben eine Vertrauensstellung einzunehmen. Durch solche Schwankungen wird das Ansehen des Parlaments geschädigt. Viel Ansehen haben die Parlamente ohnehin nicht mehr zu verlieren. (Sehr richtig.) Daß Abgeordnete aus Zweckmäßigkeitsgründen für die Verfassungsfrage gestimmt haben, muß ich für meine Freunde ablehnen. (Finanz-Minister von Scholz: Zustimmende Zurufe habe ich gehört!) Ich habe auch einige solche Zurufe gehört und mich darüber gewundert, daß es Männer in diesem Hause giebt, die dem Finanzminister für seine Behauptung ein Relief geben. Wie kommt der Finanzminister dazu, in dieser Frage die Hauptrolle zu spielen, trotzdem dieselbe eigentlich Sache des Cultusministers und des Justizministers wäre? Der Cultusminister hat der Verfassungsfrage nicht widersprochen, während der Finanzminister heute hier noch schärfer aufgetreten ist, als im Herrenhause, indem er sein Gewissen in die Debatte brachte. Die Gründe dafür können nur in dem Depeschenwechsel zwischen Berlin und Varzin liegen, auf den man schließen muß. Wenn zwischen der Volksvertretung und der Regierung in der Auslegung der Verfassung eine solche Meinungsverschiedenheit besteht, dann müßte man die Sache zum Gegenstand einer besonderen Vorlage machen und die Zweifel zu lösen versuchen, aber nicht solche Gewaltmittel gebrauchen, um die Gewissen zu unterdrücken. Das wäre ein Verbrechen!

Präsident v. Köller: Ich nehme an, daß der Redner nicht von Handlungen der Regierung spricht.

Abg. Windthorst: Ich habe nur bedingungsweise gesprochen: Wer es sich annimmt, den triffts. (Heiterkeit.) Ich hätte erwartet, daß die Regierung diese Zweifelsfrage nicht jetzt zur Abstimmung gebracht, sondern einem neuen Hause vorgelegt hätte. Die Verfassungsfrage liegt sehr einfach: Die Aeußerungen des conservativen Herrn Sack und die juristischen Deductionen des Herrn Reichensperger sind viel mehr werth als die Finessen des Finanzministers und des Herrn von Gneist. Wir haben dem Zustandekommen des Gesetzes zu Liebe manche Concessionen gemacht. Wir wollen noch die weitere Concession machen und den materiellen Beschlüssen des Herrenhauses zustimmen, wenn die Verfassungsänderung anerkannt wird. Sonst würden wir es lieber sehen, daß die Summen den Gemeinden in der Form der Grund- und Gebäudesteuer überwiesen werden. Der Kaiser hat es ausgesprochen, daß alle Unterthanen seinem Herzen gleich nahe stehen. Er hat sich über das Schulwesen ausgesprochen in einer Weise, die ihm die Bewunderung der Nachwelt sichern wird, vielleicht am meisten dann, wenn seine Minister seinen Ansichten am wenigsten gefolgt sein werden. Man will die Conservativen unter allen Umständen von dem bösen Centrum losmachen, um das letztere zu isoliren. Das wird aber nicht gelingen. Das Centrum wird sich aus dieser Isolirung zu befreien wissen. Man sollte solche lächerlichen Dinge, uns als gefährlich zu bezeichnen, endlich aufgeben. Wir haben in vielen Dingen nachgegeben, aber wir müssen Halt machen vor der Verfassung. Diese Haltung wird das Volk wohl begreifen. (Beifall im Centrum.)

Abg. v. Gerlach (cons.): Wenn man in der Verfassungsfrage sich nicht klar werden kann, dann kann man Autoritäten folgen, auch der Autorität des Herrenhauses, das allerdings Herr Richter nicht für existenzberechtigt hält. Ich halte es für berechtigt, ja für nothwendig, jedenfalls für berechtigter als die Existenz des Herrn Richter und seiner Partei. (Beifall rechts. Zurufe links: Das ist ja ein sehr höflicher Herr!) Ich war nicht zweifelhaft über die Auslegung des Art. 25, weil derselbe nicht besagt, daß der Staat nur im Bedürfnißfalle helfen soll. Wenn ich trotzdem früher für den § 7 gestimmt habe, so geschah es, um das ganze Gesetz zu Stande zu bringen, weil viele meiner Freunde den § 7 für nothwendig hielten. Jetzt darf man besorgen, daß durch die Annahme des § 7 nach dem Antrage Windthorst das Gesetz bei der Regierung gefährdet werde. Man sagt, die Schule komme immer mehr in die Gewalt des Staates. Sie ist schon leider so tief in die Hände des Staates gekommen, daß sie durch diese Maßregel nicht mehr in seine Hände kommen kann, als bisher.

Abg. Reichensperger (C.): Die Gründe des Finanzministers sind hier im Abgeordnetenhause bereits gehört worden. Man hat sie gewogen und zu leicht befunden. Es ist kaum anzunehmen, daß die Gründe nun schwerer wiegen, weil sie im Herrenhause wiederholt worden sind. Es ist sehr betrübend, wie man die Verfassung auslegt; das ist in den vierzig Jahren ihres Bestehens kaum vorgekommen. Daß der Finanzminister die von uns vertretene Auffassung des Art. 25 für unmöglich hält, ist nebensächlich, man muß den Wortlaut im Auge behalten; so lange der nicht geändert ist, bleibt es beim Alten. Man wollte aus politischen Gründen den Staat aus der Schule möglichst fern halten. Redner geht dann ausführlich auf die Entstehung der auf die Schule bezüglichen Verfassungsartikel ein.

Minister v. Goßler: Ich bin mit den Vorrednern darin einverstanden, daß es sich um eine Rechtsfrage, um eine Frage der Auslegung, also um eine Verstandesoperation handelt. Der Behauptung des Abg. Richter, daß neues Material seit dem 19. April nicht beigebracht sei, stelle ich zunächst entgegen, daß die „Voss. Ztg." an der Hand der Rönne'schen Verfassungsauslegung sehr interessantes neues Material beigebracht hat, welches gewiß einer Reihe von Abgeordneten bei ihrer Abstimmung für § 7 nicht gegenwärtig war. Gegen Herrn Windthorst bemerke ich, daß allerdings in der Zeit zwischen dem 19. und 21. April in jener Conferenz, die er eine Privatconventikel zu nennen beliebte, die Verfassungsfrage nicht weiter besprochen, weil mir klar war, daß die Situation nur verschlimmert werden könnte, wenn man in der Zeit vor 24 Stunden darauf drücken wollte, eine ganz entgegengesetzte Auffassung von der Verfassungsfrage bei einzelnen Mitgliedern zu erreichen. Auch besteht zwischen mir und dem Finanzminister nicht die geringste Differenz. Der Finanzminister hat das Gesetz mit eingebracht und zuerst begründet. Nun verlangt Herr Windthorst, man solle den aufgetauchten Verfassungsbedenken nachgeben. Das hat die Regierung 1886 gethan, weil damals die Verfassungsfrage so geschickt angeschnitten wurde, daß die Regierung unbedenklich zustimmen konnte. Damals wurde beim Artikel 112 eingesetzt. Jetzt aber wird in den Artikel 25 ein ganz bestimmter Sinn hineingelegt, den wir als nicht zutreffend, als gefährlich betrachten. § 7 schiebt generell einen Riegel vor Artikel 25 der Verfassung und zieht ihn nur weg für dieses Gesetz. Deshalb habe ich in der dritten Lesung nochmals bestätigt, daß die Regierung ihren in der zweiten Lesung entwickelten Standpunkt festhalte, die Auffassung des Abg. Windthorst nicht theile und sich durch einen Beschluß des Abgeordnetenhauses nicht für präjudicirt erachten werde. Ueber das Verhältniß der Schulverwaltung zu den Verfassungsvorschriften habe ich mich 1885 und 1886 wiederholt geäußert. Ich verfahre auch hier mit derjenigen Peinlichkeit, welche jeder gewissenhafte und ehrenwerthe Volksvertreter aufwendet, und nachdem ich in der Zwischenzeit nochmals die ganze Materie durchgearbeitet habe, bin ich doch wieder zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Ansicht der Regierung die richtige ist. Einmal spricht dafür die Thatsache, daß es wohl möglich ist, außerhalb des Weges der Verfassungsänderung Gesetze zu erlassen, welche den Directiven der Verfassung nicht entsprechen. So verlangte 1871 der Abg. Windthorst, daß kein Specialgesetz ergehen dürfe vor dem Erlaß des im Art. 26 besprochenen allgemeinen Unterrichtsgesetzes. Es wurde damals besonders von Rönne angegriffen. Dasselbe ereignete sich 1872 beim Schulaufsichtsgesetz, wo Herr Virchow der Hauptangreifer war. Dieselbe Erwägung hat beim Gesetzentwurf betr. die Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse 1869 und sehr eingehend beim Lehrerpensionsgesetz 1885 stattgefunden. Stets war die Meinung, daß die Verfassungsbedenken zurücktreten könnten, wenn der provisorische Charakter der Specialgesetze zum Ausdruck kam. Ferner steht doch fest, daß das Wort „nur" im Artikel 25 nicht vorkommt. Herr Reichensperger hat die Sache mit rhetorischem Geschick ironisirt und lächerlich zu machen versucht. Aber auch meine Auffassung von der Sache ist die, daß dem Staate ein Verbot, mit seinen Mitteln den Gemeinden über das Unvermögen hinaus zu helfen, nicht auferlegt ist. Nirgends in der Geschichte dieses Verfassungsartikels findet sich eine Andeutung, daß dem Staat freiwillig etwas zu thun verboten sein sollte, und es bleibt doch interessant, daß die Kammer von 1849 einen Antrag abgelehnt hat, der nach der Meinung der Herren im Sinne der damaligen Majorität gelegen haben soll. Auch die ganze bisherige Handhabung des Verfassungsartikels spricht für unsere Auffassung. Unbeanstandet werden im Etat jährlich Millionen an die Gemeinden zu Schulzwecken gegeben, von denen keine im juristischen Sinne ihr Unvermögen nachgewiesen hat. (Hört, hört! rechts.) Dasselbe gilt vom Schulbauwesen. Wenn man so denkt wie ich, so kann man unter Umständen auch das Odium des Votumswechsels, Spott und Verfolgung über sich ergehen lassen und sich damit trösten, daß man das Richtige gethan hat. Diese Erkenntniß ist werthvoller als der Beifall der Anderen.

Abg. Graf Schwerin-Putzar (cons.): Ein Theil der Conservativen ist gewillt, an dem Votum vom 19. April festzuhalten. (Beifall im Centrum und links). Wir befinden uns in einer ganz neuen und ungewöhnlichen Situation. Es ist eine Differenz zwischen der großen Mehrheit dieses Hauses und der großen Mehrheit des Herrenhauses. Die Regierung hat sich während der ganzen Berathung nicht in entschiedener Weise ablehnend gegen den § 7 verhalten. Dieser lag im Wortlaut schon bei der zweiten Lesung vor. Gleichwohl greift die Regierung erst heute diesen Wortlaut an. Ich vermisse jede Erklärung darüber, warum diese Anfechtung nicht früher erfolgt ist. Der sachliche Inhalt der Vorlage nach uns sehr geneigt, uns den Anschauungen des Herrenhauses zu fügen, wenn wir es könnten. Wir müssen uns ja auch sagen, daß wahrscheinlich aus der Weigerung dieses Hauses, sich zu fügen, ein dauernder Conflict entstehen wird, weil das Herrenhaus von seiner Meinung kaum zurücktreten wird. Aber wir haben die gewissenhafte Beobachtung feierlich gelobt und können unser Votum nicht nach opportunistischen Rücksichten bestimmen. Auch ich fasse den Artikel 25 dahin auf, daß Specialgesetze zwar erlassen werden können, soweit sie sich in der Richtung der Verfassungs-Grundzüge bewegen nicht aber, sobald sie sich in entgegengesetzter Richtung bewegen. In der Rede des damaligen Cultusministers Ladenberg findet sich ein Satz, der direct davon spricht, daß der Staat „nur dann heranzuziehen sei, wenn die Gemeinden nichts mehr leisten können". Aus dem Fehlen des Wortes „nur" ist nichts zu schließen. Nun spricht man, der Staat könne nicht verhindert werden, freiwillig mit seinen Leistungen über das Unvermögen der Gemeinden hinauszugehen, aber in der That ist freiwillig doch nur der Beschluß der Factoren der Gesetzgebung. Mit der Publication des Gesetzes hört die Freiwilligkeit auf und jede Gemeinde hat dann ein klagbares Recht auf die Dotation. Auch die Motive der Vorlage sprechen ausdrücklich davon, daß der Staat nunmehr in die Reihe der Verpflichteten eintritt. Das bleibt bestehen, wenn auch der Cultusminister diesen Satz verleugnet hat. Der Finanzminister sprach von Zukunftsplänen, von einer Bewilligung von 30 Millionen, während er hier das Gesetz für unannehmbar erklärte, wenn man nicht innerhalb der 20 Millionen verbliebe. Geht das so weiter, dann könnten wir in einen Zustand kommen, welcher alle Leistungen der Gemeinden für die Volksschule in Wegfall brächte. Wäre das auch noch mit Art. 25 vereinbar? (Hört! hört!)

Finanzminister von Scholz: Von dem Herrn Vorredner trennt die Regierung nur außerordentlich wenig. Der Hauptirrthum seiner Deduction liegt darin, daß er etwas, was die Verfassung nicht geboten hat, für gleichbedeutend mit einem Verbot erachtet. Dem können wir uns nicht anschließen. Es ist allerdings richtig, daß die preußische Regierung noch viele, viele Jahre nach 1849 auf dem Standpunkte gestanden hat, alles auf die Gemeinden zu legen und nur im äußersten Nothfalle den Staat eintreten zu lassen, aber die in neuerer Zeit eingetretenen Wandlungen im Zusammenhange mit den wirthschaftlichen Verhältnissen haben dazu

geführt, daß wir jetzt jenen früher berechtigten engherzigen Standpunkt nicht mehr einnehmen. Wir wollen jetzt den Gemeinden mit Staatsmitteln reichlicher helfen, als früher denkbar war. Darin liegt unsere ganze Differenz. Was die Freiwilligkeit anbetrifft, so ist doch das vorliegende Gesetz eben ein freiwilliger Act, der den Gemeinden einen Rechtsanspruch giebt. In meinen früheren und jetzigen Ausführungen auch nur den mindesten Widerspruch nachzuweisen, wird nicht gelingen.

Abg. Rickert: Ich bin vollkommen einverstanden mit dem, was der Graf Schwerin gesagt hat, dem der Finanzminister ja so nahe stehen will. Dem Abg. v. Gerlach brauche ich danach kein Wort zu antworten; er hat früher gegen seine Ueberzeugung gestimmt. Das thun wir nicht. Wir können den Gesetzentwurf nicht annehmen, ohne gegen den Art. 25 zu verstoßen. Das ist unsere Meinung und wer nicht rücksichtslos vorgehen will, muß unsere Bedenken anerkennen. Der Vorgang ist so ungewöhnlich, daß noch niemals etwas Aehnliches im Landtage geschehen ist. Ich habe die Verfassungsänderung für selbstverständlich gehalten; ich habe keine Ahnung gehabt, daß daran das Gesetz scheitern werde. Wir haben den § 7 formell nicht für annehmbar gehalten; die Staatsregierung äußerte Bedenken, aber sie sprach nicht das Wort „unannehmbar" aus, welches bei der Finanzfrage in § 1 sofort ausgesprochen wurde. Wir stimmten dem § 7 zu, weil wir meinten, die Regierung sei mit der Mehrheit in Bezug auf die Verfassung einverstanden. Jetzt im Herrenhause erfahren wir, daß die Regierung damit nicht einverstanden ist. Welches ist denn die Majorität, auf welche die Regierung sich stützt? Der Cultusminister hat sich die Sache doch sehr leicht gemacht. Er hat den Standpunkt des Hauses allerdings als unrichtig bezeichnet. Was Herr von Hammerstein in der Kreuzzeitung mittheilt über die Verabredungen mit dem Cultusminister, war auch uns so erzählt worden. Die Verfassungsänderung sollte in das Compromiß mit eingeschlossen sein! Ist das der Modus, wie die einzelnen Factoren der Gesetzgebung mit einander verkehren? Der Cultusminister meinte, man könnte doch den Conservativen nicht zumuthen, schon nach zwei Tagen eine andere Stellung einzunehmen! Also eine Anstandspause sollte den Conservativen bewilligt werden zum Umfallen. Das ist sehr schmeichelhaft für die Conservativen. Auch die anderen Parteien werden sich wohl die Consequenzen daraus ziehen. Um alle Bedenken zu beseitigen, will ich folgenden Antrag stellen: Im Artikel 25 hinter dem ersten Satze einzufügen:

„In welchen anderen Fällen Mittel hierfür zur Verwendung kommen, bestimmt das Gesetz."

Damit sind alle Bedenken des Finanzministers beseitigt. Auf die paar Wochen, welche die Session länger dauert, kommt es dabei nicht an. Eine andere Verfassungsfrage ist für mich viel wichtiger. Trotz unseres Widerspruches und entgegen der ursprünglichen Regierungsvorlage wird in § 5 das Schulgeld nur in beschränktem Maße aufgehoben. Wie denkt der Cultusminister darüber? Nach Art. 25 soll der Volksschulunterricht unentgeltlich sein. Nach Art. 112 gelten allerdings bis zum Erlaß eines Unterrichtsgesetzes die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen. Specialfragen können ja durch Specialgesetze geregelt werden. Aber der Cultusminister wird doch nicht behaupten wollen, daß diese gegen die Verfassung gelöst werden können. Mit ihrem Zurückweichen von der Vorlage hat also die Regierung selbst Verfassungsbedenken rege gemacht. Prof. Dernburg wollte einem amendirten § 7 zustimmen. Nun wohl, nehmen Sie meinen Antrag an und wir können im schönsten Frieden dieses Gesetz verabschieden. Eine Nutzanwendung können wir für die indirecten Steuern im Reiche schon jetzt machen. 100—150 Millionen neuer Steuern werden schnell auf die Schultern der Minderwohlhabenden gewälzt. Den Gemeinden werden alle möglichen Versprechungen gemacht. Wie schwierig aber wird es nun, welche Bedenken werden erhoben, wenn diese schönen Versprechungen Wahrheit werden sollen! Vielleicht hat auch dieser Vorgang den Vortheil, daß die Abgeordneten im Reichstage und vor allem die Wähler im Reiche vorsichtiger sein und einen Riegel vorschieben werden, daß das Bewilligen von Hunderten von Millionen nicht mehr so leicht gemacht wird. Nehmen Sie unseren Antrag an und zwingen Sie uns nicht, gegen ein Gesetz zu stimmen, für das wir die wärmste Sympathie haben und das den Gemeinden das geben will, was ihnen von Gottes und Rechtswegen gehört. (Beifall links.)

Minister v. Scholz: Ich bestreite nochmals entschieden, daß die Regierung einem Theile des Hauses unfreundlich begegnet ist. Ueber den Antrag Rickert würde ich nicht eher sprechen können, als bis er gedruckt vorliegt. Indessen will ich schon jetzt bemerken, daß dieser Antrag über den Rahmen des Gesetzes hinausgeht, daß er abermalige dreiwöchentliche Fristen erfordern, und bei der Geschäftslage des Hauses dessen Annahme gleichbedeutend mit der Ablehnung des Gesetzes sein würde.

Damit schließt die Generaldiscussion.

Um 4½ Uhr wurde ein Antrag auf Vertagung abgelehnt.

Die §§ 1—3 werden ohne Debatte angenommen.

Bei § 4 spricht Abg. Cremer seine Befriedigung darüber aus, daß der Beschluß des Herrenhauses den dehnbaren Begriff „die erhebliche Belastung der Gemeinden" in Folge des Ausfalles des Schulgeldes eliminirt hat.

§ 4 wird angenommen.

Ein erneuerter Vertagungsantrag wird abgelehnt.

Die §§ 5 und 6 werden ohne Debatte angenommen.

Die Debatte wendet sich zu dem Antrage Windthorst, den früheren § 7 wiederherzustellen und dem von Rickert im Laufe der Debatte eingebrachten Abänderungsantrag.

Abg. Rickert: Der Finanzminister hat sachlich gegen meinen Antrag eigentlich gar nichts einzuwenden gehabt. Hätte die Regierung sich früher für diesen Antrag, der schon der Commission vorlag, erklärt, dann hätten wir uns längst bei der zweiten Lesung geeinigt. Bei so wichtigen Fragen müssen wir Zeit haben. Müssen wir doch nach angestrengter Reise hier ausharren, da die Herren die Vertagung nicht zugeben wollen.

Ein von dem Abg. v. Schorlemer gestellter Vertagungsantrag wird abermals abgelehnt.

Abg. Brüel wiederholt unter wachsender Unruhe des Hauses seine bereits in der 2. Lesung vorgetragenen Gründe für eine Verfassungsänderung und polemisirt sodann gegen die damaligen Deductionen Gneist's.

Um 5¼ Uhr wird wiederum ein Vertagungsantrag abgelehnt.

Abg. Rintelen (zur Geschäftsordnung): Der Antrag auf Vertagung war so gerechtfertigt wie nur je. Es ist keinem Redner mehr möglich, mit Erfolg zu reden.

Präsident v. Köller: Das ist nicht zur Geschäftsordnung. (Zuruf links: Aber zur Geschäftsunordnung!)

Abg. Rintelen: Ich habe nur die Bitte an das Haus richten wollen, die nöthige Ruhe zu beobachten, damit die Redner sich besser verständlich machen können.

Präsident v. Köller: Das ist auch nicht zur Geschäfsordnung. Das Haus wird schon wissen, was es zu beschließen hat. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Andrae spricht sich unter großer Unruhe des Hauses, bei welcher es unmöglich ist, den Ausführungen des Redners zu folgen, gegen die Nothwendigkeit der Verfassungsänderung aus.

Die Discussion wird geschlossen.

Hierauf beantragt Abg. Rickert, über seinen und Windthorst's Antrag erst dann abzustimmen, wenn das Haus über die Giltigkeit der Wahlen der Abgg. v. Puttkamer und Döhring beschlossen hat. (Große Unruhe rechts, Zustimmung links.) Das Schicksal des Antrags Windthorst könne von einer oder zwei Stimmen abhängen, und bisher sei es immer Sitte gewesen, daß vor einer solchen entscheidenden Abstimmung diejenigen Mitglieder, deren Wahl einstimmig von der Commission für ungiltig erklärt sei, nicht mehr an den Abstimmungen theilnehmen. Lebhafter Beifall links.)

Abg. Döhring erklärt, daß er sich der Abstimmung enthalten wolle. (Zuruf links: Das kann Jeder sagen!)

Abg. Richter: Man kann nicht eher seine Stimme abgeben, als bis man hier gefragt wird. Bei der gegenwärtigen Situation kann der Herr nicht einmal an der Abstimmung über die Vertagung theilnehmen. Er hat aber, obwohl er kein giltiges Mandat besitzt, dafür gestimmt. (Heiterkeit.)

Abg. Windthorst: So lange die Wahl eines Mitgliedes vom Hause nicht für ungiltig erklärt ist, kann dasselbe an der Abstimmung theilnehmen. Erfahrungsmäßig aber haben solche Mitglieder nach der Cassation ihrer Wahl in der Commission sich der Theilnahme an der Berathung enthalten.

Abg. Rickert beantragt, daß über seinen Antrag auf Vertagung der Abstimmung bis nach dem Votum über die Wahlen Puttkamer und Döhring namentlich abgestimmt werde.

Sein Antrag wird mit 235 gegen 88 Stimmen abgelehnt.

Darauf wird der Principalantrag gegen die Stimmen der Freisinnigen und einiger Nationalliberalen abgelehnt.

Der Antrag Windthorst wird mit 179 gegen 148 Stimmen verworfen. 6 Mitglieder enthalten sich der Abstimmung. Für den Antrag Windthorst stimmen die Freisinnigen, das Centrum, die Polen, von den Nationalliberalen der Abgeordnete von Eynern und eine kleine Minderheit von Conservativen, dagegen stimmten das Gros der Conservativen, die Freiconservativen und die Nationalliberalen.

Um 6¾ Uhr vertagt das Haus die weitere Berathung auf Sonnabend 11 Uhr.

Außerdem setzt der Präsident auf die Tagesordnung die Erledigung der allgemeinen Rechnung für 1884/85, die Prüfung der Wahlen der Abgeordneten von Puttkamer-Plauth und Döhring und die Interpellation betreffend den polnischen Sprachunterricht.

Ein auch von dem Abg. Richter befürworteter Antrag Rickert, die Wahlprüfungen vorweg zu erledigen, wird von dem Abg. Rauchhaupt bekämpft und von der Mehrheit abgelehnt.

Schluß 6¾ Uhr.

Herrenhaus. 15. Sitzung vom 25. Mai.

2 Uhr.

Am Ministertische: Mehrere Commissarien.

Vor der Tagesordnung giebt Herr von Koscielski mit Rücksicht auf die Erklärung des Herrn Struckmann in der Sitzung vom 16. d. M. in Sachen des Ankaufs der Güter Modliborzyce durch die Ansiedlungs-Commission folgende Gegenerklärung ab: Das Gerücht, daß dieser Gutskauf aus deutschen Händen darauf zurückzuführen sei, daß der Besitzer Herr Cords einen Verwandten in der Ansiedlungscommission habe, sei daraus erklärlich, daß Herr Cords einen Verwandten in der Person eines Regierungsraths in der Generalcommission habe. Das Gut habe sich zu Ansiedelungszwecken als nicht brauchbar erwiesen und sollte daher als Domäne verpachtet werden. Hierbei habe die Generalcommission mitzuwirken, deren Vorsitzender gleichzeitig in der Ansiedlungscommission sitze. Durch eine Verwechslung dieses Vorsitzenden mit den Verwandten des Herrn Cords sei jenes Gerücht entstanden. Auf die Erklärungen des Herrn Cords in der Kreuzzeitung und „Post" gehe er nicht ein, auf Privatbriefe habe er Herrn Cords in zufriedenstellender Weise geantwortet.

Namens der Matrikelcommission erstattet Graf zur Lippe Bericht über die seit dem Schluß der vorigen Session eingetretenen Veränderungen im Personalbestande des Herrenhauses.

Ohne Debatte erledigt das Haus die Uebersicht von den Staats-Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1886/87 gemäß den Anträgen des Berichterstatters der Budget-Commission Grafen von der Schulenburg-Angern.

Es folgt der Gesetzentwurf, betreffend Abänderung des Gesetzes über die Erweiterung, Umwandlung und Neuerrichtung von Wittwen- und Waisenkassen für Elementarlehrer vom 22. December 1869 (Antrag des Abg. Berling).

Berichterstatter der Budget-Commission von Mellenthien beantragt, den Gesetzentwurf abzulehnen und folgende Resolution zu beschließen:

Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, entsprechend ihren in dem Hause der Abgeordneten wiederholt abgegebenen Erklärungen in der nächsten Session des Landtages einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen den Volksschullehrern für ihre Hinterbliebenen gleiche Vortheile zugewendet werden, wie dieselben den unmittelbaren Staatsbeamten durch Erlaß der Relictenbeiträge gewährt worden sind.

Geh. Ober-Finanzrath Germar erklärt, daß die Regierung mit den Zielen des Gesetzes völlig einverstanden sei. Sie sei auch mit den Vorbereitungen zu einer eigenen Vorlage beschäftigt, die aber wegen des bevorstehenden Schlusses der Session nicht mehr eingebracht werden könne.

Ohne weitere Discussion beschließt das Haus nach den Anträgen der Commission.

Es folgen Petitionen.

Dr. Anton, Director des Domgymnasiums zu Naumburg, und Genossen, Mitglieder des Vorstandes akademisch gebildeter Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten der Provinz Sachsen, ersuchen darum, das Lehrerpensionsgesetz auf die nichtstaatlichen höheren Lehranstalten auszudehnen und die Gleichstellung der Lehrer an diesen Anstalten mit denen an Staatsanstalten herbeizuführen.

Die Petitions-Commission beantragt durch den Berichterstatter Bötticher, die Petition bezüglich des ersten Punktes (Ausdehnung des Reliktengesetzes) der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, bezüglich des zweiten Punktes (Gleichstellung der Lehrer) durch den Beschluß des Herrenhauses vom 5. Mai 1888, durch welchen der Entwurf eines Gesetzes, betr. das Diensteinkommen und die Pension der Lehrer an den öffentlichen nicht staatlichen höheren Lehranstalten abgelehnt ist, für erledigt zu erklären.

Das Haus beschließt ohne Debatte demgemäß. Ueber die Petition des Kreistages des Kreises Verden, die Gewährung einer Staatsbeihilfe zur Tilgung eines in der Sparkasse des vormaligen Amtes Verden entstandenen Deficits zu erwirken, geht das Haus zur Tagesordnung über.

Die Petition der Vereinigung Berliner Blumenfabrikanten und Grossisten, die Einstellung resp. Einschränkung der Fabrikation künstlicher Blumen und Blumenblätter in den Strafanstalten herbeizuführen, wird als ungeeignet zur Erörterung im Plenum für erledigt erklärt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Auf Vorschlag des Präsidenten vertagt sich das Haus um ¾4 Uhr auf eine Stunde, um abzuwarten, ob je nach dem Verlaufe der Sitzung des Abgeordnetenhauses die Session heute geschlossen oder morgen noch eine Sitzung stattfinden wird.

Vom Kaiser.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 25. Mai. Der Kaiser hat die Anstrengungen des gestrigen Tages, mit Ausnahme einer leichten Ermattung am Abend, ohne weitere Folgen glücklich überwunden. Die Nacht war zwar etwas unruhiger als sonst, brachte aber doch genügenden Schlaf. Auch der Appetit, der am gestrigen Tage in Folge der unvermeidlichen Erregung schwächer war, ist wieder reger. Die Körpertemperatur war heute früh normal. Der Kaiser erhob sich bald nach dem Besuch der Aerzte aus dem Bette. Ob indessen heute eine Ausfahrt stattfinden werde, war zuerst bei der Ungunst des Wetters zweifelhaft. Das Bett verließ der Kaiser heute erst Mittags 12 Uhr. Er begab sich in sein Arbeitszimmer, wo er gegen 1 Uhr den Besuch des Kronprinzen empfing. Vorher schon hatte die Kaiserin längere Zeit bei ihrem Gemahl verweilt und sich zu ihrer großen Freude davon überzeugt, daß die vergangenen festlichen Tage das Fortschreiten der Besserung nicht beeinträchtigt hatten. Die Veröffentlichung eines Bulletins wurde heute nicht für nothwendig gehalten.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 25. Mai, 3 Uhr 50 Min. Der Kaiser verließ das Bett gegen 11 Uhr, begab sich in sein Arbeitszimmer, empfing den Feldmarschall Blumenthal und später die Besuche des Kronprinzenpaares, des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Meiningen, die auch zum Dejeuner blieben, sowie die Prinzeß Friedrich Karl. Der Kaiser hat sich wieder zum Schlummer niedergelegt.

Berlin, 25. Mai, 7 Uhr 4 Min. Der Kaiser und die Kaiserin machten von 4¾ bis 6 Uhr im geschlossenen Wagen, begleitet von Mackenzie und Major Lyppe, eine Spazierfahrt. Später begab sich der Kaiser in den Park und fuhr im Ponywagen spazieren.

Berlin, 25. Mai, 10 Uhr 5 Min. Abends. Der Kaiser fuhr bis 7 Uhr im Park spazieren und begab sich um 8½ Uhr zur Ruhe. Sein Befinden war während des ganzen heutigen Tages sehr befriedigend.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

△ **Berlin,** 25. Mai. Kaiser Friedrich übernahm gleich Kaiser Wilhelm und König Friedrich Wilhelm IV. das Protectorat über den Gustav Adolph-Verein in Preußen.

* **Berlin,** 25. Mai. Der ehemalige Chef der Admiralität, Herr von Stosch, ist vom Kaiser gestern in einer Audienz empfangen worden, über welche, da sie sehr lange dauerte, in politischen Kreisen viel gesprochen wird.

* **Berlin,** 25. Mai. Wie man sich gestern an der kaiserlichen Tafel erzählte, sind dem königlichen Ceremonienmeister und Kammerherrn v. Röder die Functionen eines Introducteur des ambassadeurs übertragen worden. Herr v. Röder ist der Neffe des vor Kurzem verstorbenen gleichnamigen Ober-Küchenmeisters, welcher bekanntlich viele Jahre hindurch den Posten eines Introducteurs am königlichen Hofe inne hatte.

* **Berlin,** 25. Mai. Die Ernennung des Probstes der hiesigen Hedwigskirche, Aßmann, zum katholischen Feldprobst der Armee wird, der Kreuzzeitung zufolge, noch im Laufe dieses Monats erfolgen, nachdem die bezüglichen Verhandlungen mit dem Vatican zum Abschluß gelangt sind.

* **Berlin,** 25. Mai. Dem Oberlandesgerichtsrath Kosche in Breslau ist der Charakter als Geheimer Justizrath verliehen worden. Der Rechtsanwalt Schönfeld in Falkenberg O.-S. ist zum Notar für den Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Breslau mit Anweisung seines Wohnsitzes in Falkenberg O.-S. ernannt worden.

* **Budapest,** 25. Mai. Die hiesige „Correspondenz" meldet, da sich herausgestellt habe, daß Rußland auch Waaren aus Oesterreich bei der Einfuhr ungünstiger behandelt, als Waaren aus anderen Ländern, so ist zu constatiren, daß die österreichische Regierung gleich Deutschland in der Lage ist, auf dem Verordnungswege Rußland gegenüber Retorsionsmaßregeln zu ergreifen. Wenn Deutschland sich nicht der Gefahr aussetzen will, daß das russische Getreide auf Umwegen eingeführt wird, so wird es Ursprungszeugnisse verlangen müssen.

* **Paris,** 25. Mai. Die Nachricht von der Einführung des Paßzwanges an der Grenze von Elsaß-Lothringen für Ausländer hat, wie vorauszusehen war, hier große Entrüstung hervorgerufen. Ein Theil der Presse enthält sich noch der Beurtheilung der Maßregel, welche die meisten Journale als eine durch nichts begründete despotische, lediglich provocatorische brandmarken. Sie fügen hinzu, daß Frankreich sich nicht dadurch aus seiner Ruhe bringen lassen werde. Wie verlautet, wird die Maßregel noch strenger sein, als aus der bisherigen Veröffentlichung erhellt. Namentlich sollen Franzosen das nöthige Visa der Botschaft erst erhalten, wenn nach erfolgter Anfrage bei der competenten Behörde Elsaß-Lothringens dieselbe dagegen keine Bedenken erhebt, so daß für Franzosen im günstigsten Falle die Erlangung des Visas längere Zeit beanspruchen würde.

* **Paris,** 25. Mai. Die französische Regierung erklärt, sie beabsichtige, wiewohl sie die deutschen Grenzmaßregeln für unbegründet halte, weder eine diplomatische Action noch Repressalien. Die deutsche Botschaft in Paris ist angewiesen worden, Unbemittelten die Pässe unentgeltlich zu vidiren.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 25. Mai. Die Reise der Kaiserin nach dem Ueberschwemmungsgebiet Elbing ist gutem Vernehmen nach für einen der ersten Tage der nächsten Woche in Aussicht genommen.

Berlin, 25. Mai. Das „Militärwochenblatt" enthält die Ernennung des Großherzogs von Hessen zum Generalinspecteur der 3. Armeeinspection des 7., 8. und 11. Corps und die Ernennung des Generallieutenants von Hänisch zum Commandeur der Cavallerie-Division des 15. Corps. Der bisherige Commandeur Gottberg ist pensionirt.

Berlin, 25. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg." wendet sich gegen einen die Angriffe der deutschen Presse auf Rußland betreffenden Artikel der „Moskauer Zeitung", worin gesagt war, daß das russische Volk Beleidigungen leicht verzeihe, aber systematischen Betrug, die Verhöhnung seiner besten Gefühle und die Untergrabung seiner Macht und seines Wohlstandes seitens derer, die sich für seine besten Freunde ausgeben, nicht verzeihe, und bemerkt dazu: Die „Moskauer Zeitung" fordert von uns nichts Anderes, als daß wir, um die russische Freundschaft zu erwerben, russisches Getreide kaufen, die eigene Landwirthschaft nicht nur verarmen, sondern zu Grunde richten lassen, mit anderen Worten, daß wir den russischen Bauern einen Tribut zahlen, der früher nicht existirt hat. Solche Tributzahlung und Freundschaft für Geld ist aber für keine unabhängige Macht annehmbar. Wenn die „Moskauer Zeitung" auch die alte Fabel von der deutschen Undankbarkeit wieder aufwärmt, so stellen wir, auf die Polenaufstände und Orientkriege seit 1828 hinweisend, aufs Neue fest, daß Rußland uns sehr viel Dank schuldet und uns sehr undankbar behandelt hat, nicht umgekehrt.

Berlin, 25. Mai. Der Parkwächter Langhammer hat eingestanden, daß er sich die Verwundung selbst beigebracht hat.

Stolp i. Pom., 25. Mai. Der Prinz von Wales traf heute früh, begleitet von den Obersten Rysdael und Swaine sowie dem General à la suite, Grafen Alten, hier ein, und wurde von den Spitzen der Civil- und Militärbehörden am Bahnhofe empfangen. Die Stadt war festlich geschmückt. Nachdem der Prinz auf dem Bahnhofe einen Imbiß eingenommen hatte, hielt er in Gegenwart des Brigadecommandeurs die Parade über die vier Schwadronen der Blücherschen Husaren ab und sprach ihnen seine äußerste Befriedigung aus. Nach seiner Rückkehr in die Stadt besichtigte er die Kaserne und wohnte der Tafel im Offizierscasino bei. Um 2 Uhr 5 Min. reiste der Prinz nach Berlin zurück. Auf dem Bahnhofe war eine Ehrenwache aufgestellt.

Wien, 25. Mai. Das Abgeordnetenhaus beendete die Specialdebatte über das Budget und nahm das Finanzgesetz in zweiter und dritter Lesung an.

Wien, 25. Mai. Die „Pol. Corresp." bezeichnet die Meldung der „Bukarester Correspondenz", daß die gemeinsame Regierung neuerdings die Eventualität ins Auge gefaßt habe, die nächste regelmäßige Session der Delegationen erst im Spätherbste abzuhalten, als vollkommen unbegründet. Die Delegationen werden Ende der ersten Juniwoche zusammentreten.

Bern, 25. Mai. Der Bundesrath beabsichtigt, die rechtsufrige Zürichersee-Bahn vom Bahnhof Zürich bis Rapperschwyl bis zum 15. October fertig zu stellen und zu eröffnen. Von den übrigen Moratoriumslinien sollen zuerst die Linien Coblenz—Stein, Etzwylen—Schaffhausen, Dielsdorf—Niederwenigen, dann Bylach—Schaffhausen fertiggestellt werden. Als spätester Termin für die Vollendung derselben ist Ende 1895 festgesetzt. Für die Linie Thalwyl—Zug werden spätere Verfügungen vorbehalten.

Paris, 25. Mai. Der Senat nahm den Artikel 40 des Militärgesetzes an, welches die gesammte Dienstzeit auf 25 Jahre festsetzt, wovon 3 Jahre auf den activen Dienst, 6½ auf die Reserve, 6 auf die Territorialarmee, 9½ auf die Reserve-Territorialarmee kommen.

Paris, 25. Mai. Die Bank von Frankreich erklärt die Meldung des „Figaro", die Bank habe nunmehr auch Kenntniß von der Existenz gefälschter 1000 Francbillets, für unrichtig. Die Bank kennt bis jetzt 53 gefälschte 500 Francbillets. Sie macht bekannt, sie ziehe die augenblicklich circulirenden Fünfhundert-Francs-Billets ein.

Handels-Zeitung.

* **Leipziger Tuch- und Wollenwaaren-Messbörse.** Unter diesem Namen ist eine Erweiterung der kürzlich in Leipzig begründeten Tuch-Messbörse durch Heranziehung der mit der Tuchindustrie verwandten Branchen, sowie der Spinnereien und des Wollhandels geplant. Dem erweiterten Comité gehören 38 erste Firmen aus allen Branchen der Tuch-

und Wollenwaaren-Industrie an. Die ersten Versammlungen sollen während der kommenden Michaelismesse am 17. und 18. September abgehalten werden.

*** Mährisch-Schlesische Centralbahn.** Nach dem Geschäftsbericht der Mährisch-Schlesischen Centralbahn per 1887 haben die Transport-Einnahmen gegen das Vorjahr eine wesentliche Steigerung, die Betriebs-Ausgaben eine nicht unbeträchtliche Verminderung erfahren, sohin das Betriebsergebniss per 439 448 Fl. sich um 45 857 Fl. günstiger als im Vorjahre stellt. Die pro 1887 aufgelaufenen Zinsen für die Schuldscheinforderung per 375 000 Fl. sind im Sinne des getroffenen Uebereinkommens dem Wiener Bankverein anerkannt und in die Bilanz pro 1887 eingestellt worden. Der mit 31. December 1887 resultirende Saldovortrag von 211 102 Fl. wird für den Betriebsfonds per 130 000 Fl. und für die Bestreitung der im Jahre 1888 voraussichtlich zu gewärtigenden ausserordentlichen Auslagen vollständig ausreichen, sohin das im laufenden Jahre eventuell erzielte Betriebsergebniss gänzlich zu Gunsten der Prioritäts-Gläubiger disponibel bleiben dürfte. Die Umgestaltung der bestandenen grösseren hölzernen Bahnbrücken mit Eisenconstructionen und Steinpfeilern ist im Laufe des Jahres 1887 beendet worden. Die Bilanz schliesst mit einem Betriebsergebnisse von 439 448 Fl., welche zuzüglich des Saldos aus dem Vorjahre per 142 971 Fl. zusammen 582 419 Fl. beträgt. Hiervon wurden bestritten: erstens zur Einlösung des am 1. Juli 1887 fällig gewesenen Coupons der Prioritäts-Obligationen 343 936 Fl., weiter für diverse Investitionen und Curatelkosten 27 380 Fl. Der verbleibende Rest per 211 102 Fl. wird auf neue Rechnung vorgetragen. Der Bericht sowohl wie die gestellten Anträge der Verwaltung wurden in der vorgestern abgehaltenen Generalversammlung genehmigt und dem Verwaltungsrath mit Stimmeneinhelligkeit das Absolutorium ertheilt.

*** Werthdiebstähle auf italienischen Eisenbahnen.** Aus Rom wird der „V. Z." geschrieben: Die Versicherungsgesellschaft Italia macht bekannt, dass eine bei ihr versicherte Sendung von 200 000 Lire in Noten des Banco di Napoli auf dem Transport von Messina nach Rom auf der Station Codole auf bisher unaufgeklärte Weise entwendet worden ist. Gleichzeitig wird ein anderer grosser Eisenbahndiebstahl auf der Strecke Savona-Genua gemeldet. Eine Werthsendung von über 12 000 Lire in Gold fand sich bei der Ankunft ihres Inhalts beraubt, bez. wurden statt der Goldstücke nur Kupfermünzen vorgefunden.

*** Speculation in Silberminen-Actien in Melbourne.** Wie wir der „H. B." entnehmen, hat sich in Melbourne eine stürmische Haussebewegung in Silberminen-Actien entwickelt. Die Hauptsteigerung fand in den Actien der „Broken Hill Company" statt, welche (auf 20 Pfd. Sterl. lautend) von $174\frac{1}{2}$ Pfd. Sterl. zu Jahresbeginn auf 380 Pfd. Sterl. Mitte Februar gestiegen, so dass das Gesammtcapital von 320 000 Pfd. Sterl. einen Marktwerth von 6 080 000 Pfd. Sterl. erreichte. Die Gesellschaft besitzt eine Silberbleimine von wahrscheinlich unvergleichlichem Reichthum. Kürzlich wurden Dividenden von 30 sh. pro Actie monatlich bezahlt; aber ausserdem besitzt die Gesellschaft den Erlös des Hauptstockes des Besitzes, den sie an eine englische Compagnie vor Kurzem verkaufte, und davon dürften 36 Pfd. Sterl. pro Actie bezahlt werden. In Folge dieser kolossalen Erfolge ist das australische Publikum von einer wahren Manie für Silberminen ergriffen worden. Nach dem „Melbourne Journ. of Commerce" waren bis Ende März binnen einem Monate nicht weniger als 30 neue Bergwerksgesellschaften mit einem Capital von $3\frac{1}{4}$ Millionen Pfd. Sterl. gegründet.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 25. Mai. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Prolongationssätze stellten sich heute wie folgt: Creditactien 0,125 bis 0,175—0,15 M. Dep., Franzosen 0,20—0,225 Mark Deport, Lombarden 0,25—0,225—0.25 Mark Deport, Disconto-Commandit-Antheile 0,25 bis 0,275 Mark Deport, deutsche Bank-Actien-Antheile 0,125 Mark Deport, Dortmunder Union 0,3625 Mark Deport, Laurahütte 0,20 Mark Deport, Italiener 0,30—0,325 Mark Dep., Ungarn 0,2125—0,225 M. Dep., Gem. Russen 0,325 M. Dep., 1884er Russen 0,425 Mark Dep., 1880er Russen 0,275 M. Deport, Orient-Anleihe 0,3375—0,35 M. Dep., Russ. Noten 0,75 Mark Deport. Alles mit Courtage. — Geld war für Ultimoregulirung reichlich angeboten und stellte sich heute auf ca. $1\frac{3}{4}$ pCt. — Die Generalversammlung der Eutin-Lübecker Eisenbahn setzte heute die Dividende pro 1887 auf 1 pCt., zahlbar ab 1. Juni, fest und wählte die ausscheidenden Mitglieder der Verwaltung wieder. — Die belgischen Actionäre der Warschau-Wiener Eisenbahn beschlossen, da sie die Majorität hoben, endgiltig die vacante Stelle im Verwaltungsrath einem Belgier anzuvertrauen. — Die Notiz für die heute durch die Bank für Handel und Industrie, die Berliner Handels-Gesellschaft und das Bankhaus Robert Warschauer & Co. eingeführte egyptische Tribut-Anleihe stellt sich auf $85\frac{3}{4}$ bez. und Geld. Im freien Verkehr fanden per ultimo Juni zu $85\frac{1}{2}$ pCt. grosse Umsätze statt. — Die Emission der neuen 5proc. Hypothekar-Obligationen des westfälischen Grubenvereins soll im Laufe der nächsten Woche stattfinden. Dieselbe erfolgt durch die Disconto-Gesellschaft. — Die Rothschildgruppe übte gestern die letzte Option auf die restirenden 7 Mill. der im April contrahirten ungarischen Goldrente aus.

† **Frankfurt a. M.,** 25. Mai. Die „Frankfurter Zeitung" meldet, die Uebernahme der neuen Argentinischen Anleihe erfolgte zu circa 83 Procent. — Dasselbe Blatt theilt mit, dass die jüngst übernommenen 250 000 Stück dreiprocentigen italienischen Eisenbahn-Obligationen nicht durch Subscription, sondern freihändig begeben werden sollen.

Berlin, 25. Mai. **Fondsbörse.** Für die Börse lagen heute weder auf finanziellem noch auf politischem Gebiete besonders anregende Momente vor und die Aufmerksamkeit der Börsenkreise wurde völlig durch die Ultimoregulirung in Anspruch genommen. Indessen hatte die heute vorherrschende Geschäftsunlust keine nachtheiligen Folgen für die Festigkeit der Tendenz, da auf verschiedenen Gebieten ansehnliches Deckungsbedürfniss vorliegt. Die Gesammtphysiognomie trug ein recht freundliches Gepräge. Creditactien gewannen $\frac{1}{2}$, während Disconto-Commandit 0,12, Deutsche Bank 0,38, Berliner Handelsges. 0,37 pCt. schwächer lagen; deutsche Fonds waren wiederum sehr fest, von ausländischen Russen etwas abgeschwächt, die anderen meist fest, russische Noten gingen um 0,50 M. auf 169,75 M. zurück. — Am Bahnenmarkt waren deutsche Bahnen wenig verändert, österreichische meist fest und höher, nur Franzosen schwach, Warschau-Wiener waren gleichfalls abgeschwächt. Von Montanwerthen gewannen Laurahütte zu 99,25 2,25, Bochumer Gussstahl 1,25, Dortmunder Union 0,75 pCt. Am Cassamarkt waren höher: Redenhütte 0,50, Oberschles. Eisenbed. 0,75, Oberschlesische Eisen-Industrie 0,75, Schlesische Kohlen 0,50, Schlesische Zinkhütten 0,50, Tarnowitzer 0,50, Stamm-Prioritäten 1 pCt., niedriger Marienhütte 0,40 Procent. Von Industriepapieren gewannen: Breslauer Oelfabrik 0,50, Erdmanndorfer Spinnerei 2, Görl. Maschinen-Conv. 0,50, Schles. Leinen 0,80, dagegen verloren Bresl. Eisenb.-Wagen 0,85, Bresl. Oelfabrik 0,50, Gruson 2,50, Oppeln. Cement 1,10, Schering 1,15, Schles. Cement 1,75 pCt.

Berlin, 25. Mai. **Productenbörse.** Die festen Meldungen von Auswärts besserten heute die Tendenz. Weizen loco fest, Termine $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ M. höher. Mai $173\frac{3}{4}$, Juni-Juli $173\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$, Juli-August $175\frac{3}{4}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$, September-October 177—$76\frac{3}{4}$—77. — Roggen loco beachtet, Termine $\frac{3}{4}$—1M. höher, Juni-Juli, $129\frac{1}{2}$—30—$29\frac{3}{4}$, Juli-Aug. 132 bis $32\frac{1}{4}$, Septbr.-Octbr. $135\frac{1}{2}$—36—$35\frac{3}{4}$.—Hafer loco schwach behauptet. Termine preishaltend. Juni-Juli $121\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$—22, Juli-August $122\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$. September-October 124—$23\frac{3}{4}$—$24\frac{1}{4}$—24. — Roggenmehl 5 Pf. theurer. — Mais ruhig. — Kartoffelfabrikate ferner anziehend. — Rüböl flau. Realisationen drückten auf die Preise, welche 60—70 Pf. schlechter als gestern schlossen. — Petroleum umsatzlos. — Spiritus in effectiver Waare und Tterminen mehr angeboten, stellte sich in letzteren durchgängig ca. 20 Pf. billiger. Wenn auch ziemlich viel realisirt wurde, so war doch der Verkehr keineswegs lebhaft zu nennen. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 53,5 M. bez., per diesen Monat und per Mai-Juni 53,4—53,3 Mark bez., per Juni-Juli 53,5—53,4 M. bez., per Juli-Aug. 54 M. bez., per Aug.-Sept 54,8—54,6 M. bez., per Septbr.-Octbr. 54,8—54,6 M. bez. — Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 34,4—34,2—34,4—34,3 M. bez., per diesen Monat und per Mai-Juni 34,2—34,1 M. bez., per Juni-Juli 34,3 bis 34,2 Mark bez., per Juli-August 34,9—34,7 M. bez., per August-September 35,6—35,4 M. bez., per September-October 35,6—35,5 M. bez.

Hamburg, 25. Mai, Vorm. 11 Uhr. (Anfangsbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per Mai 81, per September $63\frac{1}{2}$, per December 59, per März 1889 $59\frac{3}{4}$. Fest.

Hamburg, 25. Mai, 3 Uhr 30 Min. (Schlussbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per Mai 88, per September $63\frac{1}{4}$, per December $58\frac{3}{4}$, per März 1889 59. Unregelmässig.

Havre. 25. Mai, 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Newyork schloss mit 15 Points Hausse. Rio 2000 Sack, Santos 2000 Sack, Recettes für gestern.

Magdeburg, 25. Mai. **Zuckerbörse.** Termine per Mai-Juni 13,075—13,05 M. bez., per Juli 13,225—13,20 M. bez., per August 13,325 bis 13,275 M. bez. Gd., 13,30 M. Br., per September 13,20 M. bez., 13,175 M. Gd., per October und October-Decbr. 12,60 M. Br., 12,50 M. Gd., per November-December 12,55 M. Br., 12,50 M. Gd. Tendenz: Ruhig.

Paris, 25. Mai. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° fest, loco 36,75, weisser Zucker steif, per Mai 40,60, per Juni 40,75, per Juli-August 41, per Oct.-Jan. 37.

London, 25. Mai. **Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker $15\frac{1}{2}$, ruhig, Rüben-Rohzucker $13\frac{1}{4}$, ruhig.

London, 25. Mai. Rübenzucker. Fest. Bas. 88, per Mai $13{,}1\frac{1}{2}$ + $\frac{1}{4}$ pCt., per Juni $13{,}1\frac{1}{2}$ + $\frac{1}{4}$ pCt., per Juli 13,3 + $\frac{1}{2}$ pCt., neue Ernte 12,6.

Glasgow, 25. Mai. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	23. Mai.	25. Mai.
	37 Sh. 8 P.	37 Sh. $7\frac{1}{2}$ P.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 25. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	24.	25.
Mainz-Ludwigshaf.	101 30	101 30
Galiz. Carl-Ludw.-B.	79 80	80 60
Gotthardt-Bahn	131 50	132 —
Warschau-Wien	146 —	145 20
Lübeck-Büchen	168 50	168 60
Mittelmeerbahn	123 10	123 —

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

	24.	25.
Breslau-Warschau	53 80	53 70
Ostpreuss. Südbahn	114 40	114 30

Bank-Actien.

	24.	25.
Bresl. Discontobank	94 —	94 20
do. Wechslerbank	96 70	96 40
Deutsche Bank	159 —	159 30
Disc.-Command. ult.	192 70	192 90
Oest. Credit-Anstalt	140 —	140 40
Schles. Bankverein	114 —	114 70

Industrie-Gesellschaften.

	24.	25.
Brsl. Bierbr. Wiesner	42 20	42 20
do. Eisenb. Wagenb.	134 —	133 20
do. verein. Oelfabr.	91 50	92 —
Hofm. Waggonfabrik	118 70	121 10
Oppeln. Portl.-Cemt.	136 60	135 50
Schlesischer Cement	203 75	202 —
Cement Giesel	166 —	163 —
Bresl. Pferdebahn	136 —	136 10
Erdmannsdrf. Spinn.	78 50	80 50
Kramsta Leinen-Ind.	129 30	130 10
Schles. Feuerversich.	1975 —	— —
Bismarckhütte	143 10	143 70
Donnersmarckhütte	49 25	49 25
Dortm. Union St.-Pr.	69 —	69 20
Laurahütte	97 30	98 10
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	103 80	103 90
GörlEis.-Bd. (Lüders)	132 20	132 25
Oberschl. Eisb.-Bed.	82 20	83 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	129 —	129 50
do. St.-Pr.-A.	132 —	132 —
Bochum. Gussstahl. ult	148 20	149 20
Tarnowitzer Act.	28 50	29 —
do. St.-Pr.	84 —	85 —
Redenhütte St.-Pr.	91 90	92 40
do. Oblig.	110 50	110 70
O.-S.-Eisenind.-Ges.	— —	— —
Schl. Dampf.-Comp.	— —	— —

Inländische Fonds.

Cours vom	24.	25.
D. Reichs-Anl. 4%	107 80	107 90
do. do. $3\frac{1}{2}$%	102 20	102 30
Preuss. Pr.-Anl. de 55	151 —	151 40
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 90	101 —
Preuss. 4% cons. Anl.	107 80	107 90
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	103 10	103 10
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	100 70	100 80
Schles. Rentenbriefe	104 60	104 60
Posener Pfandbriefe	102 40	102 50
do. do. $3\frac{1}{2}$%	100 —	100 10

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	24.	25.
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	100 80	100 80
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 —	103 80
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 10	103 10
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	51 90	51 70

Ausländische Fonds.

	24.	25.
Italienische Rente	96 70	96 60
Oest. 4% Goldrente	88 20	88 20
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	— —	63 20
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	64 20	64 20
do. 1860er Loose	111 70	111 70
Poln. 5% Pfandbr.	51 90	51 90
do. Liqu.-Pfandbr.	46 40	46 30
Rum. 5% Staats-Obl.	91 60	91 60
do. 6% do. do.	104 20	104 —
Russ. 1880er Anleihe	78 70	78 70
do. 1884er do.	92 30	92 30
do. Orient-Anl. II.	51 10	51 10
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	81 60	81 70
do. 1883er Goldr.	105 50	105 60
Türkische Anl. ult.	14 20	14 20
do. Tabaks-Actien	91 40	91 20
do. Loose	35 60	35 30
Ung. 4% Goldrente	77 80	77 70
do. Papierrente	68 20	68 10
Serb. amort. Rente	80 —	80 10
Mexikaner	85 60	85 60

Banknoten.

	24.	25.
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 80	160 85
Russ. Bankn. 100 SR.	170 90	170 15

Wechsel.

	24.	25.
Amsterdam 8 T.	168 55	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 38	— —
do. 1 „ 3 M.	20 29	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 55	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 70	160 75
do. 100 Fl. 2 M.	160 05	160 05
Warschau 100 SR 8 T.	169 75	169 50

Privat-Discont $1\frac{3}{8}$%.

Berlin, 25. Mai, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	24.	25.
Oesterr. Credit. ult.	140 12	140 62
Disc.-Command. ult.	192 87	192 75
Berl. Handelsges. ult.	155 62	155 25
Franzosen ult.	93 75	93 25
Lombarden ult.	35 50	35 50
Galizier ult.	80 12	80 37
Lübeck-Büchen ult.	168 75	168 75
Marienb.-Mlawka ult.	58 75	58 75
Ostpr. Südb.-Act. ult.	92 75	92 75
Mecklenburger ult.	151 12	151 —

Cours vom	24.	25.
Mainz-Ludwigsh. ult.	101 25	101 25
Drtm. Union St. Pr. ult.	68 75	69 50
Laurahütte ult.	97 —	99 25
Egypter ult.	81 —	81 —
Italiener ult.	96 50	96 50
Ungar. Goldrente ult.	77 50	77 62
Russ. 1880er Anl. ult.	78 62	78 62
Russ. 1884er Anl. ult.	92 25	92 37
Russ. II. Orient-A. ult.	51 —	51 —
Russ. Banknoten ult.	170 25	169 75

Berlin, 25. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	24.	25.
Weizen. Besser.		
Mai-Juni	173 —	173 50
Septbr.-Octbr.	176 25	177 —
Roggen. Besser.		
Mai-Juni	129 —	129 75
Juni-Juli	129 —	129 75
Septbr.-Octbr.	135 —	135 75
Hafer.		
Mai-Juni	122 —	122 —
Septbr.-Octbr.	124 25	124 —

Cours vom	24.	25.
Rüböl. Flau.		
Mai-Juni	47 50	46 90
Septbr.-Octbr.	47 80	47 10
Spiritus. Ermattend.		
loco (versteuert)	101 —	— —
do. 50er	53 50	53 50
do. 70er	34 40	34 30
50er Mai-Juni	53 50	53 30
50er Aug.-Septbr.	54 80	54 60

Stettin, 25. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	24	25.
Weizen. Flau.		
Mai-Juni	176 —	175 50
Juni-Juli	176 —	176 —
Septbr.-Octbr.	179 —	179 —
Roggen. Ruhig.		
Mai-Juni	125 50	125 50
Juni-Juli	126 —	126 —
Septbr.-Octbr.	131 —	131 —
Petroleum.		
loco (verzollt)	11 50	11 50

Cours vom	24.	25.
Rüböl. Still.		
Mai-Juni	48 —	48 —
Septbr.-Octbr.	48 —	48 —
Spiritus.		
loco ohne Fass	— —	— —
loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	53 20	52 10
loco mit 70 Mark	33 70	33 60
Mai-Juni 70er	33 50	33 50
August-Septbr. 70er	35 —	34 80

Wien, 25. Mai. [Schluss-Course.] Auf Berlin gedrückt.

Cours vom	24.	25.
Credit-Actien	277 60	277 80
St.-Eis.-A.-Cert.	232 60	229 50
Lomb. Eisenb.	76 25	76 —
Galizier	200 60	198 25
Napoleonsd'or	10 05	$10\ 04\frac{1}{2}$

Cours vom	24.	25.
Marknoten	62 17	62 15
4% ung. Goldrente	96 80	96 95
Silberrente	80 10	80 10
London	126 80	126 75
Ungar. Papierrente	85 —	85 10

Paris, 25. Mai. 3% Rente 82, 80. Neueste Anleihe 1872 105, 65. Italiener 97, 80. Staatsbahn 467, 50. Lombarden —, —. Egypter 404, 06. Ruhig.

Paris, 25. Mai, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	24.	25.
3proc. Rente	82 85	82 90
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	105 65	105 72
Italien. 5proc. Rente	97 85	98 —
Oesterr. St.-E.-A.	472 50	468 75
Lombard. Eisenb.-A.	175 —	175 —

Cours vom	24.	25.
Türken neue cons.	14 32	14 30
Türkische Loose	— —	— —
Goldrente, österr.	$87\frac{5}{8}$	$87\frac{3}{4}$
do. ungar. 4pCt.	$78\frac{3}{4}$	79 —
1877er Russen	— —	— —
Egypter	404 06	404 68

London, 25. Mai. Consols 99, 01. 1873er Russen 95, 25. Egypter 79, 11. Schön.

London, 25. Mai, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1\frac{7}{8}$ pCt. — Sehr ruhig.

Cours vom	24.	25.
Consolsp. $2\frac{3}{4}$% April	99 01	99 03
Preussische Consols	106 50	$106\frac{1}{2}$
Ital. 5proc. Rente	$96\frac{1}{2}$	$96\frac{5}{8}$
Lombarden	$6\frac{7}{8}$	$6\frac{7}{8}$
5proc. Russen de 1871	$90\frac{1}{2}$	— —
5proc. Russen de 1873	$95\frac{1}{8}$	$95\frac{3}{8}$
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$14\frac{1}{8}$	$14\frac{1}{8}$
Unificirte Egypter	$79\frac{5}{8}$	$79\frac{5}{8}$

Cours vom	24.	25.
Silberrente	64 —	64 —
Ungar. Goldr. 4proc.	$77\frac{5}{8}$	$77\frac{5}{8}$
Oesterr. Goldrente	— —	— —
Berlin	— —	— —
Hamburg 3 Monat	— —	— —
Frankfurt a. M.	— —	— —
Wien	— —	— —
Paris	— —	— —
Petersburg	— —	— —

Frankfurt a. M., 25. Mai. Mittag. Credit-Actien $223\frac{3}{8}$, Staatsbahn 185, 37. Lombarden —, —. Galizier $159\frac{3}{8}$. Ungarische Goldrente 77, 80. Egypter 81, —. Laura —, —. Still.

Köln, 25. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 19, 05, per Juli 18, 75. Roggen loco —, —, per Mai 13, 75, per Juli 13, 70. Rüböl loco 25, 10, per Mai 24, 90. Hafer loco 14, —.

Hamburg, 25. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco fest, holsteinischer loco 182—186. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 136—142, russischer loco still, 90—95. Rüböl ruhig, loco 46, —. Spiritus matt, per Mai $22\frac{1}{4}$, per Juni-Juli $22\frac{3}{4}$, per Juli-August $23\frac{1}{4}$, per August-September $23\frac{1}{2}$. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 25. Mai. [Schlussbericht.] Weizen loco niedriger, per Mai —, per November 206. Roggen loco fest, per Mai 106, per Oct. 110. Rüböl loco $25\frac{1}{2}$, per Mai —, per Herbst 25. Raps per Herbst 275.

Paris, 25. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen steigend, per Mai 25, —, per Juni 25, —, per Juli-August 25, —, per September-December 24, 80. Mehl steigend, per Mai 52, 75, per Juni 53, 30, per Juli-August 54, 10, per September-December 54, 60. Rüböl fest, per Mai 56, —, per Juni 56, —, per Juli-August 56, 25, per September-December 57, —. Spiritus träge, per Mai 42, 75, per Juni 43, —, per Juli-August 43, 25, per September-December 42, —. — Wetter: Schön.

London, 25. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, stetig, Mahlgerste ruhig, Hafer eher williger, Mais ruhiger. Fremde Zufuhren: Weizen 30 180, Gerste 27 220, Hafer 124 980. — Prachtvoll.

Liverpool, 25. Mai. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig.

Bradford, 24. Mai. Wolle fest, Botany-Wolle anziehend, thätig, Garne besser, Genappes fester, für Stoffe ziemlicher Begehr.

Abendbörsen.

Wien, 25. Mai, Abends 5 Uhr 20 Min. Credit-Actien 278, 75, 4proc. Ungar. Goldrente 97, 07. — Fest.

Frankfurt a. M., 25. Mai, Abends 7 Uhr 6 Minuten. Credit-Actien 224, 12. Staatsbahn 185, 50. Lombarden $60\frac{7}{8}$. Galizier 160, 37. Ung. Goldrente 77, 80. Egypter 81, —. Still.

Schifffahrtsnachrichten.

*** Oderschifffahrt.** Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft. Angekommen am 21. Mai: Dampfer „von Heyden-Cadow" ohne Anhang von Oppeln; am 20. Mai: Dampfer „Henriette" mit den Kähnen Fengler und Koch ab Stettin und Hoffert ab Hamburg, Dampfer „Löbel" mit Steuermann Schulz ab Hamburg; am 24. Mai: Dampfer „Anna" mit Steuermännern Pohland und Blaschke beladen ab Stettin, Hornig beladen ab Berlin und Magdeburg, sowie 12 leere Kähne. Sämmtliche Dampfer sind wieder zu Thal gegangen. Erwartet wird heute Dampfer „Löbel" und „Henriette" mit ihren am 19. d. Mts. bei Glogau losgeworfenen Zügen.

Neue Oderdampfschifffahrts-Gesellschaft Leichtentritt und Hoffmann. Angekommen am 24. Mai Dampfer „Glogau", Capt. Kutter, ab Brieskow mit 4 beladenen und 9 leeren Fahrzeugen: Schiffer Böhmert ab Hamburg mit Baumwollsaatkuchen, Farbholz, Oel, Kaffee und div. Gütern; Schiffer Schlawne ab Berlin mit Palmkernöl, Cichorien, Seife und Stückgütern; Schiffer Bundschuh ab Oranienburg mit Schwefelkies; P. Siebert mit Roheisen ab Stettin; ferner am selben Tage Dampfer „Max", Capit. W. Wuttig, ab Stettin mit 2 beladenen und 10 leeren Fahrzeugen, Schiffer R. Seliger mit Roheisen; Schiffer Schuster mit Roheisen; ferner am 25. Mai Dampfer „Bertha", Capt. Vogel, ab Stettin mit 7 beladenen und 3 leeren Kähnen; Schiffer Gustav Schneider, Nitschke, Schmidtke, Kusche, Frick, Merten, sämmtlich mit Roheisen beladen; Schiffer M. Füllner mit diversen Stückgütern. Abgeschwommen am 25. Mai Dampfer „Glogau" und „Max" mit je einem beladenen Kahne nach Stettin. Erwartet werden „Dampfer III" und „Frankfurt" mit vollen Zügen ab Stettin.

Rhederei Stehr & Schartmann. Dampfer „Marschall Vorwärts" traf den 21. cr. mit 15 Fahrzeugen von Brieskow hier ein und trat den 22. cr. alsbald wieder seine Rückreise an.

Militär-Wochenblatt. Kaufmann, Major und Bataillons-Commandeur vom Niederschlesischen Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 5, unter Stellung à la suite des Regts., zum ersten Art.-Offiz. vom Platz in Metz, Drees, Hauptm. vom Niederschles. Fuß-Art.-Regt. Nr. 5, unter Entbindung von der Stellung als Art.-Offiz. vom Platz in Glogau und unter Beförderung zum Major, zum etatsmäß. Stabsoffiz. ernannt. Riese, Pr.-Lt. vom Schles. Fuß-Art.-Regt. Nr. 6, à la suite des Regts. gestellt. Andreae, Oberst von der 3. Ing.-Insp. und Inspecteur der 6. Festungs-Insp., zum Inspecteur der 1. Ing.-Insp., Paulus, Oberstlt. von der 3. Ing.-Insp. und Ing.-Offiz. vom Platz in Metz, zum Inspecteur der 6. Festungs-Insp. ernannt. Berger, Pietsch, Sec.-Lts. von der 2. Ing.-Insp. zu Pr.-Lts. befördert. Frobenius, Major von der 2. Ing.-Insp. und Ing.-Offiz. vom Platz in Glogau, zum Director der Festungsbau-Schule ernannt. Maraun, Hauptm. von der 2. Ing.-Insp., in die erste Hauptmannsstelle des Ostpreuß. Pion.-Bats. Nr. 1, Trenk, Hauptm. von der 2. Ing.-Insp., in die erste Hauptmannsstelle des Hannov. Pion.-Bats. Nr. 10 versetzt. Klauer, Major von der 4. Ing.-Insp. und Director der Festungsbau-Schule, unter Versetzung in die 3. Ing.-Insp., zum Ing.-Offiz. vom Platz in Metz, v. Ballusek, Oberstlt. à la suite des Ostpreußischen Pion.-Bats. Nr. 1, unter Entbindung von seinem Commando nach Württemberg und Einrangirung in die 2. Ing.-Insp., zum Ing.-Offiz. vom Platz in Reisse, Rochs, Hauptm. vom Ostpreuß. Pion.-Bat. Nr. 1, unter Versetzung in die 2. Ing.-Insp., zum Ing.-Offiz. vom Platz in Glogau ernannt. Wiener, Pr.-Lt. vom Schles. Pion.-Bat. Nr. 6, unter Beförderung zum Hauptm. und Comp.-Chef, in das Pion.-Bat. Nr. 15 versetzt. Gaede, Major à la suite des Hannov. Pion.-Bats. Nr. 10, behufs nunmehriger Verwendung als Commandeur des Königl. Württemberg. Pion.-Bats. Nr. 13, in seinem Commando nach Württemberg belassen. Muencke, Major und etatsmäßiger Stabsoffizier vom Eisenbahn-Regiment, ein Patent seiner Charge verliehen. v. Byern, Prem.-Lieut. a. D. im Landw.-Bats.-Bezirk Münsterberg, zuletzt à la suite des 2. Oberschles. Inf.-Regts. Nr. 23, in der Armee, und zwar als Prem.-Lieut. 2. Aufgebots bei dem 2. Garde-Landw.-Regt., wiederangestellt. Johow, Vicefeldw. vom Landw.-Bats.-Bezirk Gleiwitz, zum Sec.-Lieut. der Res. des Kaiser Alexander-Garde-Gren.-Regts. Nr. 1 befördert. Klingbeil, Vicefeldw. vom Landw.-Bats.-Bezirk Marienburg, zum Sec.-Lieut. der Res. des Gren.-Regts. Kronprinz Friedrich Wilhelm Nr. 11, Burkhardt, Vicefeldw. von demselben Landw.-Bats.-Bezirk, zum Sec.-Lieut. der Res. des 4. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 51 befördert. Nordenholz, Vicewachtm. vom Landw.-Regts.-Bezirk I. Berlin, zum Sec.-Lieut. der Res. des Westpreuß. Kür.-Regts. Nr. 5, v. Borck, Sec.-Lieut. von der Res. des Posen. Ulan.-Regts. Nr. 10, zum Prem.-Lieut. befördert. Laschke, Pyrkosch, Sec.-Lieuts. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw.-Bats.-Bezirks Lauban, zu Prem.-Lieuts., Seibt, Vicefeldw. vom Landw.-Bats.-Bezirk Oels, zum Sec.-Lieut. der Res. des König Wilhelm-Gren.-Regts. Nr. 7, Kretschmann, Sec.-Lieut. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw.-Bats.-Bezirk Gleiwitz, zum Prem.-Lieut., Leinveber, Vicefeldw. von demselben Landw.-Bats.-Bezirk, zum Sec.-Lieut. der Res. des 1. Posen. Inf.-Regts. Nr. 18, Most, Vicefeldw. von demselben Landw.-Bats.-Bezirk, zum Sec.-Lieut. der Res. des 3. Westfäl. Inf.-Regts. Nr. 16 befördert. Hartog, charakteris. Prem.-Lieut. a. D. im Landw.-Bats.-Bezirk Ratibor, zuletzt Sec.-Lieut. von der Inf. des 2. Bats. (Ratibor) 1. Oberschles. Landw.-Regts. Nr. 22, in der Armee, und zwar als charakteris. Prem.-Lieut. bei der Landw.-Inf. 2. Aufgebots, wiederangestellt. Schlabitz, Vicefeldw. vom Landw.-Bats.-Bezirk Oels, zum Sec.-Lieut. der Res. des Schles. Fuß-Art.-Regts. Nr. 6, Kneiseler, Sec.-Lieut. von der Res. des Schles. Pion.-Bats. Nr. 6, zum Prem.-Lieut., Hagspihl, Vicewachtmeister vom Landw.-Bats.-Bezirk Görlitz, zum Sec.-Lieut. der Res. des Niederschles. Train-Bats. Nr. 5 beförd. v. Schoeler, Gen.-Lieut. und Inspecteur der 3. Landw.-Insp., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension zur Disp. gestellt. Petersen, General-Major und Commandeur der 15. Inf.-Brig., mit Pension der Abschied bewilligt. Wulff, Oberst und Commandeur des 5. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 65, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension und der Regiments-Uniform zur Disp. gestellt. Baudach, Oberstlieut. z. D., unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 8. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61, von der Stellung als Commandeur des Landwehr-Bats.-Bezirks Goldap entbunden. Hummell, Oberstlieut. z. D., unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 4. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 17, von der Stellung als Commandeur des Landw.-Bats.-Bezirks Dt.-Eylau entbunden. Berghaus, Major a. D., zuletzt Commandeur des Landw.-Bats.-Bezirks Conitz, die Erlaubniß zum

Tragen der Uniform des Gren.-Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 ertheilt. **Wenzel**, Major z. D., zuletzt aggreg. dem 3. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62, unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 8. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61, der Charakter als Oberstlieut. verliehen. **Goßler**, Oberstlieut. z. D., zuletzt Major und Bats.-Commandeur im Rhein. Fuß-Art.-Regt. Nr. 8, mit der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des gedachten Regts., in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere zurückversetzt. **Lämmer**, Port.-Fähnrich vom 1. Westpreuß. Gren.-Regt. Nr. 6, zur Reserve entlassen. **Matting**, Hauptmann und Comp.-Chef vom 3. Oberschl. Infant.-Regt. Nr. 62, mit Pension zur Disp. gestellt. **von Treskow**, Major vom 1. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 13, mit Pension und der Uniform des König Wilhelm Gren.-Regts. Nr. 7 der Abschied bewilligt. **von Mach**, Oberst z. D., unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform, von der Stellung als Commandeur des Landwehr-Bats. Bezirk Eupen entbunden. **Steinmann**, Oberstlieut. vom 3. Hess. Inf.-Regt. Nr. 83, mit Pension und der Regts.-Uniform, **Spohr**, Oberstlt. z. D., zuletzt Commandeur des damaligen Fuß-Art.-Regts. Nr. 15, mit seiner Pension und der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Armee-Uniform, der Abschied bewilligt. **v. Henning**, Major z. D., zuletzt im Hess. Füs.-Regt. Nr. 80, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 5. Westfäl. Inf.-Regts. Nr. 53 ertheilt. **Hüger**, Oberst und Command. des Ostpreuß. Fuß-Art.-Regts. Nr. 1, mit Pension und seiner bisherigen Uniform, **Glaesemer**, Major und Bats.-Commandeur vom Westfäl. Fuß-Art.-Regt. Nr. 7, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und seiner bisherigen Uniform, der Abschied bewilligt. **Pochhammer**, Oberstlt. von der 2. Ing.-Insp. und Ing.-Offizier vom Platz in Neisse, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension und der Uniform des Magdeburg. Pion.-Bats. Nr. 4 zur Disp. gestellt. **Freiherr v. Lucius**, Major von der Cav. 1. Aufgebots des Landw.-Bats.-Bezirks Sondershausen, mit seiner bisherigen Uniform, **Bernert**, Prem.-Lieut. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw.-Bats.-Bezirks Sprottau, **Philipsborn**, Hauptm. von der Reserve des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10, mit seiner bisherigen Uniform, **Kittner**, **Kunith**, Hauptleute von der Inf. 1. Aufgebots des Landw.-Regts.-Bezirks 1. Breslau, mit ihrer bisherigen Uniform, **Hildebrand**, Hauptm. von der Fuß-Artillerie 1. Aufgebots des Landw.-Regts.-Bezirks 1. Breslau, mit seiner bisherigen Uniform, der Abschied bewilligt. Dr. **Koch**, Unterarzt vom Gren.-Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm Nr. 11, mit Wahrnehmung einer vacanten Assist.-Arztstelle beauftragt.

Vom Standesamte. 25. Mai.

Aufgebote.

Standesamt I. **Bintig**, August, Haushälter, ev., Weißgerberstraße 5, **Michan**, Maria, k., Hinterhäuser 20. — **Förster**, Robert, Kaufmann, ev., Paulstraße 17/19, **Meyer**, Selma, ev., Paulstraße 26.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Krause**, Wilhelm, S. d. Arbeiters Wilhelm, 2 J. — **Kathe**, Otto, Brauereibesitzer, 29 J. — **Dingelstädt**, Charlotte, geb. Steinert, Böttchermeisterfrau, 76 J. — **Brunke**, Max, S. d. Haushälters Robert, 1 M. — **Fieber**, Paul, Schneider, 31 J. — **Kramer**, Adolf, Tischlermeister, 33 J. — **Ansorge**, August, Arb., 35 J. — **Weinhold**, Julius, Arb., 38 J. — **Vogel**, Carl, S. d. Straßenbahnwärters Josef, 7 W. — **Zippel**, Auguste, T. d. Arb. Friedrich, 1 J. — **Menzel**, Felix, S. d. Schieferdeckers Paul, 5 St. — **Schreiber**, Elfriede, T. d. Kaufm. Friedrich, 5 M. — **Scholtissek**, Martha, T. d. Schmieds Carl, 2 M. — **Wozni**, Dorothea, geb. Herbig, Arbeiterwwe., 67 J. — **Scholim**, Heinrich, Kaufmann, 60 J. — **Launer**, Heinrich, Kutscher, 48 J. — **Scholtz**, Ida, Schneiderin, 51 J. — **Werner**, Carl, Schmelzer, 38 J. — **Hoffmann**, Ida, geb. Hertel, Bremserfrau, 42 J. — **Weinert**, Anna, T. d. Haush. Wilhelm, 10 M. — **Kretschmer**, Helene, T. d. Tapez. Theodor, 9 M. — **Klebe**, Felix, S. d. Schuhmachers Richard, 3 M. — **Kionka**, Johanna, T. d. Kaufmanns Robert, 1 J.

Standesamt II. **Lasse**, Constanze, geb. Brunzel, Böttcherwittwe, 64 J. — **Kaschier**, Henr., geb. Hilse, Postunterbeamtenwwe., 57 J. — **Gmyrek**, Maria, T. d. Bahnhofswächters Theodor, 1 J. — **Schmidt**, Paul, S. d. Droschkenbesitzers Carl, 2 J. — **Nuß**, Max, S. d. Krankenpflegers Josef, 1 J. — **Kurzer**, Ernst, Droschkenbesitzer, 59 J. — **Runkel**, Anna, geb. Langenberg, Betriebs-Secretärfrau, 35 J. — **Sommer**, Emilie, Näherin, 21 J. — **Preuß**, Carl, Gastwirth, 66 J. — **Keudzia**, Max, S. d. Schmieds Carl, 2 J. — **Gruber**, Bernhard, Pastor, 47 J. — **Urban**, Franziska, Privatière, 63 J. — **Richter**, Luise, geb. Burghard, Hilfsweichenstellerfrau, 60 J. — **Kusenack**, Amalie, geb. Grützmacher, Wagenfabrikantenwittwe, 87 J. — **Schilk**, Josefa, geb. Stenzel, Gastwirthswittwe, 84 J.

Vermählungsanzeige.

Dr. phil. Ernst Fischer,
ord. Lehrer am Johannes-Gymnasium zu **Breslau,**
Elisabeth Fischer,
geb. **Doell.**
Altenburg, am 19. Mai 1888. [6337]

Josef Nothmann,
Franziska Nothmann,
geb. **Hamburger,**
Vermählte. [6355]
Breslau, den 21. Mai 1888.

Rechtsanwalt
Robert Luft,
Helene Luft,
geb. **Freund,**
Vermählte. [3144]
Leobschütz, den 24. Mai 1888.

Sigmund Breitenstein,
Malwine Breitenstein,
geb. **Schwersenska,**
Vermählte. [7784]
Wien, im Mai 1888.

Ferdinand Leschinski,
Emma Leschinski,
geb. **Birnbaum,**
Vermählte. [7802]
Kosten, im Mai 1888.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Töchterchens wurden hoch erfreut [7780]
Robert Lauterbach und Frau
Lydia, geb. **Niederstetter.**
Breslau, den 25. Mai 1888.

Durch die Geburt eines prächtigen Jungen wurden hoch erfreut
Paul Eccardt und Frau,
geb. **Kreuels.**
Berlin, 24. Mai 1888.

Statt besonderer Meldung.

Heut früh entschlief sanft nach kurzem Leiden im 72. Lebensjahre unser innigstgeliebter, theurer Gatte, Vater, Bruder, Onkel und Schwager, [7795]

der Königl. Geheime Sanitätsrath
Dr. Heinrich Methner.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbewegt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 25. Mai 1888.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschlief am heutigen Morgen im Alter von 71 Jahren der erste Arzt der von uns vertretenen Anstalt, der

Königliche Geheime Sanitätsrath
Herr Dr. med. Heinrich Methner,
Ritter pp.

Wir betrauern in ihm einen Mann, dessen Lebensgang 38 Jahre hindurch mit der Entwickelung unseres Bethanien aufs engste verwachsen war und dessen Wirksamkeit in demselben der gnadenreiche Gott überaus freundlich gesegnet hat. Seine wissenschaftliche Tüchtigkeit, verbunden mit seinem Scharfblick und seltener chirurgischer Gewandtheit, sein biederer Sinn und seine selbstlose treue Hingabe an seinen Beruf sichern ihm in den weiten Kreisen seiner ärztlichen Wirksamkeit, sowie auch in den Herzen unserer Anstaltsgenossenschaft ein dankbares Andenken.

Breslau, den 25. Mai 1888.

Der Vorstand
der Ev.-Luth. Diakonissen-Anstalt Bethanien.
Ulbrich.

Donnerstag, den 24. Mai, Nachmittags 4 Uhr, verschied sanft nach langen, schweren Leiden unser unvergesslicher Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Heinrich Scholim

im Alter von 60 Jahren. [7791]

Die Beerdigung findet Sonntag, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, Schweidnitzerstr. 28, aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Am 22. d. Mts. verstarb hierselbst

Frau Fabrikbesitzer Bertha Hahn,

die allseitig geschätzte Gattin unseres Chefs.

Ihre Mildthätigkeit und echt humane Gesinnung, in welcher sie für unser Aller Wohl schaffte, richten ihr ein dauerndes Denkmal in unseren Herzen auf.

Neuland bei Neisse, den 24. Mai 1888

Die Beamten der Firma
Hahn & Koplowitz,
Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Am 22. d. Mts. verschied hierselbst

Frau Fabrikbesitzer Bertha Hahn,

die hochverehrte Gemahlin unseres Chefs.

Auch in weiteren Kreisen, ihrer Mildthätigkeit und Menschenliebe wegen, sehr geschätzt, hat dieselbe, durch ihr Interesse an jedem Einzelnen von uns, und durch ihre Thätigkeit zu unserem Wohl ein dauerndes unauslöschliches Andenken bei uns hinterlassen.

Neuland b. Neisse, den 24. Mai 1888.

Die Arbeiter der Firma
Hahn & Koplowitz,
Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nacht 1/2 2 Uhr verschied sanft unsere gute, liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein

Franziska Urban,

im 64. Lebensjahre.

Breslau, den 25. Mai 1888.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 28., Nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des reformirten Kirchhofes aus statt.

Statt besonderer Meldung.

Heut morgen 4 1/2 Uhr starb unser geliebtes einziges Töchterchen

Hanna

nach kurzem Krankenlager im zarten Alter von 1 Jahr 10 Mon.

Um stille Theilnahme bitten

Robert Kionka,
Agnes Kionka,
geb. Böttger.

Breslau, den 25. Mai 1888.

Beerdigung: Sonntag, den 27., Vormittags 11 Uhr, vom Leichenhause des Maria Magdalenen-Kirchhofs, Lehmgruben. [7807]

Für die Beweise herzlicher Theilnahme beim Hinscheiden unserer theuren Mutter und Grossmutter

Frau Emilie Jaffe, geb. Pasch,

sprechen wir innigsten Dank aus.

Breslau, 25. Mai 1888. [7805]

Die Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, die uns anlässlich des Ablebens unseres unvergesslichen Vaters, des Kaufmann

Anton Kleinert,

zugegangen sind, sprechen auf diesem Wege den innigsten Dank aus.

Myslowitz, den 25. Mai 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen.

„Ich will ihnen einen einigen Hirten erwecken, der sie weiden soll, nämlich meinen Knecht David." Hesekiel 34, V. 23.
[7781] Predigt Sonntag Nachmittag 5 Uhr **Zwingerstraße 5a.**

Bei unserer Abreise von Breslau rufen wir allen lieben Verwandten und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu. [7804]

Siegfried Ittmann und Frau
Laura, geb. Fischel.

Wachsmädchen's Klage.

O Namori, o Namori,
Ritter Du von Tüll und Band,
Warum meidest mich so heftig,
Bist zu mir gar nicht galant. —

Täglich lenkst Du Deine Schritte,
Wo im Fenster ich muß weilen;
O erhör' doch meine Bitte,
Laß mich das Schicksal Dreier theilen. —

Möcht' auch gern mit Dir soupiren,
Auch mit Dir auf Reisen geh'n,
Mit Dir auch von Wien parliren —
Ach, das wär' doch gar zu schön! —

Meine Reisen sind nicht theuer,
Denn ich ess' und trinke nicht! —
Denn von Wachs — man bin ich leider,
Doch auch das genirt Dich nicht! —
[7785]

Den Handlungs-Commis
Herrn **Leo Kaym**
aus Kattowitz fordere ich auf, mir seinen jetzigen Aufenthalt anzuzeigen. [6357]

Simon Bänder,
Myslowitz.

Ganz leichte Garten-, Comptoir- u. Hausröcke, ebenso Staubmäntel u. Havelocks v. 6 Mk. Cohn & Jacoby, 8 Albrechtsstr. 8.

Lobe-Theater. 6354

Sonnabend, den 26. Mai 1888.
Ensemble-Gastspiel der Mitglieder des **Wallner-Theater in Berlin.**

Letzte Woche.

Zum 6. Male:
„Die Amazone."
Schwank in 4 Acten von E. Thun und Gustav von Moser.
Vorher:
Zum 6. Male:
„Die Schulreiterin."
Lustspiel in 1 Act von Emil Pohl.

Letzte Woche.
Die Direction.

Helm-Theater. 6349

Sonnabend. **„Berliner Kinder."**
Posse mit Gesang in 5 Bildern.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Ausschank von vorzügl. **Helm-Bräu.**

Nur kurze Zeit in Breslau.

Kaiser Wilhelm-Diorama, 3107

Zwingerplatz 2.
Aufbahrung Sr. Hochseligen Majestät des Kaiser Wilhelm im Dom zu Berlin.
Kolossalgemälde v. **William Pape.**
Entrée 1 Mk., Kinder und Militär ohne Charge 50 Pfg.
Täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Liebich's Etablissement.

Heute und folgende Tage:
Grosses Concert
der
Stadttheater-Capelle
(Orchesterbesetzung ca. 40 Mann)
unter persönlicher Leitung
des Königl. Musikdirectors
Professor Ritter Ludwig v. Brenner.
Gewähltes Programm.
Dutzend-Billets zu ermäßigten Preisen in den bekannten Commanditen.
Entree 30 Pf. Kinder 10 Pf.
Anfang 7½ Uhr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. [6199]
1. Sinfonie-Concert
Donnerstag, den 31. c.
C-moll (V.) von L. v. Beethoven.

Zeltgarten.

Heute:
Großes Militär-Concert
von der gesammten Capelle (40 Mann) des Gren.-Regts. Kronprinz Friedr. Wilhelm Nr. 11, Capellmeister Herr **Reindel.**
Anfang 7½ Uhr. [6352]
Entree im Garten 10 Pf., im Saale 20 Pf.



Täglich regelmäßige Dampfschifffahrt im Oberwasser, **Abfahrt von der Promenade, Sandbrücke.**
Morgen Sonntag:
Frühconcert in Wilhelmshafen.
Dampferverbindung von **6 Uhr ab** ½stündl. nach **Zoolog. Garten, Zedlitz,** Oderschloß und stündlich nach **Wilhelmshafen. Um 6 Uhr mit Musikbegleitung.**
Täglich außer Sonntag, **Nachm. 2¼ Uhr, Passagier- und Frachtdampfschifffahrt** nach **Ohlau.**
[3142] **Krause & Nagel.**

Der gefahrlose
Schwimmunterricht
im **Krollschen Bade** findet bei kühler Witterung im **Winterbassin,** sonst im gedielten **Oderbassin** statt. [6356]

M. Korn, Reuschestr. 53, I., Waaren- und Reste-Handlung.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.
Bei gutem Wetter im Garten, bei schlechtem Wetter im Saale:
Künstler-Vorstellung
Heute, Neu!
Auftreten der Pariser
Clodoche-Quadrille.
Auftreten des
Moment-Portrait-Modelleurs
6350
O. Hartner.
Derselbe portraitirt einen beliebigen Herrn aus dem Publikum binnen 12 Minuten in Thon als Reliefbild, welches dem betreffenden Besucher als **Präsent gratis** überwiesen wird. Auftreten der **Troupe Gautier,** Akrobaten und Clowns vom Circus Carré, der **Leiter-Equilibristen,** der Wiener Duettisten **Lindner** u. **Haber,** der Concertsängerin **Kathi Richter** u. des Komikers **H. Kalnberg.**
Anfang 8 Uhr,
Entree 60 Pf.
Beamten- und Krieger-Vereins-Billets giltig.

Für
Sommerfrischler.

Ich verm. 9 Stuben in schönst. Lage der Grafschaft, ¼ Stunde v. Bahnhof Habelschwerdt, ½ Stunde von Bad Langenau u. in der Nähe von Wölfelsgrund. Gute Küche, eigne Fuhre, frische Milch, alles billig. [7099]
Fr. Wolff,
Gasthof z. Schlöffel Wölfelsdorf.



Neudorf-Strasse 35.
und [6348]
Kaiser Wilhelm-Str. 20.
Heute
Sonnabend, den 26. Mai cr.:
Doppel-Concert.
Näheres besagen die Placate.
Der Wasserfall functionirt täglich auch Vormittags 11 Uhr.

Zahn-Arzt Kretschmer,
Schmiedebrücke 58, „Stadt Danzig".
Für Unbemittelte **unentgeltlich.**

PATENTE

Marken-, Musterschutz i. all. Ländern besorgt prompt und korrekt, Rath in Patentangelegenheiten ertheilt
B. Schnackenburg,
Civil-Ingenieur u. Patentanwalt.
Breslau, Kupferschmiedestrasse 44.

Nur noch wenig Loose zu haben.
Ziehung bestimmt d. 30. Mai.
Loose à 1 Mark
zur **Verloosung** von **Werken Breslauer Künstler** zum **Besten der Ueberschwemmten** sind in der **Ausstellung** im **Museum** u. den Commanditen zu haben.
Generalvertrieb [6360]
Lichtenberg, Kunsthandlung.

Stutzflügel, Pianinos,
auch **2 gebrauchte Flügel** von **Bechstein u. Blüthner** zu verkaufen
Universitätsplatz 5, Janssen.

Zoologischer Garten.

Sonntag früh von 6½ Uhr ab
bei gutem Wetter:
Früh-Concert.
Eintrittspreis 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren 10 Pf.
Von 6 Uhr ab fahren Doppelwagen der Pferdebahn vom Dominicanerplatz und halbstündlich die Dampfer. [6351]

Deutsche Landwirthschaftliche Ausstellung auf dem Friebeberg zu Breslau, vom 7. bis 11. Juni 1888.

Es sind angemeldet über [0251]
340 Pferde, 1150 Rinder, 1450 Schafe und **440 Schweine,** d. h. gegen **3400 Thiere aus allen Theilen Deutschlands.**
Geflügel, Bienen, Landwirthschaftliche Erzeugnisse und Hilfsmittel.
Prüfung
von Zugochsen, Düngerstreumaschinen, Hufbeschlag, Probescheeren etc.
Vertheilung von Preisen
im Gesammtwerthe
von gegen 60 000 Mark durch die
Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.

Fürstensteiner Grund.

Einem geehrten, den **Fürstensteiner Grund** besuchenden **Publikum, besonders auch Vereinen und Schulen,** empfiehlt sich die altbekannte [2975]
Restauration zur alten Schweizerei
einer gefälligen Beachtung.
Von dem Platze vor dem Etablissement genießt man einen herrlichen Einblick in den Grund, durch Erbauung von großen Colonnaden ist neuerdings der Aufenthalt im Freien auch bei eintretendem Regen ermöglicht worden. Warme und kalte Speisen preiswürdig zu jeder Tageszeit, gut gepflegte Biere und Weine.

Freiburg-Fürstenstein.

Den geehrten Touristen halte mein
Restaurant und Garten
in **A. Titze's Brauerei,** Freiburg i. Schl., fünf Minuten vom Bahnhof entfernt, bestens empfohlen.
[5635] **Jos. Riedel.**

Erlaube mir zur Kenntniß zu bringen, daß ich das
Hotel „Deutsches Haus", Cosel OS.
käuflich übernommen und aufs Neue und Beste hergerichtet. **Solide und aufmerksame Bedienung.** [6336]
Halte mich den Herren Reisenden bestens empfohlen!
Hochachtungsvoll
Cosel OS. Max Jaskulla.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers
3. Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 11., 12. und 13. Juni 1888.
Loose à 3 M., halbe à M. 1,50 empfiehlt
Carl Heintze, General-Debiteur, **Berlin W.,** U. d. Linden 3,
und **in Breslau nachstehende Lotterie-Einnehmer:**

Paul Köhler, Albrechtsstraße 23.	**Alex Maetzke,** Ohlauerstr. 29.
Rud. Kemmler, Friedrich-Wilhelmstraße 2b.	**Th. Frost,** „ 44.
Woywode & Sonntag, Friedrich-Wilhelmstraße 69.	**H. Weissenberg,** „ 45.
Emil Sosath, Friedrich-Wihelmstr. 72	**Lindau & Winterfeld,** „ 55.
T. Mamlok, Gartenstraße 19.	**Albert Loeser,** „ 64.
Franz Scholz, Gartenstr. 29c.	**J. Stillmann,** Reuschestraße 52.
J. Thamm, Graupenstraße 5.	**Alex Maetzke,** „ 56.
Paul Hannich, Klosterstraße 2.	**L. A. Schlesinger,** Ring 10/11.
J. Neumann, „ 10.	**Jos. Husse,** „ 20.
Gust. Schulz, Nicolaistraße 24.	**Leopold Buckausch** Schmiedebrücke Nr. 17/18.
J. Thamm, Oderstraße 8.	**J. Neumann,** Schmiedebrücke 48.
H. Langenmayr, Ohlauerstr. 7.	**Gust. Ad. Schleh,** Schweidnitzerstr. 28
J. Neumann, „ 10/11.	**Umbach & Kahl,** Taschenstraße 21.

[6031]

Alabaster-Creme ist das vorzüglichste Mittel zur Erzielung zarter, sammetweicher, außerordentlich geschmeidiger, weißer Haut. Der Creme ist durchaus unschädlich und von unbegrenzter Haltbarkeit, da er weder fette noch ölige Substanzen enthält. **Röthe der Hände verschwindet durch den Gebrauch sofort. Franz Kuhn, Nürnberg.** In **Breslau** nur bei **E. Gross, Neumarkt 42.**

Gebrauchte Locomobilen und Dreschmaschinen

stehen einige billig bei mir zum Verkauf und bitte ich Reflectanten um Besichtigung. [6333]
H. Humbert, Moritzstrasse 4, **Breslau.**

Gußeiserne Säulen

(große Auswahl schöner Modelle), **Wandrahmen, Träger,** sowie alle Eisentheile für Bauconstructionen liefern wir prompt und zu civilen Preisen. Gleichzeitig empfehlen wir unsere starke
hydraulische Presse
zum Ab- und Aufpressen von Rädern und zur Druckprobe von gußeisernen Säulen. [012]
Stanislaus Lentner & Co., Breslau,
Eisengießerei, Maschinenbauanstalt u. Dampfkesselfabrik.

Lagerplatz-Verpachtung.
Die Lagerplätze I—V auf Bahnhof Rawitsch, zur Einlagerung von Zucker-Rüben besonders geeignet, sollen vom 1. Juli c. ab anderweit verpachtet werden. Pacht-Angebote sind, äußerlich als solche bezeichnet, bis zum 15. Juni c., Vormittags 11 Uhr, an uns einzusenden. Die Pachtbedingungen können von unserem Haupt-Bureau (Empfangsgebäude) bezogen, auch bei dem Stations-Vorstande in Rawitsch eingesehen werden.
Breslau, den 19. Mai 1888. [6321]
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Brieg—Lissa.)

Eisenbahn-Directionsbezirk Breslau.
Verdingung
von 15 000 cbm gesiebten und 12 000 cbm ungesiebten **Kies** für die Nebenbahn **Oppeln-Namslau.** [6344]
Mit entsprechender Aufschrift versehene, versiegelte Angebote sind gebührenfrei an uns — Zimmer 17 — bis zum Terminstage am Donnerstage, **den 21. Juni 1888, Vormittags 11 Uhr,** einzureichen.
Bedingnißhefte liegen daselbst zur Einsicht aus und können gegen Erlegung von 60 Pf. (auch Marken à 10 Pf.) ebendaher bezogen werden.
Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Oppeln, im Mai 1888.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Die Erbauung einer **Fußgänger-Ueberführung** auf **Bahnhof Posen** mit 22,6 To. Schmiedeeisen, 3,2 To. Gußeisen, 0,17 To. Gußstahl und 68 qm Drahtgitter soll in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.
Die Eröffnung der Angebote, welche in verschlossenem, mit entsprechender Aufschrift versehenem Umschlage uns einzureichen sind, findet am
11. Juni d. J., Vormittags 12 Uhr,
statt. Zeichnungen, Bedingungen und Angebotsbogen sind gegen Einsendung von 3 M. von uns zu beziehen.
Zuschlagsfrist 14 Tage.
Posen, den 22. Mai 1888. [6320]
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Directionsbezirk Breslau.)

Oeffentliche Versteigerung.

Sonnabend, den 26. Mai cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich auf dem Städtischen Packhofe, Nicolaistadtgraben 1/3 hierselbst,
ca. 1000 Liter Himbeersaft
in verschiedenen Gebinden gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.
Breslau, den 22. Mai 1888. [6305]
Kluge, Gerichtsvollzieher.

Eine 35pferdige **Dampfmaschine,** welche bei dem uns im Januar cr. betroffenen Brandunglück **vollständig unversehrt** geblieben ist und bis dahin zur größten Zufriedenheit gearbeitet, ist wegen verändertem Betriebe abzugeben. [6328]
Hugo Schück & Co.,
Papierfabrik, Ratibor.

Nur wegen Betriebs-Veränderung ist eine in durchaus gutem Zustande sich befindliche, doppelt wirkende **Kalt-Wasserpumpe,** per Minute 450 Liter leistend, billig abzugeben.
Hugo Schück & Co.,
[6329] Papierfabrik, Ratibor OS.

Kux-Verkauf.

Dinstag, den 29. cr., Mittags 12½ Uhr,
werde ich in **Gleiwitz,** im **Hôtel zum „Deutschen Hause"**
200 Kuxe des Zinnerzbergwerks Ernst Oswald bei Grzibowitz, Kreis Tarnowitz,
zu je 10, 5 und 1 Stück öffentlich verkaufen.
Emil Aufrecht,
[6342] **Vereideter Börsenmakler.**

Reelles Heiraths-Gesuch.

Für einen etabl. jüd. Baumeister, gebild. hübsch. Herr, 28 Jahre alt, mit gut gehend. Geschäft, welcher selbst ein nachweisl. Vermögen von 60 000 Mark besitzt, suche ich eine vermögende, gebildete und hübsche Dame aus guter Familie. Absol. Discretion. **Julius Wohlmann, Breslau, Oderstr. 3.** [3139]

Concursverfahren.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns
Traugott Stolle,
Inhaber der Firma **Julius Wichura's Nachfolger** hierselbst, wird heute
am 24. Mai 1888,
Vormittags 10 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet.
Der Kaufmann **Karl Glatz** hierselbst wird zum Concursverwalter ernannt.
Concursforderungen sind
bis zum 7. Juni 1888
bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände
auf den 15. Juni 1888,
Vormittags 10 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen
auf den 15. Juni 1888,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter
bis zum 7. Juni 1888
Anzeige zu machen. [6353]
Neumittelwalde, den 24. Mai 1888.
Königliches Amts-Gericht.
Der Gerichtsschreiber
Gutowski.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist unter Nr. 234 die Firma [6346]
Jos. Schramm
mit dem Sitze zu Neumarkt i. Schl. und als deren Inhaber der Kaufmann **Josef Schramm** in Neumarkt i. Schlesien heute eingetragen worden.
Neumarkt i. Schl., d. 23. Mai 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
Die in unserem Firmen-Register sub Nr. 124 eingetragene Firma
Simon Krebs,
Rosenberg OS.,
ist erloschen und im Register heute gelöscht worden. [6345]
Rosenberg OS., 21. Mai 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register sind folgende Firmen eingetragen:
unter Nr. 1 **M. Sober,**
„ „ 3 **Wilhelm Mundry,**
„ „ 5 **Julius Bruck,**
„ „ 7 **Ernst Gaebel,**
„ „ 8 **Wilhelm Pürschel,**
„ „ 12 **Louis Romann,**
„ „ 16 **H. Schirm,**
welche den angestellten Ermittelungen nach sämmtlich erloschen sind.
Da die Löschung der Firmen in Gemäßheit des Art. 26 H.-Ges.-B. nicht durchführbar ist, sollen sie demnächst in Gemäßheit des Gesetzes vom 30. März 1888 von Amtswegen gelöscht werden. [6347]
Die eingetragenen Firmen-Inhaber oder deren Rechtsnachfolger haben ihre etwaigen Widersprüche gegen die Löschung schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers bis spätestens den 20. September 1888 bei uns geltend zu machen, widrigenfalls die Firmen sämmtlich gelöscht werden.
Festenberg, am 23. Mai 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Thonröhrenlieferung.

Für die hiesige Stadt soll die Anlieferung von
627,70 lfd. m
glasirter Thonröhren erfolgen.
Angebote versiegelt, postfrei und mit bezeichnender Aufschrift versehen sind bis zu dem auf
Montag, den 4. Juni d. J.,
Nachmittags 6 Uhr,
im Magistratsbureau, Zimmer Nr. 3, anberaumten Termine einzureichen.
Formulare für die Angebote, sowie die Lieferungsbedingungen sind daselbst vorher einzusehen und können auch gegen Erstattung der Kosten von da bezogen werden. [6361]
Strehlen, den 24. Mai 1888.
Magistrat.

Große Auction.
Heute Sonnabend,
den 26., Nachmittags 2 Uhr, werde ich im Auftrage [7783]
Herrenstraße 25
die noch vorhandenen Bestände von **Perl- u. matten Borten, Litzen, Rahmen, Handschuhen, Gamaschen** u. **Stiefeln,** diversen anderen **Waaren** sowie **1 Handwagen, 1** dito **Schlitten** rc. meistbietend versteigern.
B. Jarecki, Auctionator.

15000 Thlr. erste pupill. s. Hypothek, beste Lage, Städt. Feuertaxe 31000 Thlr., w. z. 3¾% Zins. v. **Kalisch, Grünstr. 28a, gesucht.**

Eine Hamburger Cigarrenfabrik sucht Vertreter, die in besseren Privatkreisen eingeführt, bei hoher Provision.
Offerten unter Angabe von Referenzen sub **H. S. 792** an **Rudolf Mosse, Hamburg.** [3137]

Vertreter

gesucht, der Provinz Schlesien und Posen regelmäßig bereist, u. in der Kundschaft der Manufacturwaaren-Branche gut bekannt ist. [6338]
Offerte unter Angabe von Referenzen sub G. B. 188 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Tüchtige Vertreter

werden von einer **renommirten Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft** am Platze und in der Provinz gegen gute Provision **gesucht.**
Offerten unter **N. 57** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [0212]

Eine **chemische Fabrik** sucht für eine eingeführte Specialität der Farbenbranche für Breslau und die Provinz zur Vertretung einen geeigneten

Agenten.

Gefl. Offerten sub B. R. 180 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [6188]

Agent gesucht.

Für eine bedeutende süddeutsche Cigarrenfabrik wird ein tüchtiger **Agent** gesucht. Briefe erbitte **M. D.** postlagernd **Breslau.** [3140]

Brauerei-Verkauf.

Wegen eingetretenen Todesfalls meiner lieben Frau beabsichtige ich meine **obergährige Brauerei** nebst **vollem Ausschank und sämmtlichem Inventar** unter ganz soliden Bedingungen sofort zu **verkaufen.**
Nähere Auskunft ertheilt der Besitzer **C. Scholz, Brieg.** [6334]

Eine Wassermühle,

oberschlächtig, mit 2 Mahlgängen, 1 Walzenstuhl, 1 Centrifugal-Sichtmaschine und anderen Getreide-Reinigungsmaschinen, ganz massives Gebäude, mit 120 Areal incl. acht Morgen 3schürigen Wiesen, Scheune und Stallungen in bestem Zustande, mit lebendem und todtem Inventar, ist veränderungshalber preiswürdig sofort **zu verkaufen.** [7226]
Dieselbe liegt ¼ Stunde von einer Kreisstadt u. Bahn und unmittelbar an der Chaussee. Anzahl. 18,000 M. Reflectanten belieben sich wegen näherer Auskunft an den Hotelbesitzer Herrn **Selmar Türk** in **Schildberg** zu wenden.

In einer Provinzialstadt Ndr.-Schl. ist ein **Destillations-Geschäft** mit **voller** Concession incl. **Grundstück billig zu verkaufen.** Anzahlung nach Uebereinkommen.
Gefällige Offerten unter M. 190 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6362]

In einer Kreisstadt Niederschles., mit bester Umgegend, ist ein seit Jahren mit bester Kundschaft eingeführtes **Band-, Posamentier-, Weiß-, Kurz- u. Tapisserie-Geschäft** unter günst. Bedingung. per sof. **zu verkaufen.** Selten günstige reelle Gelegenheit. Offerten unt. A. H. 57 Exped. der Bresl. Ztg. [7808]

Grossisten als Abnehmer von **Exparto-Besen und Bürsten** gesucht.
Preisl. und Muster franco.
Max Männich, Bürstenfabrik in **Wüstegiersdorf** i. Schles.

Apfelwein,

selbst gekeltert, **vorzügl. Qualität,** garantirt rein, der Liter 30 Pfg., versendet in Fässern jeder Größe
[7077] **M. Nix, Guben N.-L.**

Ernst Wecker's Seife
„Monopol".
Beste knochenharte Hausseife.
Dampf-Haus- u. Toilettenseif.-Fabr.
Ernst Wecker,
Klosterstraße 8.

Sämmtliche natürliche
Mineralbrunnen
in **frischer 1888er Füllung** empfiehlt **zu billigsten Engros- und Detail-Preisen**
das Haupt-Depôt
Hermann Straka,
Ring, Riemerzeile 10.
Ich liefere alle Brunnen prompt frei ins Haus und bewillige bei Entnahme von 10 resp. 25 Flaschen entsprechende Rabatte, auch sind sämmtliche Wasser von Morgens 5½ bis 8½ Uhr in meiner Trink-Anstalt im **Münchener Hacker-Bräu** an der Promenade in Flaschen zu haben. [6202]

Feinste neue
Matjes-Heringe,
hochfein im Geschmack, offerirt einzeln, sowie in Gebinden
E. Neukirch,
[7796] **Nicolaistraße 71.**

Zu kaufen gesucht!

1 fast neues **Dreirad, Velociped,** suche zu kaufen.
Offerten unter J. C. 187 Exped. der Bresl. Ztg. [6335]

Die Niederländische
Dampf-Caffee-Brennerei
Elberfeld
empfiehlt ihre gerösteten Caffee's. — Bonner u. Wiener Methode. — Versendet **per Postcolli franco** gegen Nachnahme. Grösste Auswahl. Garantirt reiner Geschmack. Preise v. 110, 120, 130 bis 180 Pfg. pro ½ Kilo.

Ein 2-rädr. **Bierhandwagen** steht bill. z. Verkauf bei **Titze,** Oderstr. 20.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine geprüfte
Kindergärtnerin
mit vorzügl. Empfehl. [0227]
sucht per 1. Juni
Nachmittagsstellung. Gefl. Off. sub **H. 22456** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Verkäuferin

für **Colonial u. Destillation,** der polnischen Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen, wird bei **gutem Salair** und Familien-Anschluß **gesucht** von [6343]
Moritz Czapski, Koschmin.
Antritt sofort oder 1. Juli.

---

2 flotte Verkäuferinnen

finden sofort in meinem **Posamentier-, Woll- u. Weißwaaren-Geschäft** bei hohem Salair dauernde und selbstständige Stellung. Offert. mit Photogr. u. Zeugniß-Abschriften erbeten an [6341]
Adolph Bromberg, Cottbus.

Für meine **Schankwirthschaft** und **Wurst-Geschäft** suche ich zum **sofortigen Antritt** ein **deutsch** und **polnisch sprechendes christliches solides Mädchen,** welches gut rechnen kann und womöglich in einem solchen Geschäft schon conditionirt hat.
Beuthen OS. [6364]
Th. Marpert.

Eine **perfecte Köchin** empf. Frau **Tarrasch, Freiburgerstr. 34.**

Zum Antritt per 1. Juli a. cr. suchen wir einen bestempfohlenen
Buchhalter,
der auch möglichst einige Kenntnisse der Manufactur- und Weißwaaren-Branche besitzt. [6332]
Gebrüder Hahn, Gleiwitz.

Buchhalter,

gewandter u. zuverlässiger Arbeiter, mit **schöner Handschrift,** per sofort für eine **Weingroßhandlung gesucht.** Off. mit Zeugnißabschriften sub **H. 22508** an **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** zu richten. [3146]

Für mein **Tuch- und Herren-Confections-Geschäft en gros & en détail** suche ich zum sofortigen Antritt einen tüchtigen **Buchhalter,** gleichviel welcher Confession, bei hohem Gehalt und freier Station.
L. Riesenfeld,
[6265] **Gleiwitz, Bahnhofstraße 7.**

Für Comptoir und Lager suchen wir einen [3141]
Commis
aus der Branche.
Louis Buki Nachfolger, Breslau,
Manufactur En gros.

Für mein **Manufacturwaaren-Geschäft suche** ich per 1. Juli einen **Commis,** der tüchtiger Verkäufer und der polnischen Sprache mächtig ist. Offerten unter A. B. C. Gleiwitz postlagernd. [7654]

Für mein **Delicateß-Geschäft suche** einen gewandten **Commis,** tüchtigen Verkäufer. [6206]
August Wernitz, Glogau.

Für mein **Specerei- und Schnittwaarengeschäft** suche zum Antritt per 1. Juli einen **Commis.** Marken verbeten. [6266]
Max Münzer, Neu-Dorotheendorf-Zabrze.

Für mein **Manufactur- u. Tuchgeschäft** suche ich einen
Commis,
der polnischen Sprache mächtig.
Samuel Cohn,
[6331] **Oppeln.**

Für mein **Tuch- und Herren-Confectionsgeschäft suche** per 1. Juli einen [3136]
tüchtigen Verkäufer.
Offerten erbitte sub **M. B. 28** durch die Annoncen-Expedition von **Georg Gradenwitz** in **Liegnitz.**

Für mein **Manufactur-, Leinen-, Tuch- und Confections-Geschäft suche** per 1. Juli cr. ev. eher einen
tüchtigen Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig.
Carl Geyer,
[7655] **Krappitz.**

Für mein **Colonial-, Manufactur- u. Confections-Geschäft suche** ich per 1. Juli einen tüchtigen selbstständigen **Verkäufer.** [6306]
Max Goldmann, Kattowitz.

Für ein **Hut- u. Schirmgeschäft** wird ein mit der Branche vertrauter tüchtiger **Verkäufer gesucht.**
Offerten unter H. S. 100 an **Rudolf Mosse, Breslau.** [3117]

Für mein **Tuch-, Modewaaren-, Herren, u. Damen-Confectionsgeschäft suche** ich einen tüchtigen **Verkäufer,** der auch gut decoriren kann per 1. Juli cr.
J. S. Kapauner,
[6363] **Habelschwerdt.**

Ein gebildeter junger Mann,

der seine Lehrzeit in einem Kohlen-Engros-Geschäft beendet und seit ¾ Jahren eine Buchhalter- und Correspondenten-Stelle in einem großen Fabrik-Geschäft Oberschlesiens bekleidet, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse und seine schöne Handschrift, per 1. Juli od. 1. August anderweit Stellung, gleichviel welcher Branche. Gefällige Offerten bitte sub **L. 128** an **Rudolf Mosse, Breslau,** zu richten. [3102]

Für ein **Colonialwaaren-Engros- u. Detail-Geschäft** wird per 1. Juli cr. ein **gewandter, zuverlässiger**
junger Mann gesucht.
Nur solche, die der **polnischen Sprache mächtig,** mit den **sämmtlichen Comptoir- und Lagerarbeiten durchaus vollständig** vertraut sind und beste Referenzen besitzen, finden Berücksichtigung.
Retourmarken verbeten. [3097]
Offerten mit Zeugnißabschriften u. Gehaltsansprüche an **Max Wolff** in **Ratibor.**

Ein tüchtiger junger Mann,
der seine Lehrzeit in einem lebhaften **Manufacturwaaren-Geschäft** vor Kurzem beendet hat, **sucht** unter bescheidenen Ansprüchen per 1. Juni ev. später zur weiteren Ausbildung **Stellung.** Offerten unter D. E. 53 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [7776]

Zum 1. Juli suche für mein **Colonialwaaren-Geschäft** einen tüchtigen **jungen Mann,** der der polnischen Sprache mächtig u. christlicher Confession ist. [6340]
Rosenberg OS. M. Bloch.

Ein junger Mann, gegenwärtig in einem größeren Mehl- und Getreidegeschäft thätig, **sucht** veränderungshalber vom 1. Juli anderweitig **Stellung.** Gefällige Offerten erbitte unter N. 56 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [7786]

---

1 junger Mann

am hiesigen Colonialwaaren-Engros-Geschäft für die Reise gesucht. Off. 32 postl. Breslau.

Ein junger Mann, mos., tüchtiger Verkäufer, seit 6 Jahren in der Kurz-, Posamentier-, Weiß- u. Wollw.-Branche thätig, gegenwärtig in ungekündigter Stellung, **sucht,** gest. auf Ia.-Ref., pr. 1. Juli anderw. **Stellung.** Derselbe ist auch der poln. Sprache mächtig, sowie mit der Buchführung vertr. Gefl. Off. unt. Chiffre A. B. 100 postl. Schmiegel, Pr. Posen, erbeten.

Für das **Detailgeschäft** unserer
Farben-, Drogen-, Chemikalien-Handlg.
suchen wir einen gewandten, gut empfohlenen, der polnischen Sprache mächtigen [3143]
Gehülfen.
Adolph Asch Söhne, Posen.

Katasteramt Kreuzburg OS.
6293
Ein mit Kartirung u. Flächeninhaltsberechnung vertrauter Gehilfe wird baldigst gesucht.

Einen tüchtig. cautionsfähigen
Kellner
suche ich per 1. Juni cr. für mein Restaurant. [6330]
Simon Bänder, Myslowitz.

Für meinen Sohn, Tertianer, Israelit, gelernter Schneider, der auch Kenntnisse vom Herren-Confections-Geschäft besitzt, **suche** ich eine Stelle als **Volontair** oder **Verkäufer.** [6276]
J. L. Wartski, Königshütte.

Für mein **Leder-Geschäft suche** ich zum sofortigen Antritt
einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen, der polnischen Sprache mächtig. [3100]
S. Mannaberg, Ratibor.

Für mein Manufactur- u. Leinen-Geschäft suche ich zum **sofortigen** Antritt einen der polnischen Sprache mächtigen
Lehrling.
Lazarus Böhm,
[6292] **Tarnowitz.**

Lehrlings-Gesuch.
6339
Für ein **Fabrik-Geschäft** der **Leinenbranche** wird ein junger Mann, mit der Berechtigung zum einjährigen Dienste, als **Lehrling** für baldigen oder späteren Eintritt zu engagiren gesucht. Gefl. Offerten A. B. 189 Exp. d. Bresl. Ztg.

Ich suche **1 Lehrling** für Tuch- u. Modewaaren und **1 Lehrling** für Weißwaaren. [7799]
S. Ritter, Oels i. Schles.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein besserer junger Mann **sucht** ein möbl. Zimmer im Centrum der Stadt. Off. sub E. M. 55 Exped. Bresl. Z.

Gesucht
7779
in d. Mitte der Stadt für eine alleinst., anst. Dame ein vollst. sep., unmöbl. Zim. Off. u. A. 54 Exped. d. Bresl. Ztg.

Nicolaistr. 18|19

ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, nebst Beigelaß, im ersten Stock **zu vermiethen** und **sofort** zu beziehen. [018]

Junkernstraße 18|19

zu vermiethen:
1 große Wohnung im ersten Stock,
1 große Wohnung im zweiten Stock.

Eck-Haus, Albrechtsstr., neu gebaut, 3. St., 4 Zim. u. Beigel., alles vornheraus, p. Juli c. zu v. Näh. Albrechtsstr. 42, im Laden.

Eine Wohn. per Juli od. October zu vermiethen **Herrenstraße 17/18,** sowie eine **Werkstatt** (Schlosserei).

Die halbe dritte Etage ist
Oderstraße 17
für 230 Thlr. **per Johanni** zu verm.

Wallstraße 12b

ist im 2. Stock links eine Wohnung, 4 Zimmer und viel Beigelaß, zum 1. October ev. früher zu vermiethen.

Trinitasstr. 12

s. Wohn. zu verm. part., 1. u. 3. Et., neu renov., 4 Zim., Cab., Nebengelaß.

Hochparterre,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, Gartenbenutzung, ist **Sonnenstr. 12a** p. 1. Juli zu verm.

Berlinerplatz 6,

dritte Etage, eine Wohnung zu verm. Näh. daselbst bei Frau **Gebauer.**

Zimmerstraße 12 ist die elegante 2. Et., 3 Zimm., 2 Cab., Küche, Entree, Badecab., für 900 M. z. v. Näheres bei **Kalisch,** Grünstr. 28 a.

Ein großer Laden

mit 2 anstoßenden Zimmern zu verm.
Junkernstraße 18/19.

Herrenstraße 2 ist ein Comptoir nebst Remise per ersten Juli oder bald zu vermiethen. [7772]
Näheres beim Haushälter.

Am Königsplatz 4,

parterre, ist eine Wohnung von 6 Zimmern, Leutestube rc., Garten —, auch zu Bureau-Zwecken geeignet, bald oder später zu beziehen. [7777]

Albrechtsstr. 29, dem **Haupt-Eingange** des **neuen Postgebäudes gegenüber,** eleganter, heller, geräumiger **Laden** mit großem Schaufenster zu vermiethen.

Ein Laden

mit großem Schaufenster ist **Friedrich-Wilhelmstraße 76** — nächst dem Königsplatze — 1. Juli oder 1. Oct. a. cr. zu bez. Näh. Königsplatz 4, part.

Eisenbahn-Course

vom 1. October 1887 ab.
Eisenbahn-Personenzüge.

Kgl. Niederschles.-Märkische Eisenbahn.

Nach bezw. von Berlin, Hamburg, Bremen:
Abg. 6 U. 35 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B.). — 12 U. 35 M. Nm. — 2 U. 45 M. Nm. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Görlitz). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B.). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B.).
Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 15 M. Vm. — 4 U. Nm. (Expressz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. B.). — 10 U 50 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B.).

Nach bezw. von Görlitz, Dresden, Hof:
Abg. 6 U. 35 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B.). — 2 U. 45 M. Nm. (Schnellz. v. Oberschl. B. nur bis Dresden). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Löbau). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B.). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B.).
Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 4 U. Nm. (Expressz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. B.). — 8 U. 23 M. Ab. — 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B.).

Nach bezw. von Leipzig, Frankfurt a. M.:
Abg. 10 U. 15 M. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B. über Kohlfurt-Sorau). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B. über Görlitz). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B. über Görlitz).
Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz., Oberschl. B. über Görlitz). — 4 U. Nm. (Expressz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. (Oberschl. B. über Görlitz). — 8 U. 23 M. Ab. — 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B. über Sohrau).
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. — Abg. Niederschl.-Märk. Bahnhof 3 Uhr 15 Min. Nachm.

Oberschlesische Eisenbahn.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abg. 5 U. 45 M. fr. (nur bis Oppeln). — 6 U. 40 M. Vm. (Courierz.). — 8 U. 55 M. Vm. — 12 U 15 M. Nm. — 4 U. 10 M. Nm. (Expressz.) — 4 U. 20 M Nm. (nur bis Ohlau). — 6 U. 30 M. Ab. — 11 U. 5 M. Ab. (nur bis Oppeln).
Ank. 6 U. 41 M. Vm. (nur von Ohlau). — 8 U. 30 M. Vm. (nur von Oppeln). — 10 U. Vm. (Expressz.). — 2 U. Nm. (nur von Oppeln). — 2 U. 25 M. Nm. — 6 U. 5 M. Ab. — 9 U. 2 M. Ab. — 10 U. 10 M. Ab. (Courierzug).

Posen, Stargard, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 45 M. Vm. — 1 U. 13 M. Nm. — 7 U. 10 M. Ab. — 11 U. 30 M. Ab.
Ank. 5 U. 35 M. fr. — 8 U. 43 M. Vm. — 2 U. 37 M. Nm. — 8 U. 2 M. Ab.
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Obernigk. — Abg. 2 Uhr 4 Min. Nachm. Ank. 9 Uhr 5 Min. Abds.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:
Abg. 6 U. 37 M. Vm. — 10 U. 20 M. Vm. — 1 U. Nm. (nur bis Glatz). — 5 U. 40 M. Nm. — 8 U. 10 M. Ab. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 38 M. Vm. (nur von Münsterberg). — 10 U. 2 M. Vm. — 2 U. 20 M. Nm. — 6 U. 25 M. Ab. (nur von Glatz). — 9 U. 50 M. Ab.
Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzüge nach Mittelwalde. — Abg. 5 Uhr 49 Min. Vorm., Ank. 11 Uhr 30 Min. Nachts.

Breslau—Zobten—Ströbel:
Abg. 7 U. 25 M. Vm. — 1 U. 45 M. Nm. — 7 U. 15 M. Ab.
Ank. 8 U. 19 M. Vm. — 2 U. 34 M. Nm. — 8 U. 5 M. Ab.
Jeden Sonn u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Zobten. — Abg. Breslau OS.-Bahnhof: 6 Uhr Vorm. Ank. Breslau 10 Uhr 10 Min. Abds.

Breslau-Freiburger Eisenbahn.

Nach bezw. von Königszelt, Dittersbach, Hirschberg:
Abg. 5 U. 30 M. Vm. — 9 U. 10 M. Vm. — 1 U. 5 M. Nm. — 6 U. 35 M. Nm.
Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Dittersbach). — 11 U. 45 M. Vm. — 4 U. 13 M. Nm. — 9 U. 30 M. Ab.

Nach bezw. von Halbstadt, Braunau, Chotzen, Prag, Carlsbad:
Abg. 5 U. 30 M. Vm. — 9 U. 10 M. Vm. (nur bis Chotzen). — 1 U. 5 M. Nm. — 6 U. 35 M. Nm. (nur bis Halbstadt).
Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 11 U. 45 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 4 U. 13 M. Nm. — 9 U. 30 M. Nm.
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Canth, Mettkau, Freiburg, Sorgau, Salzbrunn, Friedland, Halbstadt, Weckelsdorf, Braunau. — Breslau: Abg. früh 5 Uhr 10 Min., Ank. Abds. 11 Uhr 25 Min.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin:
Abg. 6 U. 15 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm. (v. Oberschl. B.) — 10 U. 23 M. Vm. — 3 U. 15 M. Nm. — 9 U. Ab.
Ank. 7 U. 30 M. Vm. (N.-M. B., nur von Wohlau). — 9 U. 49 M. Vm. — 1 U. 46 M. Nm. — 5 U. 21 M. Nm. — 11 U. Ab.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Oels, Oberschlesien, Pless, Dzieditz:
Abg. Mochbern: 6 U. 18 M. Vm. — 3 U. 55 M. Nm. — 5 U. 20 M. Nm. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 6 U. 22 M. Vm. — 8 U. 25 M. Vm. — 10 U. 30 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 5 U. 55 M. Nm. — 8 U. 55 M. Ab. — Oderthor-Bahnh.: 6 U. 36 M. Vm. — 8 Uhr 39 M. Vm. — 10 U. 44 M. Vm. — 2 U. 13 M. Nm. — 6 U. 11 M. Ab. — 9 U. 13 M. Ab.
Ank. Oderthor-Bahnh.: 7 U. 31 M. Vm. — 9 U. 57 M. Vm. — 11 U. 58 M. Vm. — 2 U. 20 M. Nm. — 5 U. 35 M. Nm. — 7 U. 54 M. Ab. — 10 U. 1 M. Ab. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 7 U. 50 M. Vm. — 10 U. 11 M. Vm. — 12 U. 15 M. Nm. — 2 U. 34 M. Nm. — 5 U. 54 M. Nm. — 8 U. 8 M. Ab. — 10 U. 14 M. Ab. — Mochbern: 10 U. 13 M. Vm. — 2 U 39 M. Nm. — 10 U. 21 M. Ab.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn. Abf. v. Oels: 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 53 M. Vm. — 7 U. 19 M. Ab. — Ank. in Oels: 9 U. 4 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nm. — 8 U. 57 M. Ab.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenb. Abg. v. Oels: 9 U. 36 M. Vm. — 11 U. 43 M. Vm. — 7 U. 6 M. Ab. — Ank. in Oels: 9 U. 10 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nm. — 7 U. Ab.
Anschluss nach und von der Posen-Kreuzburger Eisenb. Abf. v. Kreuzburg: 5 U. 15 M. fr. — 8 U. 52 M. Vm. — 1 U. 11 M. Nm. — 8 U. 50 M. Ab. — Ank. in Kreuzburg: 8 U. 32 M. Vm. — 12 U. 33 M. Nm. — 7 U. 47 M. Ab.

Breslau-Trebnitz:
Abf. Oderth.-B. 7 U. 15 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 9 U. 40 M. Ab.
Ank. Oderth.-B. 6 U. 53 M. Vm. — 1 U. 39 M. Nm. — 9 U. 18 M. Ab.

Passagier- und Fracht-Dampfer-Cours
von Breslau nach Ohlau und retour ausser Sonntags,
an allen Zwischenstationen anlegend.
Abf. von Breslau 2 Uhr 15 M. Nm., Ank. in Ohlau 7 U. Ab. — Abf. von Ohlau 5 U. fr. Ank. in Breslau 8 U. Vm.

Telegraphische Witterungsberichte vom 25. Mai

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	760	14	ONO 2	wolkenlos.	
Aberdeen	771	8	NNW 3	wolkig.	
Christiansund	762	7	N 2	Regen.	
Kopenhagen	757	11	NW 3	bedeckt.	
Stockholm	756	11	NNO 4	wolkig.	
Haparanda	756	2	N 4	bedeckt.	
Petersburg	751	8	WNW 1	bedeckt.	
Moskau	755	4	SSW 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	769	16	O 3	heiter.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	766	8	N 3	wolkig.	
Sylt	760	10	N 4	heiter.	
Hamburg	761	9	WNW 4	bedeckt.	Abds. starker Nebel.
Swinemünde	758	12	WSW 4	h. bedeckt.	Thau. Dunst.
Neufahrwasser	756	15	WSW 1	h. bedeckt.	
Memel	756	10	SW 2	bedeckt.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	765	7	WNW 5	bedeckt.	
Karlsruhe	764	16	O 1	wolkenlos.	
Wiesbaden	765	13	NW 4	wolkenlos.	
München	765	14	O 1	wolkenlos.	
Chemnitz	762	16	SW 2	heiter.	Thau.
Berlin	761	11	WNW 3	bedeckt.	
Wien	762	15	WNW 3	h. bedeckt.	
Breslau	761	15	W 3	wolkenlos.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	765	18	SO 1	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Abnahme des Luftdruckes hat auf dem ganzen Gebiete fortgedauert, das barometrische Maximum liegt noch über Grossbritannien, flache Depressionen lagern südlich von Wisby und nördlich von Petersburg. Ueber Central-Europa ist das Wetter kühl, im Nordwesten trübe, sonst heiter. In Deutschland erstreckt sich ein schmaler Streifen grösster Wärme von Altkirch nach Danzig. Nennenswerthe Niederschläge werden aus keinen Gebietstheilen gemeldet.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.